Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
71 (1937)

351 (29.12.1937)

urn:nbn:de:gbv:45:1-757114

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2.10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" / Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf / Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG; Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto: Hannover 12381

Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters Jacob Reyloeg, gleichzeitig Lokales u. Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Sport und Allgemeines Hermann Espey; für Volkstum und Heimatgeschichte Dr. Alfred Scharf (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66) Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA XI. 37: Ueber 14 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstraße 28

Nummer 351 | Oldenburg, Mittwoch, den 29. Dezember 1937 | 71. Jahrgang

Paris lahmgelegt!

Kein Gas, kein Wasser, keine Elektrizität und keine Autobusse

Paris, 29. Dezember.

(Letzter Rundfunk)

Der Generalstreik sämtlicher öffentlichen Betriebe in Paris und Umgebung, der am Dienstagabend angekündigt wurde, ist um Mitternacht ausgebrochen. Paris wird infolgedessen ab heute ohne Autobusse und Untergrundbahnen und — zumindest theoretisch — auch ohne Gas, Wasser und Elektrizität sein. Es streiken ferner sämtliche öffentlichen Betriebe wie Müllabfuhr und Straßenreinigung. Selbst die städtischen Krankenhäuser haben sich der Streikbewegung angeschlossen, doch hat man großzügigerweise zugestanden, „daß die Behandlung der Kranken darunter nicht leiden solle."

Die Gründe für diesen Streik — der Streikbeschluß wurde der Regierung bezeichnenderweise durch einen soeben erst aus Moskau zurückgekehrten Vertreter der Transportarbeitergewerkschaft mitgeteilt (!) — sollen in den Maßnahmen zu suchen sein, die die Regierung ergriffen hat, um die Auswirkungen des bereits bestehendee Transportstreiks zu lindern.

Es ist nicht das erste Mal, daß Paris einen Generalstreik sämtlicher öffentlichen Betriebe und Verkehrsmittel durchmacht. Erst während der sozialen Unruhen im Sommer vorigen Jahres lag der gesamte Pariser Verkehr zeitweise still; der Unterschied besteht jedoch darin, daß es sich diesmal um einen Generalstreik von unbeschränkter Dauer handelt, während die bisherigen Verkehrsstreiks niemals 24 Stunden überschritten. Die Auswirkungen der neuen Streikbewegung lassen sich noch nicht überblicken. Das Pariser Geschäftsleben wird selbstverständlich stark darunter zu leiden haben. Es steht überhaupt noch nicht fest, ob die Inhaber der großen Geschäfte ihre Betriebe offenhalten können, da die Mehrzahl der Angestellten auf die Untergrundbahn und die Autobusse angewiesen ist, um ihre Arbeitsplätze zu erreichen.

Die „Epoque" schreibt nicht zu Unrecht, daß die soziale Lage sich ganz plötzlich dramatisch gestaltet habe. Man sei zu den schwärzesten Tagen des Juni 1936 zurückgekehrt und das Ziel dieser Verschwörung sei die revolutionäre Eroberung der Macht. Die Frage sei nunmehr, ob die öffentliche Gewalt der auf ihr lastenden Verantwortung gewachsen sei. — Auch das „Echo de Paris" bezeichnet den neuen Konflikt als den schweren, den Paris seit langem gekannt habe.

Man wird abwarten müssen, wie sich der Generalstreik im Laufe des Tages entwickelt und auswirkt. Obgleich nähere Einzelheiten zur Stunde nicht bekannt sind, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Versorgung der Stadt mit Wasser, Gas und Elektrizität keine Störung erfährt, und die Angestellten dieser drei Betriebe sich auf einen symbolischen Streik beschränken. Andernfalls ist damit zu rechnen, daß die Regierung durch die technische Nothilfe die Versorgung sicherstellt.

Wie in letzter Stunde verlautet, hat sich auch das technische und Verwaltungspersonal der Pariser Verkehrsgesellschaft der Streikbewegung angeschlossen.

Rasches Vordringen der Japaner

Chinesischer Rückzug nach Süden — Japanisches Eigentum in Tsingtau schwer bedroht

Tokio, 28. Dezember.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet in einem aus Tsinan datierten Frontbericht Einzelheiten über die japanischen Operationen, die rasche Fortschritte machen. Der japanische Vormarsch in der Provinz Schantung verläuft in zwei Richtungen: In östlicher Richtung entlang der Kiautschau-Bahn, und nach Süden längs der Bahnstrecke Tientsin—Pukau. Nach den letzten Meldungen hat die Abteilung Nagano den an der Kiautschau-Eisenbahn gelegenen Ort Lungschan besetzt, der sich 20 Klm. östlich von Tsinan befindet. Eine andere Gruppe, die Tschida-Abteilung hat das 90 Klm. östlich von Tsinan gelegene Kautsun eingenommen. — Die in Schantung stehenden chinesischen Truppen sind durch das überaus rasche Vordringen der Japaner überrascht worden und ziehen sich nach Süden zurück. Die chinesischen Schantungtruppen, die von den Generälen Yunsuehtschung und Tschukuanglieh befehligt werden, halten, nach japanischen Frontberichten, noch die Stadt Weihsien, 210 Klm. östlich von Tsinan, und die rund 300 Klm. östlich Tsinans gelegene Stadt Kaomi. Schließlich beherrschen die chinesischen Truppen noch Tsingtau.

Ueber die Lage in Tsingtau veröffentlicht Domei einen Bericht, wonach dort alle japanischen Spinnereien und Kaufläden nach vorhergehender Plünderung von den Chinesen in die Luft gesprengt worden seien. Nach den Informationen der Domei-Agentur sollen die japanischen Gebäude, darunter Krankenhäuser und Schulen, die bisher noch nicht zerstört worden sind, bereits unterminiert worden sein in der Absicht, sie dann in die Luft zu sprengen, wenn sich die japanischen Truppen der Stadt nähern. Im übrigen hat die Mehrzahl der in Tsingtau wohnenden Amerikaner die Stadt bereits verlassen.

Der Oberbefehlshaber der japanischen Yangtse-Armee, General Matsui, hat mitgeteilt, daß er seinen Truppen weiterhin Ruhe gönnen wolle, da es mit einer Wiederaufnahme der Operationen im Yangtse-Abschnitt nicht eilig sei. Der General fügte hinzu, daß damit der chinesischen Zentralregierung Zeit gegeben sei, die Lage erneut zu überprüfen. Japan habe keine territorialen Ziele in China. Das japanische Oberkommando arbeite darauf hin, daß China die gegenwärtige Lage in wahren Lichte sehe, und sei bestrebt, China nicht unnötig Schaden zuzufügen oder es zur Verzweiflung zu treiben. Sollte aber die chinesische Zentralregierung bei ihrer Einstellung bleiben, würde es die japanische Regierung für notwendig erachten, der chinesischen Regierung die Rechte einer zentralen Regierung abzuerkennen. In diesem Falle, so schloß General Matsui seine Erklärung, müsse er vielleicht auf Hankau und Tschungking marschieren.

Also doch Freischärler

Japaner fordern scharfes Vorgehen

Schanghai, 28. Dezember.

Die Japaner haben vom Stadtrat der Internationalen Niederlassung Schanghais ein scharfes Vorgehen gegen unberechtigte Waffenbesitzer gefordert. Eher seien weitere Maßnahmen zur Herstellung normaler Zustände unmöglich. Bei dieser Gelegenheit wiesen die Japaner darauf hin, daß in dem von ihnen besetzten Gebiet am Yangtse überall chinesische Freischärler, häufig sogar in Gruppen von 100 Mann und mehr, aufgetaucht seien. Sie überfielen japanische Posten und Spähtrupps. Japanischerseits befürchte man ein Eindringen von organisierten Freischärlern in Schanghai, so daß besondere Schutzmaßnahmen notwendig seien.

Der Kampf um Teruel

Die Nationalen gewinnen an Boden — Die Bolschewisten in die Abwehr gedrängt

Front von Teruel, 29. Dez.

Die Truppen des Generals Aranda konnten am Dienstag erheblich an Boden gewinnen und verdrängten den Gegner an wichtigen Stellungen, wobei es zu heftigen Nahkämpfen kam. Die Truppenbewegungen nehmen sämtlich an Bedeutung zu; das Operationsgebiet der beiden Flügel, die die Umklammerung der bolschewistischen Belagerer durchführen, umfaßt bereits 30 Quadratkilometer. Die Bolschewisten gehen immer mehr in die Abwehr über.

Die nationale Flugwaffe leistete wieder glänzende Arbeit. Den roten motorisierten Nachschub brachte sie fast gänzlich zum Stehen und vernichtete mehrere geschlossene Feindverbände. Bolschewistische Gegenangriffe im Abschnitt Caude an der Straße nach Saragossa scheiterten im heftigen Maschinengewehrfeuer der Nationalen. Der Kampfplatz ist von Leichen der Feinde übersät, unter denen sich viele Ausländer befinden. Die Bolschewisten beschossen erneut heftig, aber wirkungslos Teruel. — Die nationale Heeresleitung ist über die Entwickelung des Kampfes sehr befriedigt. Mit der Garnison von Teruel steht sie weiterhin in ständiger Funkverbindung, in Teruel selbst herrscht bei den nationalen Verteidigern eine denkbar zuversichtliche Stimmung. — Die bolschewistischen Milizen an der Front von Teruel sind um so enttäuschter. Um sie zu ermutigen, besuchten die berüchtigten Kommunisten Pasionaria und der Bolschewistenhäuptling Hernandez die Front von Teruel.

Bei Cordoba an der Jaen-Front sind 80 rotspanische Milizen übergelaufen. Sie erklärten, daß auch in den von den Roten besetzten Ortschaften Andalusiens ein ungeheurer Mangel an Kleidung, Nahrung und Heizmitteln bestehe.

In Barcelona ist der Vertreter Sowjetspaniens in Moskau, Marcelino Pascua, eingetroffen, der mit den bolschewistischen Oberhäuptlingen Negrin und Prieto längere Besprechungen über die militärische Lage hatte. Prieto habe dabei, wie bekannt wird, Pascua aufgefordert, in Moskau Nachschub von sowjetrussischen Fliegern, Kanonieren und Tankspezialisten zu erwirken.

Verstärkung der amerikanischen Flotte

Ein bedeutsamer Brief des Präsidenten

Washington, 29. Dezember.

Präsident Roosevelt machte am Dienstag die sehr bedeutsame Ankündigung, er werde vielleicht vom Bundeskongreß, der am 3. Januar wieder zusammentritt, Mittel für eine Verstärkung der Kriegsflotte verlangen. Wie er dazu in der Pressekonferenz mitteilte, hat er dem Vorsitzenden des Budgetausschusses des Unterhauses geschrieben, daß „die Entwicklung der internationalen Lage seit dem im Frühherbst dem Ausschuß übermittelten Voranschlag für Marineausgaben im nächsten Etatsjahr ihn vielleicht veranlassen würde, weitere Mittel für zusätzliche Kriegsschiffsbauten zu beantragen".

Im laufenden Etatsjahr werden u. a. zum ersten Male seit vielen Jahren zwei Linienschiffe gleichzeitig gebaut werden. Im Voranschlag für das nächste Etatsjahr sind zwei weitere Linienschiffe angefordert worden, außerdem zwei Große Kreuzer, sechs Zerstörer, sechs Unterseeboote und sechs Hilfsschiffe.

Zu dem Brief an den Vorsitzenden des Budgetausschusses, der die Möglichkeit weiterer Anforderungen in Aussicht stellt, lehnte Roosevelt jede Aeußerung darüber ab, welche Typen er verlangen werde. Dieser Brief, den er in dieser Form der Oeffentlichkeit mitteilte, ist anscheinend in erster Linie ein Versuchsballon, der feststellen soll, wie Volk und Kongreß sich zur Frage der erhöhten Kriegsbereitschaft stellen werden.

Außenminister Hirota hat dem englischen Botschafter die japanische Antwortnote auf die englischen Vorstellungen wegen der Beschießung des Kanonenbootes „Ladd Bird" überreicht.

Heute tritt die neue Verfassung des irischen Freistaates in Kraft. Aus diesem Anlaß sind besondere Feierlichkeiten vorgesehen.

Nicht stichhaltig?

Paris, 28. Dezember.

Bei der Erörterung der Haushaltsvorlage von 1938 beriet der Senat am Dienstagnachmittag die Kredite für den Haushalt des Außenministeriums. Die Aussprache stand im Zeichen einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Senator Lemery und Außenminister Delbos.

Lemery griff die Regierungen der Volksfront wegen ihrer auswärtigen Politik an und warf ihnen vor, daß sie nicht die Sache Frankreichs, sondern diejenige einer Partei betrieben. Seit dem Kriegsende werde die Stellung Frankreichs in der Welt täglich schwächer. Die Erklärung des früheren Ministerpräsidenten Blum, „die Abrüstung mit oder ohne Hitler" habe sich als ein Wort ohne Sinn erwiesen. Als letztes Land habe Frankreich die Sanktionen gegen Italien aufgehoben. Wegen eines Streites um Worte habe es Italien gegenüber eine trotzige Haltung eingenommen, während Frankreich in Rom eine diplomatische Vertretung nötig gehabt hätte. „Ich hoffe", so erklärte Lemery, „daß diese Politik nicht allein von der Feindseligkeit der französischen Regierung gegenüber dem inneren Regime Italiens beseelt ist."

Auf die spanische Frage eingehend, betonte Lemery, es sei nicht zweifelhaft, daß der Zustrom der ausländischen Freiwilligen es den Bolschewisten in Spanien erlaubt habe, durchzuhalten. Dieser Zustrom sei nur durch die Stützpunkte auf französischem Gebiet möglich gewesen. Zu Außenminister Delbos gewandt, fuhr der Senator fort: „Sie, Herr Minister, haben der Mission des französischen Botschafters Herbette ein Ende gemacht, weil dieser Ihnen die Wahrheit gesagt hat, und Sie haben im September in Genf drohende Worte gegen Italien ausgesprochen. Man hat gesagt, daß nach einem Siege Francos in Spanien die beiden Mächte Italien und Deutschland sich auf den Balearen festsetzen würden. Man hat weiter gesagt, daß unsere Verbindungswege mit Nordafrika unterbrochen würden. Sie wissen sehr wohl, Herr Minister, daß Italien immer erklärt hat, daß es in Spanien keine gebietsmäßigen Vorteile suche, und daß England, wenn es auch ebenso wie Frankreich an den Status quo interessiert ist, dies jedoch niemals von einem Siege der Valencia-Partei in Spanien abhängig gemacht hat.

Was das französische Imperium in Afrika bedroht, das ist nur die Agitation der Moskauer Drahtzieher! (Lebhafte Bewegung im ganzen Haus.) England hat einen wirtschaftlichen Vertreter bei General Franco ernannt und damit die Regierung von Salamanca anerkannt. Sehen Sie darin etwa eine Billigung Ihrer Politik, Herr Minister? Frankreich geht erniedrigt aus dem ganzen Abenteuer hervor. Sie, Herr Minister, konnten anläßlich Ihrer jüngsten Reise feststellen, daß unsere Freunde nicht wissen, welche Wege Sie einschlagen wollen. Belgien kehrt wieder zur Neutralität zurück, die Länder Osteuropas fühlen sich isoliert. Frankreich bildet zwar noch einen Faktor, aber nicht mehr den wesentlichen Faktor der Politik jener Länder von Europa. Es macht sich der Eindruck geltend, daß der französisch-sowjetrussische Pakt die Beziehungen Frankreichs zu diesen Ländern beeinträchtigt. Niemals seit dem Kriege hat sich Frankreich in einer schlimmeren Lage befunden. Die sowjetrussische Hilfe ist eine Täuschung, und die Genfer Liga ist so gut wie tot seit der Aufnahme Sowjetrußlands."

Außenminister Delbos wies anschließend die Vorwürfe des Vorredners auf das nachdrücklichste zurück und bezeichnete sie als nicht stichhaltig. Wenn er in Genf und anderweitig gewisse Warnungen erteilt habe, so sei das geschehen im lebenswichtigen Interesse Frankreichs, weil gewisse Kundgebungen zu der Befürchtung Anlaß gegeben hätten, daß die Sicherheit der französischen nordafrikanischen Verbindungen eines Tages gefährdet werden könnte. So sehr Frankreich sich weigere, in den spanischen Bürgerkrieg einzugreifen, so sehr sei es am Status quo im Mittelmeer interessiert. Er, Delbos, habe nicht mehr Nachsicht für die revolutionäre Agi-

Auch Griechenlands Jugend im Arbeitsdienst

Griechenland hat den Arbeitsdienst eingeführt. Die ersten Freiwilligen wurden vor dem Ministerpräsidenten General Metaxas in Athen vereidigt. Die Standarten zeigen die Symbole des griechischen Arbeitsdienstes: Spitzhacke und Spaten. (Presse-Bild-Zentrale-K)

Landesbibliothek Oldenburg

nation in Afrika wie der Vorredner, aber gewisse antifranzösische Bestrebungen müßten auch überwacht werden. Die öffentliche Meinung in Frankreich und im Auslande wisse, daß die französische Außenpolitik frei von parteipolitischen Erwägungen sei. Die Haltung Frankreichs sei klar: Treu zur Politik der allgemeinen Sicherheit, wie sie von den Vorgängern betrieben wurde, treu zur Politik der Genfer Liga, in der allerdings gewisse Anpassungen notwendig seien (!), treu zur Politik der Bündnisse, wobei Frankreich aber gleichzeitig allen Völkern die Hand biete, selbst wenn diese das französische Glaubensbekenntnis nicht teilen.

Der Haushalt des Außenministeriums wurde sodann angenommen.

Stolze Erfolge des deutschen Films

42 Preise auf der Weltausstellung

Berlin, 28. Dezember.

In diesen Tagen hat die Jury der Internationalen Ausstellung in Paris 1937 ihre Entscheidung über die vom internationalen Wettbewerb gemeldeten deutschen Filme bekanntgegeben. Sämtliche Filme wurden durch wertvolle Preise ausgezeichnet. Das deutsche Filmschaffen, das sich unter der Führung der Reichsfilmkammer in erheblichem Maße an der Weltausstellung beteiligte, konnte einen außerordentlichen Erfolg erzielen, dem die international zusammengesetzte Jury durch die Zuerkennung wertvoller Preise sichtbaren Ausdruck gegeben hat.

Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis hat der deutsche Film

12 Große Preise, 8 Ehrendiplome und 22 Goldmedaillen

erhalten. Die Preise verteilen sich im einzelnen auf folgende Filmwerke:

Große Preise:

Triumph des Willens (Reichsparteitag-Film); Schlußakkord (Ufa); Jugend der Welt (Reichspropagandaleitung der NSDAP, Amtsleitung Film); Farbenfilm Deutschland (Siemens & Halske AG.); Rund um die Olympischen Spiele (Olympia-Werkfilm, Olympia-Film GmbH); Was ist die Welt (Svend Noldan); Röntgenstrahlen (Ufa); Sinnesleben der Pflanzen (Ufa); ferner die beiden Filme der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm: Bronchialbaum der Katze (Kinoabteilung der Chirurgischen Universitätsklinik Bonn, Professor Dr. Janker, Professor Dr. v. Redwitz; typische Appendektiomie wegen chronisch-recidivierender Blinddarmentzündung (Chirurgische Universitätsklinik Berlin, Prof. Dr. Magnus). Zwei weitere Große Preise wurden dem Boehner-Film der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr „Reisen im schönen Deutschland", sowie dem im Auftrage der Mannesmann-Werke von der Ufa hergestellten Walter-Ruttmann-Film „Mannesmann" verliehen.

Ehrendiplome:

Patrioten (Ufa): Der Ammenkönig (Tobis); Die selige Exzellenz (Euphono-Film der Märkischen Panorama-Schneider); Wald ohne Weg (Tobis-Kulturfilm von Alfred Bothas); Ameisen unter der Lupe (Bavaria-Film AG); die Wochenschauen der Ufa, Bavaria und der großdeutschen Fox. Zwei weitere Ehrendiplome wurden der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm für ihre Gesamtleistungen und Dr. Cürlis für die Filme „Schätze aus Berliner Museen" (hergestellt für die Generalverwaltung der staatlichen Museen); Der Welfenschatz und Eine Welt im Schrank verliehen.

Goldmedaillen:

Das blaue Licht (Leni Riefenstahl); Das Paradies der Pferde, Liebe zur Harmonika, Der glühende Draht (Ufa-Filme); Landschaft und Leben (Tobis-Kulturfilm von Walter Brandes); Der Lüneburger Silberschatz (Dr. Cürlis); die Filme der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm: Tischlein deck' dich (Gebrüder-Diehl-Film); die Wasserspinne (Heinz Meyer); Stahlwerk II-Thomasbirne (M. Weid); Kugelstoßen (Basse-Film GmbH); Stichbildung durch die Nähmaschine (Fritz Rühr); Beschuß von Drähten und Panzerplatten (Ballistisches Institut der luftechnischen Akademie Gatow, Professor Schardin); Cumuluswolken (Institut für Meteorologie und Geophysik an der Universität Frankfurt, Professor Dr. Mügge); die willkürlich bewegbare künstliche Hand (Chirurgische Universitätsklinik der Charité Berlin, Professor Dr. Sauerbruch); die Filme der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr: Deutsche Nordseeküste (Ufa); Berlin (Dr. Cürlis); Kassel, die Kunst- und Gartenstadt (Atlantic-Film Hans Arnau & Co.); die Filme der Reichsbahnfilmstelle im Reichsbahnzentralamt: Um das blaue Band der Schiene und Die Reichsbahn unterfährt Berlin; die Amateur-Filme des Bundes deutscher Film-Amateure: Wanderfalken (J. Stark); Arktis-Sommer (H. Rauschert und Wolf Schmidt); Masken (H. Roßmann).

Der Tobis-Film „Der Herrscher", der auf einem Gala-Filmabend, den die französische Ausstellungsleitung zu Ehren der filmherstellenden Länder veranstaltete, vorgeführt wurde, wird eine besondere Auszeichnung durch das Generalkommissariat der Ausstellung erhalten.

„Der ewige Jude"

Bisher 320 000 Besucher — Starke Teilnahme des Auslandes

München, 28. Dezember.

In der großen politischen Schau „Der ewige Jude", die im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München untergebracht ist, läuft seit Dienstag stündlich ein aufsehenerregender Film, der den Titel führt „Juden ohne Maske". Der Film zeigt einen erschütternden Ausschnitt aus dem jüdischen Filmschaffen der Systemzeit. Er führt nicht nur die fast völlige Verjudung der Filmindustrie in der Zeit vor dem nationalsozialistischen Umbruch vor Augen, sondern läßt auch die furchtbaren Auswirkungen erkennen, die jüdischer Geist auf die Filmtheaterbesucher ausüben mußte.

Wie der Leiter der Ausstellung, Gauamtsleiter Wuester, in einer Pressebesprechung mitteilte, hat die große politische Schau „Der ewige Jude" im In- und Auslande ein gewaltiges Echo gefunden. Bisher haben nicht weniger als 320 000 Personen, darunter auch viele Ausländer, die Ausstellung besichtigt. Besonders starken Anteil an der Ausstellung nimmt auch die Auslandspresse. Die ausländischen Blätter, die sich mit dem Inhalt der Ausstellung befassen, füllen heute bereits drei dicke Aktenbände.

Rumäniens neue Regierung

Ihr Losungswort heißt Nationalismus

Bukarest, 28. Dezember.

Nachdem die Versuche, eine regierungsfähige Mehrheit in der Kammer zu bilden, gescheitert sind, hat Ministerpräsident Tatarescu nach einer Aussprache im Ministerrat Dienstagnachmittag 4 Uhr König Carol das offizielle Rücktrittsgesuch der Regierung, die vier Jahre im Amt gewesen ist, überreicht.

Dienstagabend wurde der Vorsitzende der Christlichnationalen Partei, Octavian Goga von König Carol in Audienz empfangen.

Die neue Regierung unter dem Vorsitz von Octavian Goga ist überraschend schnell gebildet worden. Sie hat noch am Dienstagabend im Schloß ihren Amtseid in die Hände König Carols abgelegt. Das neue Kabinett hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident: Octavian Goga, Staatsminister ohne Geschäftsbereich: A. C. Cuza, Außenminister: Istrate Micescu, Landesverteidigung: General J. Antonescu, Innenminister: Armand Calinescu, Finanzminister: Eugen Savu, Luftfahrt- und Marineminister: Radu Irimescu, Justiz: V. Radulescu-Mehedintz, Industrie und Handel: Ingenieur J. Gigurtu, Landwirtschafts- und interimistischer Verkehrsminister: V. Potarca, Volkserziehung: I. Petrovici, Kultus und schöne Künste: Prof. I. Lupasch, Arbeit: G. A. Cuza, Gesundheit: Dr. G. Banu, Genossenschaftswesen: Stan Ghitescu. Als Unterstaatssekretäre gehören der Regierung an: Im Innenministerium Dinu Simian und Tilica Ioanid, sowie im Ministerpräsidium Hodosch.

Ueber die Persönlichkeit der neuen Minister geben die nachstehenden Erläuterungen einen Ueberblick:

Ministerpräsident Goga stammt aus Siebenbürgen, ist in Reschinar bei Hermannstadt geboren und als Dichter bekannt. Er ging seinerzeit aus der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Altrumänien, wo er für die Vereinigung aller Rumänen kämpfte. Er gehörte verschiedenen Parteien an und schloß mit Cuza später den Bund, der die Christlichnationale Partei begründete. — A. C. Cuza, der der Regierung als Staatsminister angehört, ist der Begründer der Christlichnationalen Verteidigungsliga und kämpft seit 40 Jahren für den Antisemitismus. Sein Sohn G. A. Cuza gehört ebenfalls der Regierung als Arbeitsminister an. — Der Außenminister Istrate Micescu war bisher Dekan der Bukarester Rechtsanwaltkammer und ist ein bekannter Rechtsanwalt. — Der Minister für Landesverteidigung, General Antonescu, war früher stellvertretender Chef des Generalstabes und dann eine Zeitlang Armeekommandant. Er ist noch ziemlich jung und gilt als ein sehr energischer Mann. — Der Finanzminister Savu war bisher Mitglied des Verwaltungsrates der Nationalbank. — Der Luftfahrt- und Marineminister Irimescu gehörte auch der früheren Regierung an. — Der Industrie- und Handelsminister Gigurtu kommt aus der Industrie. Er ist der Generaldirektor der Mica-Aktiengesellschaft, die vor allem Gold- und sonstige Erzvorkommen in Rumänien ausbeutet. — Unterrichtsminister Petrovici ist Professor in Jasy für Philosophie und hat auch viele Werke über deutsche Philosophen veröffentlicht. — Der Minister für Kultus und Schöne Künste Professor Lupasch ist Professor an der Universität Klausenburg.

Der Regierung gehören ferner drei Mitglieder der Nationalzaranistischen Partei an, die aber infolge ihres Beitritts zur Regierung

aus der Nationalzaranistischen Partei ausgeschlossen wurden.

Das sind der Innenminister Armand Calinescu, der aus Argesch, der alten Krönungsstadt, stammt und sich selber emporgearbeitet hat. Er genießt großes Ansehen. Der Landwirtschaftsminister Potarca und der Justizminister Radulescu-Mehedintz sind lange führende Mitglieder der Nationalzaranistischen Partei gewesen, die sich für landwirtschaftliche bzw. juristische Fragen interessieren.

Bei der Eidesablegung der Mitglieder des Kabinetts Octavian Goga wurden zwischen König Carol und dem neuen Ministerpräsidenten Ansprachen gewechselt. König Carol erklärte dabei:

Sie beschreiten einen neuen Weg, einen Weg, dessen Losungswort „Nationalismus" heißt. Es ist ein schönes Losungswort, aber es ist schwer zu verwirklichen. Alles dieses wußte ich, als ich Sie berief, Ihre Aufgaben zu erfüllen." Die neue Regierung, so führte er weiter aus, stütze sich auf die Kraft des Nationalismus und auf den Bauern. Dieses seien die Symbole der Vereinigung in der neuen Regierung. Abschließend wünschte König Carol der neuen Regierung segensreiche Arbeit.

Der neue Ministerpräsident Octavian Goga dankte dem König für das Vertrauen und erklärte, er sei sich der Zeit vollkommen bewußt, in der die Grundlagen des Friedens in der Welt sich noch nicht geklärt hätten, und in der Rumänien von einem unbestreitbaren seelischen Aufruhr beherrscht werde, den er als Auftakt zu großen schöpferischen Werken betrachte. Die christlichnationale Idee bilde die Grundlage seiner Regierungsauffassung. Die Regierungsarbeit werde sich in erster Linie der Bauernschaft, der größten Stütze des Staates, zuwenden. Octavian Goga gab in seiner Ansprache der unverbrüchlichen Treue des Kabinetts zur Krone Ausdruck.

Lincoln befreit die Sklaven

Von Sven Hedin

Der Neujahrstag 1863 war ein Freudentag für die Sklaven der amerikanischen Südstaaten: Präsident Lincoln erklärte sie frei, nachdem er schon in den Nordstaaten die Sklaverei abgeschafft hatte. Ueber das Leben und die Taten dieses hervorragenden Mannes hat Sven Hedin in seinem Volks- und Jugendbuch „Von Pol zu Pol" berichtet, dem wir mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus den folgenden Abschnitt entnehmen.

Lincoln würde kaum viel Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt haben, wenn nicht ein angeborener Wissensdurst den mangelnden Unterricht ersetzt hätte. Wie ein Spürhund war er hinter jedem Buche her, das sich zu einem Ansiedler oder Händler verirrt hatte, und er verschlang jedes gedruckte Blatt, das ihm in die Hände fiel. An den Fabeln des Aesop lernte er, der spätere Meister der Rede, frühzeitig kurz und klar erzählen, und eine Geschichte der Vereinigten Staaten und eine Lebensbeschreibung Washingtons weckten schon in dem Knaben den Sinn für vaterländisch-politische Fragen. Das Bedürfnis, sich mitzuteilen und eigene Ansichten zu entwickeln, zeigte sich bereits, als er noch hinter dem Ladentisch die Kunden bediente, und sein drolliger Humor machte ihn bald zu einem gern gesehenen, weithin bekannten Spaßvogel, der bei keiner geselligen Gelegenheit fehlen durfte, — um so weniger, da er auch bei jeder Rauferei bereitwilligst seinen Mann stand.

Als er großjährig geworden war, ging er als Schifferknecht nach Neu-Orleans und hatte hier ein Erlebnis, das für seine spätere Entwicklung von entscheidendem Einfluß wurde: er wohnte zum erstenmal einer Versteigerung von Sklaven bei. Der tiefste Abscheu vor dieser barbarischen Einrichtung senkte sich dabei als eine Mitgift fürs ganze Leben in seine Seele.

Dann kamen Jahre, in denen er, halb Bummler, halb Tagelöhner, von der Hand in den Mund lebte, heute auf einem Mississippidampfer Dienste tat, morgen in einer Mühle handlangerte, übermorgen in einem Laden beim Branntweinverkauf aushalf oder auch durch einen Sieg über einen gefürchteten Raufbold eine Schar muskelkräftiger Gesellen um sich sammelte, mit denen er in einem Indianerkrieg eine Freiwilligentruppe bildete. Er mißbrauchte aber seine Körperkräfte keineswegs zu Grausamkeiten gegen die Rothäute; im Gegenteil: mehr als einmal schützte er unter Einsatz seines Lebens einen Farbigen vor der Wut seiner eigenen weißen Kameraden.

Nach Beendigung des Krieges eröffnete er selbst ein Geschäft, das ihm aber vom Gerichtsvollzieher bald wieder geschlossen wurde, und etliche andere Versuche, sich einen bürgerlichen Erwerb zu sichern, waren ebensowenig vom Glück begünstigt. Jedoch er ließ darum den Kopf nicht hängen. Unaufhörlich arbeitete er an seiner Weiterbildung; meilenweit konnte er wandern, um sich von einem Schullehrer eine Grammatik zu borgen. Und mit unermüdlicher Ausdauer vertiefte er sich in die Gesetzbücher; hatte er doch erkannt, daß ohne ausreichende Kenntnisse eine öffentliche Wirksamkeit, zu der er sich berufen fühlte, unmöglich war. Schon 1834 wählte man ihn in die Verwaltung des Staates Illinois; zwei Jahre später ließ er sich als Advokat in der Stadt Springfield nieder und wurde durch die Rechtschaffenheit seines Charakters und die liebenswürdige Eigenart seiner Persönlichkeit bald so beliebt, daß er 1846 als Abgeordneter von Illinois in den Kongreß der Vereinigten Staaten gewählt wurde.

Aber erst in den fünfziger Jahren, als wegen der Sklavenfrage die Geister mit besonderer Heftigkeit aufeinanderplatzten und Lincoln sich in den Verhandlungen und Aussprachen darüber als der geschickteste und ehrlichste Gegner der Sklaverei bewies, richteten sich die Augen von ganz Amerika auf ihn. Was er in der Jugend unbewußt geformt und gebildet hatte — Klarheit, Kürze und Schärfe des Ausdrucks —, kam ihm jetzt als Redner trefflich zustatten; vor seiner unerbittlich folgerichtigen Beweisführung, die er mit einer Fülle schlagender, witziger Geschichten zu würzen liebte, wurden die spitzfindigen Verteidiger der Sklaverei genau so kleinlaut wie ehemals die Raufbolde vor der nachdrücklichen Sprache seiner Arme und Hände. Denn jeder fühlte, daß ihm seine Meinung Herzenssache war, und daß er es nicht über sich gebracht hätte, auch nur ein einziges Wort zu sagen, an das er nicht selbst felsenfest geglaubt hätte. Der Haß gegen die Sklaverei war zu einer Leidenschaft bei ihm geworden, die ihn ganz erfüllte und ihn nicht ruhen ließ, bis er das Volksgewissen aus seiner Gleichgültigkeit aufgerüttelt und vor die Entscheidung gestellt hatte: Für oder wider die Sklaverei! Das Volk blieb ihm die Antwort nicht schuldig: es bekannte sich zu ihm und wählte ihn zum Präsidenten.

Wie furchtbar war es für ihn, den Menschenfreund, daß nunmehr sein Name die Losung zu einem Bürgerkrieg wurde, der die Union entzweite, Tausende und aber Tausende an Menschenleben kostete und Werte von Milliarden vernichtete. Die gute Sache siegte schließlich nach vier Jahren erbitterten Kampfes: die Südstaaten wurden niedergeworfen. Aber bis zu den letzten großen Entscheidungsschlachten war das Kriegsglück schwankend, und oft genug wurde das Gottvertrauen des Präsidenten auf eine harte Probe gestellt. Dabei führte dieser einfache Mann, der auch als Bewohner des Weißen Hauses in Washington seine schlichte Herkunft niemals verleugnete und allezeit einem Holzfäller im ungeschickten Sonntagsrock ähnlich sah, seine Regierungsgeschäfte mit einer so überlegenen Ruhe und staatsmännischen Klugheit, daß mancher ausgelernte Politiker vor ihm die Segel strich.

Die Früchte seines Sieges sollte Lincoln jedoch nicht mehr reifen sehen. Eben hatte man ihn nach Ablauf seiner ersten Amtszeit zum zweitenmal als Präsidenten gewählt; und noch war Washington erfüllt vom Jubel über den letzten entscheidenden Sieg über die Hauptarmee der Südländer am 9. April 1865: — da wurde Lincoln am 14. April während einer Theatervorstellung durch einen Pistolenschuß ermordet! Der Täter war ein Schauspieler, ein fanatischer Südländer, der die Niederlage seiner Heimat an dem siegreichen Präsidenten rächen wollte. So starb der „Sklavenbefreier" den Heldentod für die große Aufgabe seines Lebens!

Wird er springen?

Als Händel in den Jahren 1720 bis 1729 Leiter der Oper im Theater Haymarket zu London war, dirigierte er zuweilen an der Harfe im Orchester. Sein begleitendes Spiel war so schön, daß die Aufmerksamkeit des Publikums sich zum großen Verdruß der Sänger oft von dem Gesang ab- und ausschließlich der Begleitung zuwandte. Senesino, ein italienischer Sänger, wurde darüber so zornig, daß er schwor, wenn Händel ihm wieder einen solchen Streich spiele, werde er von der Bühne herunter auf das Instrument springen. Händel erfuhr davon und sagte zu dem Sänger: „Sie wollen also von der Bühne herunterspringen? Zeigen Sie mir doch bitte den Abend an, an dem Sie dies tun wollen. Ich werde es dann auf dem Theaterzettel bekanntmachen lassen, und durch Ihr Springen werden Sie mehr Geld verdienen als durch Ihren Gesang."

Eine kostbare Briefmarkensammlung

Mit 730 000 Mark ist die Briefmarkensammlung des verstorbenen Bankiers Crocker versichert, die aus San Francisco nach London gebracht worden ist, um dort in einer Reihe von Versteigerungen verkauft zu werden. Die Sammlung umfaßt 60 Bände und enthält einzelne Marken, die einen Wert von über 12 000 Mark haben.

Eingefangen. Das junge Mädchen sitzt im Schlafzimmer und wartet in Ungeduld. Die ältere Schwester hat nebenan eine wichtige Unterredung mit einem jungen Manne. Endlich hört sie Schritte, eine Tür fällt ins Schloß; er ist fort. Sie stürzt hinunter und wirbelt in das dunkle Zimmer mit der aufgeregten Frage herein: „Nun, hast du ihn gekapert?" Längeres Stillschweigen. Dann tönt eine gedämpfte männliche Stimme zurück: „Sie hat."

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Rundfunkmeldungen

Dunkle Waffengeschäfte in Barcelona

Salamanca, 29. Dezember.

In Barcelona befinden sich, bestimmten Meldungen zufolge, amerikanische Wirtschaftsvertreter, die mit Prieto über eine Anleihe zwecks Waffenlieferungen verhandeln. Prieto soll den Amerikanern als Garantie die Ausbeutung der Gruben bei Almaden (Neu-Kastilien) abgetreten haben.

Die nationalspanischen Behörden protestieren energisch gegen derartige Machenschaften und weisen darauf hin, daß sie keinen Vertrag anerkennen würden, durch den nationaler Boden an das Ausland verschachert wird.

*

Der abgesetzte Osloer Sowjetgesandte will nicht nach Moskau

London, 29. Dezember.

Ueber das Schicksal des abgesetzten Sowjetgesandten in Oslo, Jakubowitsch, über dessen Verbleiben nach der Ernennung seines Nachfolgers offiziell in Moskau nichts verlautete, berichtet jetzt der Osloer Korrespondent des „Daily Telegraph", daß sich Jakubowitsch in ein kleines Hotel in der Nähe von Oslo begeben habe. Berichten zufolge weigere er sich, nach Moskau zurückzukehren, da er wisse, daß er wegen seiner Beziehungen zu Trotzki zum Tode verurteilt werden würde. Frau Jakubowitsch sei noch in der Osloer Gesandtschaft. Zwei Söhne des Gesandten sollen in Moskau als Geiseln festgehalten werden.

*

Englisches Palästina-Weißbuch Mitte nächster Woche

London, 29. Dezember.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, wird die englische Regierung Mitte nächster Woche ein Weißbuch veröffentlichen, das die Instruktionen der neuen, nach Palästina gehenden Kommission enthält. Die Mitglieder der Kommission seien noch nicht bekannt. Ihr Arbeitsgebiet soll gegenüber den ursprünglichen Plänen erweitert werden. Nach einem Beschluß der Regierung soll bei der augenblicklichen Lage in Palästina nicht jede Möglichkeit einer Aenderung des Peel-Abkommens zur Dreiteilung Palästinas ausgeschlossen sein.

•

16 Opfer eines Amokläufers

Oakland (Kalifornien), 29. Dezember.

Ein Filipino, der mit einer abgebrochenen großen Schere durch die Hauptgeschäftsstraße Amok lief, stürmte in mehrere Läden hinein und stach auf alles ein, was ihm in den Weg kam. 16 Männern und Frauen brachte er zahlreiche Stichwunden bei. Vier der Opfer starben kurz darauf, sechs wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Der Amokläufer konnte später in einem Filipino-Klub verhaftet werden.

*

Englische Option auf die gesamte kanadische Weizenernte?

London, 29. Dezember.

Wie der „Daily Herald" erfahren haben will, haben das englische Handelsamt und der Verteidigungsminister Inskip sich eine Option auf die gesamte kanadische Weizenernte geben lassen, um für den Notfall einen Teil der englischen Lebensmittelversorgung sicherzustellen. Fachmänner von Whitehall hätten, so schreibt der „Daily Herald", seit Monaten mit dem kanadischen Weizenamt in geheimen Verhandlungen gestanden. Müsse man die Weizenernte übernehmen, so werde das England über 100 Millionen Pfund kosten.

Diese Maßnahmen bildeten jedoch nur einen Teil eines großen Planes zur Aufstapelung von Lebensmitteln für den Notfall. Nach diesen Plänen, die Inskip gemeinsam mit der Lebensmittelabteilung des Handelsamtes und der Luftschutzabteilung ausarbeitete, sollen alte, nicht mehr benutzte Häfen an der Süd- und Westküste Englands und in Schottland Mittelpunkte für eine erartige Aktion werden, statt der leicht angreifbaren großen Häfen. Auch sollen Vorräte an Konserven und Rohfett angelegt werden, und man prüfe Transportfragen wie solche der Versorgung mit Kornfrucht.

Kommunistische Putschpläne in Paris

Geplante Geiselmorde — Wutanfall des Sowjetbotschafters

Paris, 29. Dezember.

Ingenieur Eugène Deloncle, der als Haupt der Verschwörer der „Cagoulards" angesehen wird, wurde am Dienstagnachmittag einem fünfstündigen Verhör unterworfen. Er machte im Verlauf des Verhörs aufsehenerregende Mitteilungen über einen Putsch, den die Kommunisten in der Nacht zum 16. November in Paris planten. Er schilderte zunächst im einzelnen die Schritte, die er unternommen habe, um diesen Putsch zu vereiteln.

Unter anderem, so erklärte Deloncle, habe er sich mit General Dusseigneur, dem Vorsitzenden der Union der Selbstverteidigungsausschüsse, in Verbindung gesetzt, der daraufhin dem Stabschef des Generalissimus Gamelin einen Besuch abgestattet habe. Weiterhin habe er das Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Dussieux, von dem geplanten kommunistischen Aufstand in Kenntnis gesetzt, damit dieser ebenfalls den Generalissimus Gamelin unterrichte. General Dussieux habe von Deloncle eine genaue Denkschrift erbeten, um diese dem obersten Chef des Heeres zu überreichen. General Gamelin sei, so habe u. a. General Dussieux erklärt, über die Mitteilung keineswegs überrascht, denn er sei bereits von anderer Seite über den kommunistischen Putsch unterrichtet worden.

Am 18. November, erklärte Deloncle weiter, habe er eine Zusammenkunft mit einem höheren Offizier aus der Umgebung des Präsidenten der Republik gehabt, den er ebenfalls von den Nachrichten in Kenntnis setzte.

Dieser Offizier habe seiner Besorgnis über die Verteidigung des Elysée-Palastes Ausdruck gegeben und versichert, daß der sowjetrussische Botschafter einen heftigen Wutanfall bekommen habe, als er erfuhr, daß der kommunistische Putsch bekannt geworden und damit vereitelt sei.

Deloncle gab dann die Einzelheiten über das geplante Vorgehen der Kommunisten bekannt. Am 20. Oktober habe er erfahren, daß ein Befehl ergangen sei, die Kommunisten sollten nach dem 4. November und vor Wiederzusammentritt der Kammer losschlagen. Es habe eine Versammlung stattgefunden, an der Franzosen, Bolschewisten und einige Offiziere der französischen Armee teilgenommen hatten. In dieser Versammlung sei als Zeitpunkt für den Putsch die Nacht zum 16. November, und zwar 2.30 Uhr früh, festgesetzt worden.

Der Angriff sollte in drei Etappen vor sich gehen:

1. **Verhaftung und Ermordung von Geiseln,**
2. **Besetzung der Bahnhöfe und sämtlicher Transportmittel einschließlich der Telephonzentralen, der Bürgermeistereien, der Bank von Frankreich usw.**
3. **Besetzung des 7. Arondissements mit dem Kriegsministerium und den benachbarten Kasernen.**

Die ersten zu ermordenden Personen, erklärte Deloncle weiter, sollten nach dem Plan der Kommunisten der Innenminister Dormoy, der stellvertretende Ministerpräsident Léon Blum und der sozialdemokratische Arbeitsminister Lebas sein, um auf diese Weise die Verbrechen offensichtlich faschistischen Elementen zuschreiben zu können. Am nächsten Tage sollten dann Kriegsminister Daladier, die Führer der Rechtsopposition, La Roche, Doriot, Taittinger und Chiappe sowie der ehemalige Kriegsmarineminister Piétri ermordet werden. Gleichzeitig wollten die Kommunisten sich in den Besitz von etwa 300 bis 400 Geiseln setzen, die in erster Linie aus industriellen und Finanzkreisen stammten.

Ein Sonderplan sei ausgearbeitet gewesen für die Besetzung und Inbetriebnahme der Rundfunksender. Schließlich sollte in den Morgenstunden des 16. November ein Streik sämtlicher Verkehrsmittel beginnen. Ferner sollten alle großen Ausfallstraßen durch mit Maschinengewehren bewaffnete Abteilungen **besetzt werden, um die Verbindung von Paris zur Provinz abzuschneiden.** Ein Sonderplan zum Angriff und Besetzung von Versailles war dem Hauptplan beigefügt, um auf diese Weise die Heranziehung der in Versailles liegenden Truppen mit ihren Tanks nach Paris zu verhindern.

Schließlich schilderte Deloncles, unter welchen Umständen die Besetzung des 7. Arondissements mit dem Kriegsministerium vor sich gehen sollte. 9000 Mann sollten im 7. Arondissement verteilt werden, um den Widerstand der dort in Kasernen liegenden Truppen zu brechen. Deloncle wies besonders darauf hin, daß die bekannte „Weltsammelbewegung für den Frieden", die ganz unter kommunistischem Einfluß steht, in einem Privathause, das an das Kriegsministerium anstößt, eine Etage bewohnt. Bewaffnete Männer hätten sehr leicht von hier aus in das Kriegsministerium eindringen und einen etwaigen Widerstand im Keime ersticken können.

Deloncle gab zum Schluß noch eine Schilderung der kommunistischen Streitkräfte. Es handele sich einmal um militärisch organisierte Stoßtrupps in Stärke von etwa 18 000 Mann, die sich in der Mehrzahl aus Ausländern und Farbigen zusammensetzten. Ferner seien weniger gut ausgebildete, doch von Reserveoffizieren der französischen Armee geleitete Verbände in Stärke von rund 65 000 Mann vorhanden, die sich in der Hauptsache aus Elementen der kommunistischen Partei zusammensetzten. Die Bewaffnung habe in Maschinengewehren, Handgranaten, Armeegewehren und Armeepistolen bestanden. — Anschließend betonte Deloncle, daß der Generalstab alle Einzelheiten des Planes, den er eben geschildert habe, in Händen habe.

Verstärkter Gewerkschaftsdruck auf die Regierung Chautemps

Paris, 29. Dezember.

Eine Abordnung der verschiedenen Gewerkschaften der Kutscher, Kraftwagenführer, der Untergrundbahn-Kontrolleure und des Kontrollpersonals der Pariser Verkehrsgesellschaft hat am Dienstagnachmittag in der Ministerpräsidentschaft einen Protestschritt unternommen und dem Unterstaatssekretär Bertrand eine Entschließung unterbreitet, in der die genannten Gewerkschaften, denen sich auch die kleinen Transportunternehmer von Paris und Umgebung anschließen, den Streik der Kraftfahrer unterstützen und erklären, daß die Regierung die Haltung der Arbeitgeber indirekt begünstige, wenn sie Hunderte von Militärlastwagen einsetze. Diese Regierungsmaßnahme sei eine „direkte Einmischung der öffentlichen Gewalt zugunsten der Unternehmer". Würde diese „Einmischung" in den Streik fortgesetzt, dann, so heißt es in der Entschließung noch, sähen sich die Gewerkschaften des gesamten Transportgewerbes gezwungen, eine Solaritätsaktion zugunsten der Streikenden „in allen denkbaren Formen" zu prüfen.

30000 Arbeiter und Angestellte entlassen

Die Folgen des Geschäftsrückganges in Amerika

Newyork, 28. Dezember.

General Motors Corporation, einer der größten Autokonzerne Amerikas, hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1938 30 000 Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Diese Maßnahme ist auf den allgemeinen Geschäftsrückgang zurückzuführen, der in den letzten drei Monaten fast alle Zweige der amerikanischen Wirtschaft erfaßte und zu einer beträchtlichen Schmälerung der Kaufkraft führte.

Der Führer und Reichskanzler richtete an Stabschef Lutze ein Glückwunschtelegramm aus Anlaß seines 47. Geburtstages.

Der Führer richtete an die drei im Mittelmeer befindlichen KdF-Schiffe folgendes Telegramm: Den Urlaubern und Besatzungen der drei KdF-Schiffe danke ich für treues Gedenken am Weihnachtstage. Ich erwidere ihre Grüße mit besten Wünschen für den Verlauf der Fahrt und das neue Jahr.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Oberbaurat von den Bergh in Dresden-Weißerhirsch aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Am Dienstag wurden wiederum mehrere Handgranaten auf eine Dschunke geworfen, die japanische Soldaten beförderte. Obwohl eine Handgranate explodierte, hatten die Japaner keine Verluste. Zwei Chinesen wurden verhaftet.

Ein Raufbold und ein Titan

Von Paul Eipper

Vielleicht hat mich von allen Menschenaffen der Gorilla am meisten angezogen. Neben der Kameradschaft mit meiner gelben Dogge Senta ist bis zum heutigen Tag die Beziehung zum Berliner Gorilla Bobby für mich das beglückendste Tiererlebnis geblieben. Ich lernte das schwarze Affenkind im Frühjahr 1928 am Mittelmeerstrand kennen, habe einige Zeit in der Sonne des Südens mit ihm verbracht und überführte dann den dreißigpfündigen Gorillaknaben nach mancherlei Abenteuern wohlbehalten in den Berliner Zoo.

Dort lebte Bobby siebeneinhalb Jahre, wurde eine unvergleichliche Kostbarkeit und das zoologische Weltwunder: der bislang einzige, nahezu ausgewachsene Gorillamann in menschlicher Hege, ein Koloß von fünfeinviertel Zentnern Gewicht. Nun ist er tot; jedem Lebewesen sind von der Natur unübersteigbare Grenzen gesetzt. Aber ich habe diesen eindrucksvollsten Tierganten im Film festgehalten auf der Höhe seiner Kraft: die Dämonie seines an die Vorwelt gemahnenden Gesichts, den kaum faßbaren Muskelberg seines Körpers, die ausdrucksvollen Bewegungen der Hände und den rätselvollen Blick seiner menschenähnlichen Augen.

Noch mancher andere Gorilla ist mir im Laufe des letzten Jahrzehnts begegnet; ich filmte in Hannover ein Pärchen knapp einjähriger Gorillakinder, die im Flugzeug ankamen und durch eine säuglingstechnisch ausgebildete Pflegerin nach den neuesten Erkenntnissen der Hygiene betreut wurden: Trockenlegung, Waschen, Pudern, Bandagieren, Gymnastikübungen, Spazierfahrten, Höhenlichtbestrahlung, Krabbelkurse und vitaminreiche Ernährung durch Gemüse, Obstsaft und keimfreie Milch.

Meine temperamentvollste Gorillabegegnung aber heißt Tommy. Diesen Herbst beschäftigte ich mich während einiger Sonnentage ausschließlich mit diesem Gorillajüngling im Frankfurter Tiergarten. Trotz mancher günstigen Vorzeichen würde ich Tommys Entwicklung nie für möglich gehalten haben; auch in mir haftete wohl etwas von dem Vorurteil, alle Gorillas müßten phlegmatisch sein.

Ich ging also ohne Bedenken mit dem Pfleger in Tommys Spielraum, wie ich das ein Jahr zuvor öfters getan hatte. Aber schon in der ersten Minute sah ich deutlich die Gefahr, die meiner Schmalfilmkamera drohte, von meinen Beinen ganz zu schweigen. Der vielleicht 80 Zentimeter hohe Knirps tobte und tollte so wild um uns zwei Menschen herum, wie ich es bei keinem gleichaltrigen Schimpansen temperamentvoller erlebte. Eben stand Tommy noch bedächtig auf allen Vieren drüben in der Sonnenecke —; ein ruckartiges Herumwerfen des Oberkörpers, und schon sauste mit einer Linksdrehung die lebendige Gorillakugel heran, trommelte mit den Fäusten gegen den Boden, blitzendweiße Zähne packten zu und zwei dicke Hände! Es sollte gewiß nur ein spielerisch vergnügter Klimmzug zu meinen Schultern werden; aber die Menschenhaut ist eben leider dafür viel zu dünn. Ich war ehrlich froh, als der Pfleger Tommy zu einem Ringkampf im Sitzen herausforderte, denn so konnte ich wenigstens einigermaßen in Ruhe filmen. Aber ich hörte immer wieder auf, mußte verblüfft beobachten, wie schwer es dem athletischen Manne fiel, sich des dreijährigen Gorillas zu erwehren.

Am Mittag sind wir dann auf eine große Wiese übergesiedelt, wo Baumstämme, große, dichtbelaubte Zweige und Aeste allerlei Spielmöglichkeiten für Tommy boten. Der Gorilla untersuchte zunächst gründlich diese neue Umwelt, stieg dann behutsam nach oben und zupfte Blatt um Blatt von den Stielen. Bis er sich wieder mit einem geradezu raubtierartigen Sprung seinem Pflegevater entgegenwarf und deutlich zeigte, daß es für einen gesunden Gorillajüngling nichts Schöneres gibt als eine Rauferei.

Ich hätte Sorge zu erzählen, wie zügellos Tommy des Lebens Lust genoß, könnte ich nicht durch meinen Film zeigen, daß der Gorilla das Hemd seines Ringkämpfers tatsächlich in Stücke riß und immer vergnügter lachte während des Tobens, bis schließlich auch der letzte Leinenstreifen zwischen seinen Pranken blieb. Und als ob er im Triumph seines Sieges endlich auch die körperliche Anstrengung verspürte, setzte er sich nun dicht neben seinen entblößten Pflegefreund, kuschelte sich kindhaft einschmeichelnd an die heftig atmende Menschenbrust.

Jetzt kam die Idylle zu ihrem Recht. Und als Abschluß ließ sich Tommy von uns Huckepack nach Hause tragen, zum wohlverdienten Mittagessen.

Fünf Elemente innig gesellt

Wenn die Alten vier Elemente kannten, — der Punsch kennt ihrer fünf: Wein, Rum, Zucker, Zitrone und Tee. In dieser Reihenfolge sollen sie auch in ihrer Menge gemischt werden; so behaupten wenigstens die englischen Seeleute, die den Punsch Ende des 17. Jahrhunderts aus seinem Heimatland herübergebracht, aus Indien. Das Wort Punsch, so belehrt uns die Philosophie, stammt ebenfalls aus dem Indischen, hieß ursprünglich Pantscha — was beileibe nichts mit Pantschen zu tun hat, sondern „fünf" bedeutet — und bezeichnet die Zahl der Zutaten.

Seinen Einzug in Deutschland hielt der Punsch vor ungefähr 300 Jahren über Holland. Und einer seiner eifrigsten Befürworter war der alte Dessauer, der ihn dem Tabakskollegium Friedrich Wilhelms I. vorsetzte. Der alte Feldherr siegte auch hier auf der ganzen Linie, und die fünf innig gesellten Elemente wurden binnen kurzem das Lieblingsgetränk aller Herrenabende, die sich unter dem Namen „Punschiaden" zu richtigen Punschkränzchen zusammentaten und bald darin übereinstimmten: Kein Getränk ist geeignet wie dieses, das Neue Jahr damit zu weihen. Auch die Frauen taten dem Punsch bald alle Ehre an, wenn sie auch Tee und Zucker dem Rum und Wein vorantellten, ihm sogar die sanfte Milch zusetzten, wie es das Rezept des „Spinnstubenpunsches" gebietet.

Zahlreiche Rezepte kämpfen um die Ehre der Weltmeisterschaft in der Silvesternacht, und die edelsten Geister verschmähten es nicht, sich an der Erfindung von neuen Zusammenstellungen zu beteiligen. Bischof und Kardinal liehen ihre Namen genialen Punscheinfällen. Schiller dichtete sein Punschlied, Goethe schrieb: „Euch ist bekannt, was wir bedürfen, — wir wollen starke Getränke schlürfen!" E. T. A. Hoffmann und Balzac beteiligten sich nicht weniger an Lobgesängen auf den Punsch. Der starke Bruder des Rum, der Arrak, wurde herangezogen, und die Verwandte der Zitrone, die Orange, ebenso wie die Pomeranze, erhielten Berechtigung zum Erscheinen im Punschnapf. Schließlich forderte man auch zahlreiche Gewürze zur Mitarbeit auf, und endlich geruhte auch der Sekt, sich neuen Wirkungen zur Verfügung zu stellen.

P. K.

Falsch geraten

Es war bei einer Hofgesellschaft Friedrich Wilhelms III. Man belustigte sich damit, daß jeder Anwesende ein Rätsel aufgeben sollte. Als der Minister von Kleewitz an die Reihe kam, entschuldigte er sich, er wisse keins. Da rief ihm der zu Scherzen stets aufgelegte Kronprinz zu: „Geben Sie doch als Rätsel auf: Mein erstes frißt das Vieh, das zweite hab' ich nie, das Ganze ist eine Landplage. Was ist das?" Alles lachte. Der Minister Kleewitz aber war empört und legte beim König über die Kränkung Beschwerde ein. „Kleewitz? Wieso?" sagte der Kronprinz, als er zur Rede gestellt wurde, „des Rätsels Lösung ist doch Heuschreck'."

Landesbibliothek Oldenburg

Prof. Lic. Dr. Feigel spricht Montag, 3. Jan. 38, 20.15 Uhr, in Hahns Gaststätten über

„Schillers deutsche Sendung"

Die Deutsche Arbeitsfront + NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Volksbildungsstätte + Gesellschaft Union

Karten in der Volksbildungsstätte, Markt 3, und bei Herrn Johnsen, Heiligengeiststr. 12

Für die Silvesterfeier

Groggläser 3 Stück 1.00, Stück 0.25, 0.50
Weingläser 3 Stück 1.00, Stück 0.40, 0.50
Bowlengläser .... Stück 0.35, 0.50, 0.60
Sektgläser Stück 0.45, 0.60
Likörgläser 3 Stück 1.00, Stück 0.40, 0.50
Likörservice, 7teilig, 1.50 und 2.25
Bowlen, 14teilig, 9.50 und 14.25

Scherzartikel in großer Auswahl

viele Neuheiten, die jeden überraschen

Knallbonbons, Pistolen, Knallkorken, Amorces, Knallerbsen, Schwärmer und Frösche

Der Verkauf dieser Artikel an Jugendliche unter 16 Jahren ist gestattet

Teegebäck frisch und in bekannter Qualität 500 Gramm 0.65

Glücksschweine, Sektkorken aus Schokolade usw. in großer Auswahl

Neujahrskarten 5 Stück 10 Pf.

Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Spezialabteilung für Trauersachen

Blusen - Röcke Kostüme
Mäntel - Kleider
Unterkleider - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe

Auswahlsendungen und Aenderungen sofort

Gehrels
GEGR. 1786.

Achternstraße - Staustraße
Telephon 3005

Kirchengemeinde Wiefelstede i. O.

Oeffentliche Mahnung

Steuerpflichtige, die ihre Kirchenumlagen für das Jahr 1937-38 sowie in den Vorjahren nicht bezahlt haben, werden hiermit bei Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung aufgefordert, bis zum 10. Januar 1938 Zahlung zu leisten.

F. A.: Reins, Rechnungsführer.

Rotwein vom Faß
sehr billig, aber gut
Chile-Rotwein
Bordeaux, Burgunder
Sekt in vielen Sorten
Drachenblut Rotfekt 2.70
Theodor Wille
Lange Straße 42

Zu verk. zwei 2jährige Rinder. Schröder, Ohmstede, Mühlenhofsweg.

Landes-Theater
Telephon 4095

Mittwoch, 29. 12., 16—18: Rotkäppchen 0.50, 1.—, 1.50 RM
20—23: KdF II B Schwarzer Peter —.80 bis 4.— RM •

Donnerstag, 30. 12., 20 bis 22¼: B 13, KdF II D 1 Neuaufführung Der Strom 0.50 bis 3.— RM

Freitag, 31. 12., 19½—22½: Außer Anrecht. Neuaufführ. Der Zigeunerbaron 0.80 bis 4.— RM •

Sonnabend, 1. 1., 16—18: Rotkäppchen 0.50, 1.—, 1.50 RM
20—22½: Das Land des Lächelns 0.70 bis 3.50 RM •

Sonntag, 2. 1., 15½—17½: Rotkäppchen 0.50, 1.—, 1.50 RM
20—23: Der Zigeunerbaron 0.80 bis 4.— RM •

• Veranstaltungsring der HJ 50 % Ermäßigung

Gas-Kohlenherd
(Küppersbusch), gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung 15 bis 18 Uhr. Kanalstraße 19 I.

Herrenwintermantel
gut erh., für Größe 170, schlank, zu kauf. ges. Ang. unt. B G 754 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Umz.h. ein fast neuer weiß. Herd zu verkaufen. Schmale Straße 7.

Die Kassen
der Kreditinstitute der Stadt Oldenburg
sind am
Freitag, dem 31. Dezember 1937
nur vormittags geöffnet

Meiner treuen Kundschaft wünsche ich ein recht fröhliches und glückliches neues Jahr!

Empfehle:
Ia Rotwein, Fl. v. 80 Pf. an, Rhein- u. Moselweine
Jam.-Rum-Verschn., billig und gut, Bat.-Arrac,
Weinbrand-Verschn., Weinbrand-Asbach,
Deutschen Schaumwein
Branntwein, Kümmel, Goldbranntwein, Liköre

Herm. Helms, Nadorst. Str., Ecke Scheideweg
Fernsprecher 3524

Rotwein vom Faß **Fl. 58 Pf.**
Gefäße mitbringen **Ad. Wandscher,** Röwekamp 23
Telephon 3009

Landestheater Oldenburg
Statisterieprobe
„Zigeunerbaron"
am 30. d. M., 22.30 Uhr, auf der Bühne

Tür- u. Firmenschilder
in jeder Ausführung wie Emaille, Messing, Kupfer, Glas, Porzellan, usw.
M. Hering, Schildferfabrik, Oldenburg
Achternstr. 34 Fernspr. 2321

Kinderwagen zu verkaufen. Buken, Dählmannsweg 3 unten.

Preiswert zu verk. Mahagoni-Sofa (gut erhalt.), Sessel, Aschcimer, Bilder (engl. Stahlstiche). Zu besehen ab Donnerstag. Haarenesch straße 84.

Unterricht

Erteile Privatstunden
Deutsch., Engl., Franz., Latein.
H. Uhlhorn, Lehrerin, Adlerstr. 2

Familien-Nachrichten

Als Verlobte grüßen
Grete Suhrkamp
Johann Kruse
Kreyenbrück Osternburg

Statt Karten
Vermählte
Dr. phil. Gert Bischoff, Chemiker
Elisabeth Bischoff geb. Kuck
Darmstadt

Statt Karten
Oldenburg i. O., 29. Dezember 1937
Gartenstraße 36
Ihre Vermählung geben bekannt
Wirtschaftsprüfer Dipl.-Kfm.
Heinrich Germann
Lotti Germann
geb. Janßen
Danzig-Langfuhr

Oldenburg, den 29. Dezember 1937.

Gestern vormittag entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Emil Hermann

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
Pauline Hermann geb. Schmiester.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 31. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Pius-Hospitals. Andacht ¼ Stunde vorher. Das Seelenamt morgens um ½8 Uhr.

Freundlich zugedachte Kranzspenden zum Hospital erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Breslau, Oldenburg, den 27. Dezember 1937.

Heute mittag erlöste der Tod im 81. Lebensjahre meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, meinen lieben Opa

Otto Büttner

von seinem schweren Leiden.

Tiefbetrauert von
Wilhelmine Büttner geb. Bülmeyer
Walter Büttner und Frau Elisabeth geb. Bulling
Fritz Waschke und Frau Martha geb. Büttner
Elisabeth Büttner.

Beerdigung Freitag, den 31. Dezember, 9 Uhr, von der Kapelle des Evgl. Krankenhauses. Andacht 8.45 Uhr.

Freundl. zugedachte Kranzspenden nach dem Krankenhaus erbeten.

Oldenburg, den 28. Dezember 1937.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, unvergeßlicher Vater, der

Klempnermeister
Max Rauch

in seinem 55. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz
Frau Immine Rauch
nebst Kindern und Angehörigen.

Freitag 9 Uhr Andacht im Pius-Hospital, anschließend Ueberführung nach Bremen.

Von freundlich zugedachten Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahre unser lieber, guter Vater, Großvater und Urgroßvater, der

Ziegeleibesitzer
Hinrich Georg Thien

in Bockhorn.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
G. Harbers und Frau
Anni geb. Thien.

Wappenkamp, den 28. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Dezember 1937, um 3.15 Uhr vom Sterbehause in Bockhorn aus statt.

Bockhorn, den 28. Dezember 1937.

Heute früh verschied der Mitbegründer unserer Gesellschaft, der

Ziegeleibesitzer
H. G. Thien

Der nach kurzem Krankenlager Heimgegangene war bis vor wenig Tagen in seltener Frische und in hervorragender Weise als Mitglied des Vorstandes mit großer Sachkenntnis und nie erlahmendem Fleiße fast 30 Jahre unser treuer Mitarbeiter.

Ehre seinem Angedenken!

Vereinigte Oldenburger Klinkerwerke
G.m.b.H.

Für die herzliche Anteilnahme, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes zuteil wurde, sage ich allen meinen
herzlichsten Dank
Frau Anna Haun.

Aerztetafel

Verreist
bis 2. Januar
Zahnarzt Dr. Grund
Osternburg, Bremer Str. 27

Würmer, die schädlichen Parasiten in Magen und Darm, zehren Kindern u. Erwachsenen die besten Säfte weg. Radikale Beseit. d. Hofapoth. Schaefers Wurm-Floch. Alleinvert.: Kreuz-Drogerie Kolwey, Inh. Apoth. Büsing. Lange Straße 43, beim Markt

---

Haben Sie alle Anzeigen gelesen?

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Sportjahr geht zu Ende

Wünsche und Hoffnungen unserer Oldenburger Sportvereine — Von ihnen selbst dargelegt

Zum Jahreswechsel

Jeder Verein hält an der Jahreswende Rückschau auf das vergangene Jahr, um daraus Lehren für das neue Vereinsjahr zu ziehen. War das Jahr erfolgreich für den Verein, dann wird dies die Vereinsführung anspornen, diesen Erfolgen weitere anzureihen. War eine Krisenzeit zu überwinden, die die Anfang des Jahres 1937 gesetzten Hoffnungen nicht erfüllten, so werden die Vereinsführung und die Mitglieder die Arbeit im neuen Jahre in der Hoffnung aufnehmen, daß das kommende Jahr mit den Erfolgen nicht so sparsam sein möge.

Und da gerade die Sportvereine ein neues Jahr mit besonderen Wünschen und Hoffnungen beginnen, haben wir die Stadtoldenburger Turn- und Sportvereine gebeten, uns ihre Wünsche und Hoffnungen für das Jahre 1938 mitzuteilen, die wir hiermit einer breiten Oeffentlichkeit unterbreiten. Unser Wunsch ist, daß diese Ausführungen dazu beitragen mögen, daß die Leibesübungen in der Stadt Oldenburg immer mehr an Interesse gewinnen und der Kreis der Ausübenden immer größer werden möge, damit die Stadt Oldenburg für alle Zukunft in allen Sportarten würdig vertreten wird.

Im nachstehenden bringen wir die Einsendungen der Vereinsführer bzw. ihrer Beauftragten nach ihrem Eingang.

DRL-Ortsgruppenführer Ernst Krüger hat uns nachstehende Ausführungen zur Verfügung gestellt, die richtungweisend für alle Vereine der Ortsgruppe sind.

DRL-Ortsgruppenführer Ernst Krüger

Zum Jahreswechsel verlohnt sich gewiß ein kurzer Rückblick auf das verflossene Jahr 1937. Während das Jahr 1936 ganz im Zeichen der Olympischen Spiele stand, galt uns das Jahr 1937 als das Jahr der inneren Festigung. Durch gemeinsame Filmveranstaltungen und mit der Abwicklung des „Tag der Leibesübungen" haben wir unser Wollen und Streben der großen Oeffentlichkeit zeigen können.

Welche Wünsche und Hoffnungen haben wir nun für das Jahr 1938? Die Ortsgruppe Oldenburg im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen verkörpert die Gemeinschaft aller Turn- und Sportvereine des DRL im Bereich der Stadt Oldenburg. Sie ist der örtliche Träger der volkspolitischen Aufgaben der deutschen Leibeserziehung auf freiwilliger Grundlage. Das heißt, daß durch ihre Arbeit einmal der gemeinsame Einsatz aller Vereine gewährleistet wird und alle Turn- und Sportvereine auf einheitliche Arbeit ausgerichtet werden, ohne jedoch dabei in das Eigenleben der Vereine eingreifen zu wollen.

Unserer Eigenart entsprechend, wünsche und erwarte ich im Jahre 1938, daß alle Vereine, ihrer Aufgabe entsprechend wie bisher, von dem Wert ihrer Arbeit voll und ganz überzeugt sind. Wir haben unserer Anerkennung entsprechend erst unsere Pflicht in volkspolitischer Hinsicht für das nationalsozialistische Deutschland zu tun und können dann auch auf die Rechte, die man uns eingeräumt hat, zurückgreifen.

Ich erwarte von unseren Mitgliedern, daß sie stets für unseren Deutschen Reichsbund für Leibesübungen einzutreten bereit sind und sich immer zur Verfügung stellen, wenn uns unser DRL ruft.

Das große Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau muß und wird uns bereit finden. Wir wollen dabei sein, wenn unsere deutsche Turn- und Sportbewegung ihr größtes Gemeinschaftsfest feiert. Wir wollen von diesem, unserem Fest, die Kraft heimbringen zum weiteren freiwilligen und freudigen Einsatz für die deutsche Leibeserziehung.

*

Oldenburger Turnerbund

Das Werturteil, das die Außenwelt über einen Verein für Leibesübungen fällt, richtet sich zumeist nach den Erfolgen, die der Verein auf diesem oder jenem Gebiet erzielt hat. Das Wirken in der Stille, das auf Beifall verzichtet, aber um so mehr in die Breite und Tiefe strebt, wird gering angeschlagen oder gar nicht beachtet. Und doch ist es das Entscheidende und letzten Endes das Tragende in Gegenwart und Zukunft. Was nützt alles Jagen und Hetzen nach Meistertiteln, wenn darüber versäumt wird, den Segen sinnvoller Leibesübungen, der ein gesundes Leistungsstreben und die Freude am Kämpfen und Siegen in sich schließt, sowie das Glück eines tatsuchenden, frischen und volkhaften Gemeinschaftslebens im Geiste Adolf Hitlers vielen Volksgenossen zu vermitteln? Das Ziel ist nicht die Summe der Punkte, sondern das Volk in Leibesübungen, die frohe Gemeinschaft übender und kämpfender deutscher Menschen.

Der Oldenburger Turnerbund bemühte sich im vergangenen Jahre, auf dieser Grundlage seine Arbeit auszurichten. Mit welchem Erfolg das geschah, erhellt aus der Tatsache, daß während der Wintermonate wöchentlich rund tausend Menschen beiderlei Geschlechts vom dritten bis zum achtzigsten Lebensjahre, in 18 Abteilungen zusammengefaßt, in der Halle am Haarenufer ein- und ausgingen, um hier unter der Führung eines tüchtigen, hauptamtlich tätigen Fachmannes und vieler freiwilliger Helfer leibliche Tüchtigkeit und seelischen Schwung zu gewinnen. Außerdem wurden Leichtathletik, Sommerspiele, Tennis und Handball in freier und mannschaftsgebundener Form so betrieben, daß der kämpferische Einsatz die natürliche Bekrönung bildete. Der politischen Formung und dem Gemeinschaftsleben dienten neben der Dietarbeit und der Pflege des Liedes eine Reihe von Kameradschaftsabenden und größeren Veranstaltungen, deren Höhepunkt die Feier des 78. Geburtstages war.

In dieser Weise wird auch 1938 die Arbeit gestaltet werden, damit der Strom immer mehr zunehme an Breite und Tiefe. Der Richtungspunkt heißt diesmal Breslau. Hier soll der Strom in das Meer einmünden, daß nach Jahns prophetischem Worte die heilige Grenzmark des Vaterlandes schirmend umwogen wird.

*

Turn- und Sportverein Bloherfelde

Das Jahr 1937 war für den TuS Bloherfelde wenig erfolgreich. Die Mitgliederzahl, die Stärke der Fußballmannschaften, hat gegenüber dem Vorjahre wieder eine Verminderung erfahren. Das konnte — ehrlich gesagt — bei der „Arbeitsweise" im letzten Jahr auch nicht anders erwartet werden. Schon seit Jahren ist der jetzige Vereinsleiter beruflich mit Arbeit so überhäuft, daß er keine Zeit mehr dazu findet, sich um den Verein so zu kümmern, wie es eigentlich sein muß. Ein Nachfolger läßt sich nicht finden, und so kommt es, daß der Verein so langsam weiter „schlummert".

Dabei hat der TuS Bloherfelde keine finanziellen Sorgen; die Anzeichen sind auch dafür vorhanden, daß die Turnabteilung, die seit Jahren ruhte, wieder Leben bekommt. Bei der Fußballabteilung ist es die rege und erfolgreiche Beteiligung der Jugend, die uns die Gewähr dafür gibt, daß man späterhin in Bloherfelde einen Fußball spielt, der den anderen Vorortmannschaften in nichts nachstehen wird.

Der Wunsch der alten treu zum Verein stehenden Mitglieder ist der, daß man nun endlich eine Person als Vereinsführer findet, die die Vereinszügel fest in die Hand nimmt, und den Verein vorwärts treibt, damit der TuS Bloherfelde nicht nur die alte Höhe von früher wieder erreicht, sondern darüber hinaus sich zu einem rührigen und erfolgreichen Vorstadtverein entwickelt und behaupten kann. Ein künftiger Erfolg kann sich nur aufbauen auf eine entsprechend erfolgreiche Arbeit auf spielerischem und organisatorischem Gebiete.

*

Oldenburger Ruderverein

Der Oldenburger Ruderverein kann zur Jahreswende mit Stolz auf das verflossene Ruderjahr zurückblicken. Die guten Erfolge im Rennrudern auf den Regatten Hengstensee, Emden, Hannover, Bremen und Vegesack sollen für das kommende Jahr ein weiterer Ansporn sein. Aber neben dem Rennrudern muß auch die Pflege des Wanderruderns weiter gefördert werden. Die Einrichtung von Rudergruppen der Schulen, der HJ, von Kursen für KdF und die Förderung des Pimpferuderns sind dankbare Aufgabengebiete für die kommende Rudersaison. Vor allen Dingen aber muß für Oldenburg eine Ruderbeckenanlage geschaffen werden, damit die Ausbildung der Ruderer auch im Winter durchgeführt werden kann. Die Bestrebungen der Vereinsführung für den Bau einer Ruderbeckenanlage müssen die weitestе Unterstützung finden. Es muß daher versucht werden, ähnlich wie es in anderen Städten auch geschehen ist, ein Ruderbecken für die allgemeine Benutzung zu erhalten. Ihre zweckmäßige Unterbringung in einem Schulneubau würde bestimmt dem Rudersport weiteren Auftrieb geben.

*

Oldenburger Tennisverein

Der Oldenburger Tennisverein von 1905 hofft, daß im Jahre 1938 das Verständnis für den Tennissport bei allen Stellen, die auf das Sportleben Einfluß nehmen, wachsen möge. Man darf Tennis nicht als ein „Gesellschafts"spiel ansehen, das keine Förderung verdient. Wer das tut, hat von richtigem Tennisspiel keine Ahnung und beurteilt den ganzen Sport nach einigen unerfreulichen Gestalten, die glauben, auf dem Tennisplatz in Konversation und Aehnlichem machen zu können. Das Tennisspiel ist — das darf ohne Uebertreibung gesagt werden — ein mindestens ebenso anstrengender, technisch aber wesentlich schwierigerer Sport als die anderen Ballspiele: Fußball, Handball und Hockey. Dazu stellt er sicher höhere Anforderungen an die geistige Beweglichkeit und Konzentration.

Der Oldenburger Tennisverein darf daher mit Recht wünschen, daß im nächsten Jahre der Tennissport mehr Beachtung und Förderung erfährt und daß insbesondere der Jugend die Möglichkeit gewährt wird, sich im Tennissport zu versuchen.

*

Luftwaffen-Sportverein Oldenburg

Das sich dem Ende neigende Jahr brachte dem Oldenburger Sportleben in seinen letzten Wochen die Gründung des Luftwaffen-Sportvereins Oldenburg, die den örtlichen Vereinen insofern Kopfschmerzen bereitet, als die Soldaten der Luftwaffe nunmehr bestimmungsgemäß nur noch für den Sportverein ihres Wehrmachtsteiles startberechtigt sind. Wenn man über diese kleine Sorge hinwegsieht, so muß doch die Tatsache, daß der Luftwaffen-Sportverein durch das Eingreifen seiner kampfstarken Vertretungen in alle Sportzweige dem Oldenburger Sportleben einen nicht zu unterschätzenden Auftrieb geben wird, und der nicht nur seinen Wehrmachtsteil, sondern darüber hinaus auch die Farben seiner Garnisonstadt vertreten wird, für die gute Seite sprechen.

Derd LSV hofft, daß die freundschaftlichen Beziehungen der heimischen Vereine zu den Sportlern der Luftwaffe auch nach der Gründung des LSV erhalten bleiben und durch den damit verbundenen engeren Spielverkehr noch eine weitere Festigung erfahren mögen. Der LSV Oldenburg wünscht allen Turn- und Sportvereinen unserer Garnison im DRL ein erfolgreiches neues Jahr und für die Zukunft eine enge, sportkameradschaftliche Zusammenarbeit für die großen Ziele des deutschen Sportes.

*

MSV „Sportfreunde" Oldenburg

Der Aufbau der Wehrmacht hat auch die Struktur der Militärsportvereine geändert. Sie mußten sich wiederholt neuen Verhältnissen die durchweg von der Dienstzeit des Soldaten bestimmt wurden, anpassen. Häufiger Wechsel der Mitglieder, insbesondere der Führer, erschwerte die Arbeit außerordentlich. Mit Einführung der zweijährigen Dienstzeit dürfte zunächst die Basis gesunden sein, auf der aufgebaut werden kann. Jedoch ist damit zu rechnen, daß künftig der MSV „Sportfreunde" nicht mehr der einzige Militärsportverein im Standort Oldenburg sein wird. Die Einheiten der Luftwaffe werden in naher Zukunft ihre Farben auch auf sportlichem Gebiete im friedlichen Wettkampf vertreten. Dies bringt vorübergehend eine Schwächung der Sportfreunde mit sich und voraussichtlich eine Namensänderung des Vereins. Der neue Name muß dann den Einheiten entsprechen, die Hauptträger des MSV sind. Die Mitglieder erhoffen aber letzten Endes eine Hebung der Schlagkraft des Vereins im neuen Jahre. Unser größter Wunsch ist daher, daß die zur Erreichung dieses Zieles unentbehrliche Förderung und Unterstützung von unseren Vorgesetzten und Kameraden wieder gewährt wird, wie dieses im letzten Jahre der Fall war. Daneben erhofft der MSV für das Jahr 1938 die Lösung der für einen Sportverein lebenswichtigen Sportplatzfrage. Ferner wird der Aufstieg der Handballer, die Ueberwindung der Schwächeperiode der Fußballer und eine Stärkung der übrigen Abteilungen des MSV gewünscht.

Zum Schluß gilt unser Wunsch der Hebung und Stärkung des Sportes in Oldenburg und einer gedeihlichen Zusammenarbeit mit den Verbänden und Zivilsportvereinen.

*

Turnverein vor dem Haarentor

Im Turnverein vom Haarentor wurde im Jahre 1937 weiter vorwärts gestrebt und das Ziel, die Pflege der Leibesübungen immer mehr als eine Angelegenheit des ganzen Volkes zu betreiben, fest im Auge behalten. Immer wieder traten wir auf unseren Veranstaltungen an die Festbesucher heran, um sie für das Turnen zu werben. Wenn auch wohl infolge der vielseitigen Beanspruchung aller zunächst noch für die Leibesübungen wenig Zeit übrig bleibt, so ist die Werbung doch nicht ganz ergebnislos gewesen. Unsere erste Handballmannschaft hat nach vielen Kämpfen doch den Sieg errungen, der zum Aufstieg zur 1. Kreisklasse führte. Nach den bisherigen Spielergebnissen hat sie in dieser Klasse wacker ihren Mann gestanden. Eine zehntägige Wanderfahrt mit 25 Teilnehmern führte in den Harz. Die abgehaltenen Dorfbälle, die in der Haarentorgemeinschaft von jung und alt gern besucht werden, verliefen in bester fröhlicher Stimmung und hatten auch den erhofften finanziellen Erfolg. In den Heeres- und Arbeitsdienst traten zwölf Turner. An allen vom Reichsbund durchgeführten Veranstaltungen, insbesondere auch an den leichtathletischen Kämpfen, wurde teilgenommen. Ferner halfen wir gern mit durch turnerische Vorführungen auf Festen anderer Organisationen. Die Mitgliederbewegung ergibt an Ab- und Zugängen den ungefähren Ausgleich.

Mit frischem Mut geht es nun in das Jahr 1938. Die Haupttätigkeit wird sich hier auf die Vorbereitung zu dem 1. Deutschen Turn- und Sportfest im Juli 1938 in Breslau erstrecken. Hoffen wir doch, mit einer größeren Zahl Turner und Turnerinnen an diesem Fest teilzunehmen. Es wird schon fleißig gespart, um das Reisegeld zusammenzubringen. Daneben soll mit bester Kraft auch im nächsten Jahre weiter danach getrachtet werden, immer mehr Volksgenossen für das frisch-fröhliche Leben auf dem Turn- und Sportplatz zu begeistern. So will es der Führer und seinem Willen gemäß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen.

*

Tweelbäker Sport-Club von 1930

Der Tweelbäker Sport-Club geht mit großen Hoffnungen in das neue Jahr, ist doch jetzt die Möglichkeit gegeben, im Saal des Gastwirts Decker an den Geräten des früheren Turnvereins „Einigkeit" Tweelbäke Ausgleichssport zu betreiben. War der Verein bisher im Winter nur auf seinen Sportplatz angewiesen, so wird von Januar ab ein regelmäßiger Uebungsbetrieb einsetzen. Für die neu ins Leben gerufene Turnabteilung liegen bereits zwanzig Anmeldungen vor. Am 14. Januar 1938 wird die junge Abteilung ihren Uebungsbetrieb im Saale des Gastwirts Decker, Tweelbäke, aufnehmen. Im Jahre 1938 wird der Verein den größten Fortschritt seit seinem Bestehen machen. Die Fußballabteilung, die unter Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse über spielstarke Mannschaften verfügt, wird auch im kommenden Jahre eifrig trainieren. Mit besonders großem Eifer wird die erste Mannschaft die Frühjahrsserie der 2. Kreisklasse beginnen, um gut abzuschneiden. Auch an der Sommerspielreihe wird der Verein teilnehmen. Im August wird als Höhepunkt der Sommerarbeit das 8. Stiftungsfest, verbunden mit dem 3. Faustball-Wanderplaketten-Turnier veranstaltet werden.

Für alle jungen Leute von Tweelbäke und Umgegend ist im Tweelbäker Sport-Club die Möglichkeit gegeben, Leibesübungen aller Art zu betreiben, um dadurch ihren Körper zu stählen und widerstandsfähig zu erhalten. Gleichzeitig stellt er sich damit in den Dienst seines Volkes und seines Führers Adolf Hitler.

*

Oldenburger Schwimmverein

Der Sommer 1937 war recht günstig für den Wettkampf- und Uebungsbetrieb des Oldenburger Schwimmvereins. Das gute Wetter sorgte für einen guten Besuch der Uebungsstunden, so daß dadurch auch die Beschickung aller Schwimmfeste innerhalb des Kreisgebiets und die Austragung zahlreicher Wasserballspiele innerhalb des Gaugebiets ermöglicht wurde. Die sportliche Ausbeute des Jahres 1937 war gut.

Was nicht befriedigen konnte, war, daß die durch den Abgang der zum Heeresdienst und Arbeitsdienst einberufenen guten Schwimmer entstandenen Lücken nicht restlos wieder ausgefüllt werden konnten. Aber der Verein hofft, diesen Ausfall im nächsten Jahr wettzumachen, denn er verfügt zur Zeit über einen guten Stamm hoffnungsvoller Jugendlicher, von denen im kommenden Jahre noch ansprechende Leistungen zu erwarten sind. Der OSV, der als einzigster Verein in der Stadt Oldenburg den Schwimmsport pflegt, wird es sich angelegen sein lassen, die Jugend durch geschulte Fachkräfte im Schwimmsport und im Rettungsschwimmen, das nun einmal von jedem Sportschwimmer beherrscht werden muß, weiter auszubilden, damit auch im Jahre 1938 die blauroten Farben würdig vertreten werden. Schwimmveranstaltungen und Wasserballspiele werden während der Sommermonate in aller Oeffentlichkeit für den Wassersport werben.

Die großen Wünsche des Oldenburger Schwimmvereins bleiben für jedes Jahr dieselben: Schaffung eines sportgerechten Hallenbades und Verlegung des Sprungturmes in der Flußbadeanstalt, damit eine allen Anforderungen genügende Schwimmbahn geschaffen werden kann, die ermöglicht, daß auch in Oldenburg einmal eine Gau- oder Kreis-Schwimmveranstaltung durchgeführt werden kann.

*

Oldenburger Yacht-Club

Der Wassersportsommer 1937 war für die Segelwettfahrten des OYC wenig günstig, denn alle Regatten litten unter Windmangel. Trotzdem sind die angesetzten Wettfahrten planmäßig durchgeführt, wobei beachtliche Erfolge erzielt wurden. Für Gesellschafts- und Einzelfahrten nach der Weser war der Sommer ausgezeichnet. Viele Klubkameraden haben mit ihren Motor-, Segel- und Faltbooten größere Fahrten unternommen, die ihnen das schöne Vaterland zeigten.

Für das kommende Jahr sind bei allen drei Abteilungen bereits Pläne geschmiedet, die zahlreiche große Fahrten vorsehen. Der OYC hat einen großen Fahrzeugpark: 14 Segelfahrzeuge, 16 Motorboote und 54 Paddelboote. Der herrlich gelegene Anleger bei der Post, der zweifellos eine Verschönerung des Stadtors bildet, lockt in jedem Jahre zahlreiche Gäste nach Oldenburg. Im letzten Sommer waren u. a. Yachten aus Holland, Belgien, England und sogar aus Riga an unserem Anleger. Es fehlt dem OYC dort nur ein Bootshaus, aber man darf wohl hoffen, daß die Stadt einmal helfen wird. Der Mitgliederbestand hebt sich von Jahr zu Jahr, besonders auch durch den Zugang der Wassersportgruppe der Fliegerschule. Es fehlen aber die Jungsegler, und es wäre zu begrüßen, wenn sich auch die Jugend dem schönen Segelsport widmen würde. Im Winter, wenn der Wassersport ruht, erhalten die Klubmitglieder durch geeignete Kräfte Unterricht in der theoretischen Segelei. Hier wird ihnen die Seewasser- und Seewasserstraßenordnung, namentlich in bezug auf Ausweichregeln, Leichterführung und Signale erklärt. Alle mit der Schiffahrt verbundenen Kenntnisse werden den Mitgliedern vermittelt, damit sie für den kommenden Sommer gerüstet sind.

So kann der OYC mit Ruhe in die Zukunft sehen und mit vollen Segeln und Backstagsbrise in das Jahr 1938 hineinsegeln.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 351 — Mittwoch, den 29. Dezember 1937

Berliner Börse

Weitere kleine Anlagekäufe der Bankenkundschaft führten zu einer neuen Befestigung der Tendenz am Aktienmarkt. Zu den stark gestiegenen Werten gehören vor allem Wasser Gelsenkirchen, Berger und Zellstoff Waldhof mit Gewinnen von je 2 Pzt. Harpener setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1½ Pzt. fort. Deutsche Linoleum waren um 1¾ Pzt. und Elektricitätswerk Schlesien um 1½ Pzt. gebessert. Das Farben-Aktie konnte bei etwas lebhaftem Geschäft um 1¼ auf 157½ anziehen. Um den gleichen Betrag waren auch Rheinische Braunkohle gebessert Siemens und Kokswerke stellten sich je 1 Pzt., Schuckert 7/8 und HGW und Buderus je ¾ Pzt. höher. Schwächer lagen dagegen Dortmunder Union mit einem Verlust von 1½ Pzt. Aschersleben und Westeregeln gingen je 1 Pzt. zurück. Die übrigen zu berücksichtigenden Werte konnten sich im Rahmen von ½ bis ¾ Pzt. Am Rentenmarkt zog Reichsaltbesitz um 0,10 auf 129⅝ an. Reichsbahnvorzüge blieben mit 131 unverändert.

Landwirtschaftliche Märkte

Bremen, 28. Dezember. Schweinemarkt (Amtlicher Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Auftrieb: 1477 Schweine. Vom 19. bis 25. Dez. zum städtischen Schlachthof direkt 40 Schweine. Preise: a) 52 (20 Stück), b1) 52 (42), b2) 52 (262), c) 51 (736), d) 48 (515), e) 46—48 (71), f) 40—45 (12), g1) fette Speckseuen 52 (18), b2) andere 50 (2), h) Eber oder Altschneider — (1). Marktverlauf: verteilt.

Bremen, 28. Dezember. Fleischgroßmarkt. (Märkte vom 21. bis 24. Dezember. Preise für 50 Kg. in RM. Rindfleisch 1 75—78, 2 58—67, 3 40—55, Kalbfleisch 1 88—95, 2 70—78, Schaffleisch 1 85—95, Schweinefleisch 1 70, 2 53—63, 3 45—48. Geschlachtet eingeführt: 11 Rinder, 13½ Kälber, 16 Schafe, 65 Schweine. Marktverlauf: Rindfleisch langsam, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch flott.

Hamburg, 28. Dez. Schlachtviehmarkt. Schweine, Auftrieb: 8268. Preise für Tiere: über 150 Kg. Lebendgewicht 51,50 (Landhöchstpreis 48); von 135—149½ Kg. 51,50 (48), von 120—134½ Kg. 51,50 (47); von 100—119½ Kg. 50,50 (46); unter 100 Kg. 47,50 (42): Sauen, fette Speckseuen 51,50 (48); andere 49,50 (44); Altschneider 49,50; Eber 30—40. Handel: zugeteilt. — Kälber: Auftrieb: 802. Preise für Doppellender 78, beste Mast- und Saugk. 63, mittlere Mast- und Saugkälber 57, geringere Saugk. 48, geringe Kälber 38. Handel: zugeteilt. Alle Preise in RM je 50 Kg. Lebendgewicht.

Schiffsnachrichten

Nordbeutscher Lloyd, Bremen. Arucas (Fruchtf., Kan. Inseln) 28. 12. Holtenau p. n. Bremen — Attika nach Nordbrasil. 27. 12. Para — Eisenach nach Kuba—Golfhäfen 26. 12. Asoren pass. nach Habanna — Erlangen nach Golf—Austr. 23. 12. Brisbane — General von Steuben (Weihn.-Silvester-Madeira-Fahrt) 27. 12. Casablanca nach Teneriffa — Havel heimk. 25. 12. Marseille nach London — Inn nach Nordbrasilien 27. 12. Asoren p. n. Para — Lahn nach Australien 26. 12. Port Pirie Lippe heimk. 26. 12. Philadelphia — Mosel heimk. 26. 12. Adelaide — Osnabrück nach Westküste Südamerika (PS) 28. 12. Antwerpen nach Christobal — Potsdam nach Ostasien 28. 12. Colombo nach Singapore Scharnhorst heimk. 27. 12. Manila nach Singapore — Schwaben heimk. 27. 12. Puntarenas CR nach Christobal — Weser nach Westküste Nordamerika 26. 12. Balboa nach Puntarenas CR.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Australs und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland Rückr. 31. 12. um 12 Uhr 30 in Cuxhaven fällig — Idarwald Rückr. 24. 12. von Pensacola nach Norfolk — Westküste Nordamerika: Tacoma Rückr. 28. 12. nachm. in Hoek van Holland fällig — Oakland Ausfr. 23. 12. von Champerico — Mittelamerika, Westindien: Karibia Rückr. 27. 12. Flores Island pass. nach Barbados — Kyphissia Rückr. 25. 12. in Greenock — Kreta Ausfr. 27. 12. von Ciudad Trujillo nach Jacmel — Lübeck Rückr. 26. 12. in Veracruz — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Bitterfeld Ausfr. 27. 12. von Rotterdam nach Antwerpen — Gera Ausfr. 25. 12. in Dunedin — Cassel Ausfr. 26. 12. von Soerabaya — Uckermark Rückr. 27. 12. in London — Staßfurt Rückr. 27. 12. in London — Ostasien: Havelland 27. 12. von Casablanca nach Rotterdam — Vogtland Ausfr. 26. 12. in Antwerpen — Ramses Rückr. 25. 12. von Cebu nach Singapore — Assuan Rückr. 25. 12. in Kobe — Neumark Rückr. 25. 12. von Manila nach Singapore — Scheer 28. 12. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Westküste Südamerika: Karnak Rückr. 26. 12. von Valparaiso.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. General San Martin heimk. 27. 12. Quessant pass. — Antonio Delfino ausg. 27. 12. Quessant pass. — Madrid heimk. 27. 12. Fernando Noronha pass. — Monte Olivia ausg. 27. 12. in Montevideo — Monte Sarmiento heimk. 28. 12. in Florianopolis — Buenos Aires heimk. 27. 12. in Zarate — Maceio ausg. 27. 12. von Pernambuco nach Bahia — Mendoza ausg. 27. 12. in Antwerpen — Montevideo heimk. 24. 12. in Cabedello — Parana heimk. 27. 12. in Montevideo — Patagonia heimkehrend 28. 12. Fernando Noronha pass. — Rio de Janeiro ausg. 27. 12. Fernando Noronha pass. — Tucuman ausg. 28. 12. Kap Finisterre passiert.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wadai ausg. 27. 12. von Lagos — Wahehe heimk. 27. 12. von La Havre — Tanganjika ausgehend 24. 12. von Las Palmas — Usaramo heimk. 28. 12. von Lagos — Leese heimk. 28. 12. von Benito — Areturus heimk. 24. 12. von Monrovia — Wolfram ausg. 27. 12. in Calabar — Togo ausg. 25. 12. von Antwerpen — Wameru ausg. 27. 12. von Benito — Wagogo heimk. 26. 12. von Kogo — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann heimk. 27. 12. in Southampton — Watussi ausg. 23. 12. von Las Palmas — Nyassa ausg. 25. 12. von Durban — Usambara heimk. 18. 12. von Durban — Windhuk ausg. 23. 12. in Kapstadt — Ubena ausg. 21. 12. von Aden — Ilmar heimk. 24. 12. von Port Elizabeth.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie, Hamburg-Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Atta heimk. 27. 12. in Sansun — Antares heimk. 27. 12. von Alexandrien nach Oran — Arkadia ausg. 27. 12. von Algier nach Tunis — Belgrad ausg. 27. 12. Quessant pass. — Cabalia ausg. 27. 12. in Mersin — Delos ausg. 24. 12. von Oran nach Piräus — Milos heimk. 27. 12. von Rotterdam nach Bremen — Morea heimk. 27. 12. von Istanbul nach Oran — Anita L. M. Ruß heimk. 27. 12. in Antwerpen — Thessalia ausg. 27. 12. von Malta nach Alexandrien — Tinos ausg. 27. 12. Gibraltar pass. — Valencia heimk. 27. 12. in Samos.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 26. 12. von Antwerpen nach San Juan — H. C. Horn 27. 12. von Dover nach Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa“, Bremen. Hundsee 27. 12. Hamburg nach Pasajes — Lautersfels 27. 12. Port Said — Lichtenfels ausg. 27. 12. Gibraltar p. — Schönfels 27. 12. Suez — Liebenfels heimk. 27. 12. Perim p. — Stolzenfels 27. 12. Antwerpen — Trautenfels heimk. 27. 12. von Rotterdam — Uhenfels heimk. 26. 12. von Port Said — Wachsfels 27. 12. Masulipatam — Weißenfels 25. 12. Basrah Werdenfels 27. 12. Suez.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Aktarte 27. 12. Holtenau passiert nach Bremen — Bellona 28. 12. Lissabon — Delia 27. 12. La Corunna nach Vigo — Diana 28. 12. Stettin — Electra 27. 12. Falkenberg — Hans Carl 28. 12. Danzig — Helios 28. 12. Rotterdam nach Sevilla — Hestia 27. 12. Malaga nach Cadiz — Irene 27. 12. Kiel nach Königsberg — Latona 27. 12. Lissabon — Medea 28. 12. Königsberg Merkur 27. 12. Lübeck nach Stettin — Neptun 27. 12. Rotterdam — Nereus 27. 12. Helsingborg — Nike 27. 12. Kopenhagen — Perseus 28. 12. Stettin — Pollux 27. 12. Rotterdam nach Reisholz — Pluto 28. 12. Quessant pass. nach Antwerpen — Phlades 27. 12. Stavanger — Sirius 27. 12. Hamburg — Victoria 28. 12. Rotterdam.

Argo-Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Arcturus 24. 12. Monrovia nach Stettin — Alk 27. 12. Ronnebybredd nach Mäntyluoto Buffard 28. 12. Antwerpen — Butt 27. 12. Kopenhagen nach Danzig — Falke 27. 12. Le Havre nach Bremen — Ibis 27. 12. Holtenau pass. n. Bremen — Ostara 27. 12. Hull — Rabe 28. 12. London.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Gonzenheim 27. 12. Tanya — Heddernheim 27. 12. Orkney Inseln passiert.

Hendrik Fisser AG, Emden. Konsul Hendrik Fisser 26. 12. Avonmouth — Franciska Hendrik Fisser 25. 12. Hamburg — Erika Hendrik Fisser 26. 12. Hamburg — Martha Hendrik Fisser 25. 12. Narvik.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 26. 12. ausg. in Las Palmas — Radat 27. 12. ausg. Quessant pass. — Travemünde 27. 12. eink. Finisterre pass. — Casablanca 27. 12. eink. Finisterre pass. — Palos 27. 12. von Vigo nach Bilbao — Melilla 27. 12. von Casablanca nach Faro — Sebu 28. 12. eink. in Hamburg.

Schiffsverkehr in Oldenburg. Im Oldenburger Hafen sind folgende Frachtschiffe eingelaufen und gelöscht: die Schute „Frerichs 2“ mit 45 Tonnen Torfstreu aus Jeddeloh, das MS „Minna“ (Kroog) mit 50 To. Mais aus Brake, das MS „Bille“ (Schneider) mit 80 To. Weserkies aus Grinden, der MS „Hans-Hinrich“ (Haak) mit 10 To. Sojaschrot und 105 To. Mehl aus Hamburg, die Schute „OR 2“ mit 80 To. Torf aus Moslesfehn, der MS „Adelhaid“ (Feseleld) mit 125 To. Bretter aus Tranglundt, die Schute „Moslesfehn 4“ mit 70 To. Torfstreu aus Moslesfehn, das MS „Stint“ (Kohwinkel) mit 60 To. Mais aus Brake, der MS „Alwine“ (Meyer) mit 25 To. Zucker aus Wismar, die Schute „OR 4“ mit 80 To. Torf aus Moslesfehn, das MS „Jede“ (Freese) mit 10 To. Papier aus Duisburg, die Schute „Elisabeth“ mit 100 To. Torfstreu aus Edewecht, das MS „Zwei Gebrüder“ (Mühlmann) mit 29 To. Persil aus Düsseldorf, das MS „Frieda“ (Sosath) mit 21 To. Stückgut aus Bremen, die Schute „Wittemoor 1“ mit 55 To. Torfstreu aus Moslesfehn, das MS „Heinz-Herbert“ (Kleen) mit 91 To. Mehl aus Bremen, das MS „Bille“ (Schneider) mit 80 To. Weserkies aus Grinden, der Leichter „Bremen 67“ (Söffge) mit 605 To. Kohle aus Brandbauer, die Schute „OR 3“ mit 80 To. Torf aus Moslesfehn, das MS „Reinhold“ (Carders) mit 55 To. Zucker aus Braunschweig, das MS „Stint“ (Kohwinkel) mit 50 To. Mais aus Brake, das MS „Wilhelmine (ter Veen) mit 28 To. Persil aus Düsseldorf, die Schute „Frerichs 1“ mit 25 To. Torfstreu aus Jeddeloh, das MS „Bernhardine“ (Eiken) mit 29 To. Stückgut aus Bremen, die Schute „Wittemoor 2“ mit 50 To. Torfstreu aus Moslesfehn, das MS „Karl-Heinz“ (Friedrichs) mit 75 To. Sand aus Middenbühren, der MS „Amazone“ (Kähler) mit 120 To. Zucker und 8 To. Mehl aus Stettin, der MS „Ingeborg 2“ (Mangels) mit 295 To. Bretter aus Schweden, das MS „Castor“ (Friedrichs) mit 80 To. Sand aus Middenbühren, die Schute „OR 4“ mit 80 To. aus Moslesfehn, das MS „Minna“ (Kroog) mit 50 To. Mais aus Brake, das MS „Eintracht“ (Hellmeyer) mit 75 To. Sand aus Middenbühren, das MS „Heinz-Herbert“ (Kleen) mit 35 To. Mehl aus Bremen und das MS „Zwei Gebrüder“ (Wacker) mit 45 To. Mais aus Brake. — Ausgelaufen ist der MS „Wildfried“ (Hilsen) mit 150 To. Sand nach Flensburg, weiter der MS „Hans-Hinrich“ nach Hamburg, die Motorschiffe „Wilhelmine“ und „Zwei Gebrüder“ (Mühlmann) nach Leer, das MS „Karl-Heinz“ nach Edewecht, die MS „Adelheid“ und „Amazone“ nach Bremen, die MS „Stint“, „Minna“ und „Zwei Gebrüder“ (Wacker) nach Brake, die MS „Heinz-Herbert“, „Bille“, „Jede“, „Frieda“, „Reinhold“, „Bernhardine“ und „Castor“ nach Bremen, das MS „Frieda“ nach Elsfleth und der MS „Alwine“ nach Bremen.

Was die Behörden anordnen

Amt Oldenburg. Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Amt Oldenburg hat in seiner Sitzung vom 2. Dezember 1937 den Erlaß der nachstehenden Schankerlaubnissteuerordnung beschlossen. Einwendungen gegen die Steuerordnung sind binnen 14 Tagen seit dem Tage dieser Bekanntmachung schriftlich beim Amtsvorstand des Amtsverbandes Amt Oldenburg zu erheben.

Schankerlaubnissteuerordnung des Amtsverbandes Amt Oldenburg

Auf Grund des § 18 des Gesetzes für das Land Oldenburg zur Ausführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden (Oldenburgisches Finanzausgleichsgesetz) und Artikel 9 § 3 der Gemeindeordnung für die Landesteile Oldenburg, Lübeck und Birkenfeld wird folgende Steuerordnung für den Amtsverband Amt Oldenburg erlassen.

§ 1

Der Erwerb einer Erlaubnis zum Betriebe
einer Gastwirtschaft,
einer Schankwirtschaft,
eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus
und die Bestellung eines Stellvertreters in einem dieser Betriebe unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer (einmalige Abgabe).

Für die Steuer haftet derjenige, dem die Erlaubnis erteilt ist. Bei Bestellung eines Stellvertreters haften der Stellvertreter und der Inhaber der Erlaubnis.

Wird die Erlaubnis einer Person für Rechnung einer Gesellschaft, eines Vereins oder einer juristischen Person erteilt, so haften auch die letzteren für die Steuer als Gesamtschuldner.

§ 2

Die Steuer beträgt:
1. für die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Gast- oder Schankwirtschaft 20 v. H. des Jahreserträges,
2. für die Erlaubnis zum Ausschank von Wein und Likören in Konditoreien 10 v. H. des Jahresertrages,
3. für die Erlaubnis zum Verkauf von Weinbrand (Kognak), Likören oder sonstigen Destillaten in verschlossenen Flaschen 200 RM.

Für Bars, Dielen, Likörstuben, Kabarette und gleichartige Betriebe wird das Vierfache der vorstehenden Sätze gehoben.

Als Ertrag gilt der aus dem Gewerbebetrieb erzielte Gewinn. Die Miet- und Pachtpreise für die dem Gewerbebetriebe dienenden Räume und Gegenstände werden dem Ertrage hinzugerechnet. Sind die Miet- und Pachtpreise in den ersten drei Jahren von unten nach oben gestaffelt, wird der Durchschnitt hinzugerechnet. Dem Ertrage zuzurechnen sind ferner die aus den Betriebseinnahmen bestrittenen Ausgaben für Verbesserungen und Geschäftserweiterungen sowie für den Unterhalt des Gewerbetreibenden und seiner Angehörigen. Nicht abzugsfähig sind Zinsen für das Anlage- und Betriebskapital und für Schulden zur Anlage, Erweiterung und Verbesserung des Betriebes.

Wird ein Ertrag überhaupt nicht oder nicht in angemessener Höhe erzielt, weil Getränke und Speisen unentgeltlich oder zu Preisen, die unter den sonst üblichen liegen, abgegeben werden, so ist der Ertrag aus dem Umsatze der Getränke- und Speisenabgaben unter Zugrundelegung der ortsüblichen Preise und eines Gewinnes von 25 Prozent zu errechnen.

Steht bei Eintritt der Steuerpflicht der Ertrag noch nicht fest, so wird er geschätzt und danach die Steuer vorläufig berechnet und erhoben. Endgültige Festsetzung erfolgt nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres.

§ 3

Im Falle der Uebernahme einer bestehenden Wirtschaft (eines bestehenden Kleinhandels) durch einen anderen Gewerbetreibenden beträgt die Steuer:
1. Bei der Uebernahme innerhalb des ersten Jahres nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger . . . . . 100 v. H.
2. Bei wiederholter Uebertragung innerhalb des ersten Jahres nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger 200 v. H.
3. Bei der Uebernahme innerhalb des zweiten und dritten Jahres nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger 90 v. H.
4. Bei der Uebernahme innerhalb des vierten und fünften Jahres nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger 80 v. H.
5. Bei der Uebernahme innerhalb des sechsten, siebten und achten Jahres nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger . . . . . 70 v. H.
6. Bei der Uebernahme innerhalb des neunten und zehnten Jahres nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger 60 v. H.
7. Bei der Uebernahme nach dem zehnten Jahre nach der Erlaubniserteilung an den Vorgänger . . . . . 50 v. H.

des nach § 2 zu berechnenden Steuersatzes.

§ 4

Wenn für eine bestehende Wirtschaft ein Stellvertreter bestellt wird, ist die Hälfte der im § 3 angegebenen Steuersätze zu zahlen.

§ 5

Die Erlaubnis zur räumlichen Erweiterung einer Gast- oder Schankwirtschaft ist mit einem Drittel der nach § 2 zu berechnenden Sätze zu versteuern, es sei denn, daß die Erweiterung weniger als ein Viertel der bebauten Fläche der bisher konzessionierten Wirtschaftsräume umfaßt.

§ 6

Die Hälfte der Steuersätze des § 2 wird gehoben, wenn
1. ein eingestellter Betrieb innerhalb 3 Jahren nach der Einstellung wieder aufgenommen wird, ohne daß eine Erlaubnis erforderlich ist,
2. eine beschränkte Erlaubnis erweitert wird.

§ 7

Die Schankerlaubnissteuer wird nicht gehoben:
1. wenn die Wirtschaft (der Kleinhandel von dem bisherigen Inhaber an einen Abkömmling oder auf die Witwe unmittelbar übergehet,
2. wenn ein Verpächter, der Schankerlaubnis hatte, gezwungen ist, vor Ablauf der Pachtzeit wegen Verschuldens des Pächters die Wirtschaft in den ersten drei Jahren wieder selbst zu übernehmen. Die Entscheidung darüber, ob ein Verschulden des Pächters vorliegt, liegt dem Amtsvorstand ob.

§ 8

Der Amtsvorstand kann Steuerfreiheit gewähren, wenn die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder Schankwirtschaft auf dem Ausschank alkoholfreier Getränke beschränkt ist.

Eine Steuerermäßigung auf 10 v. H. kann erfolgen, wenn ein Gewerbetreibender, der bereits einmal nach § 2 die Steuer im Amtsverband Oldenburg gezahlt hat, unter Einstellung des bisherigen Betriebes eine neue Erlaubnis für ein anderes Grundstück im Amtsbezirk erhält (Betriebsverlegung).

§ 9

Die Steuerveranlagung erfolgt durch den Amtsvorstand. Ueber die Veranlagung ist ein schriftlicher Bescheid zuzustellen.

Jeder eine Besteuerung begründende Vorgang ist dem Amtsvorstand von dem Steuerpflichtigen mindestens eine Woche vor Eintritt der Steuerpflicht mitzuteilen.

Die Steuer ist vor Aushändigung der Erlaubnisurkunde und vor dem Dienstantritt des Stellvertreters an die Amtsverbandskasse zu entrichten.

Die Steuerpflichtigen sind auf Verlangen des Amtsvorstandes verpflichtet, über alle für die Veranlagung erheblichen Tatsachen Auskunft zu erteilen, auch die für die Veranlagung etwa in Betracht kommenden Urkunden vorzulegen.

§ 10

Gegen die Veranlagung ist binnen 14 Tagen nach Zustellung des Steuerbescheides Einspruch beim Amtsvorstand zulässig. Der Einspruch hat keine aufschiebende Wirkung. Der Amtsvorstand beschließt über den Einspruch. Gegen seine Entscheidung kann binnen einer Ausschlußfrist von zwei Wochen Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben werden.

§ 11

Zur Vermeidung außergewöhnlicher Härten kann der Amtsvorstand in besonderen Fällen die Steuer ermäßigen oder erlassen.

§ 12

Steuerzuwiderhandlungen gegen diese Steuerordnung werden ebenso bestraft wie die Zuwiderhandlungen gegen Reichssteuergesetze. einstanden ist. Im übrigen finden auf die Verjährung die Vorschriften der §§ 391—476 der Reichsabgabenordnung entsprechene Anwendung.

§ 13

Die Steueransprüche verjähren in fünf Jahren; die Verjährung beginnt mit dem Ablauf des Rechnungsjahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Im übrigen finden auf die Verjährung der Vorschriften der Reichsabgabenordnung entsprechende Anwendung.

§ 14

Soweit diese Satzung nichts anderes bestimmt, finden die Vorschriften des Landesrechts über Gemeindeabgaben Anwendung. Soweit und solange eine landesrechtliche Regelung nicht besteht, finden die Vorschriften der Reichsabgabenordnung sinngemäß Anwendung.

§ 15

Die Steuerordnung tritt am 1. April 1938 in Kraft.

Oldenburgisches Staatsministerium. Für die Pumpgenossenschaft Nord-Elisabethfehn sind folgende Genossen zu Vorstandsmitgliedern bestellt: 1. Kolonist Arend Buß, Elisabethfehn, zum Vorsitzenden, 2. Kolonist Hermann Janßen, Elisabethfehn, 3. Kolonist Hermann Schulna, Elisabethfehn, 4. Kolonist Heiko Willkens, Elisabethfehn, 5. Kolonist Harm Harders, Elisabethfehn.

Oldenburgisches Staatsministerium. Die am 12. November 1937 beschlossene Verkoppelung anläßlich des Straßenbaues Achternholt—Bösel wird für zulässig erklärt. Zum rechtskundigen Mitgliede der mit ihrer Durchführung betrauten Kommission wird der Regierungsrat Dr. Eisenbart in Oldenburg, zum technischen Mitgliede der Vermessungsrat Franckfen in Oldenburg ernannt.

Oldenburgisches Staatsministerium. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) und der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291), sowie in Verbindung mit dem Runderlaß Nr. 95/37 des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung vom 22. Mai 1937 wird folgendes angeordnet:

§ 1

Die öffentlich meistbietende Verpachtung landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzter Grundstücke für den Bereich des Landes Oldenburg wird hiermit verboten.

§ 2

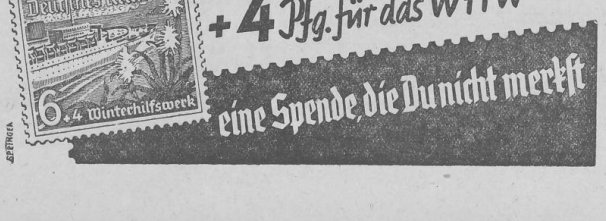
Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans vom 29. Oktober 1936 mit Gefängnis, Haft- oder Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, bestraft.

Oldenburgisches Staatsministerium. Betrifft: Verordnung zur Förderung der Nutzholzgewinnung vom 30. Juli 1937 (RGBl. I S. 876). Auf Grund der §§ 2, 27, 28 vorstehender Verordnung in Verbindung mit der Verordnung zur Verstärkung der Gewinnung von Zellstoffholz vom 30. September 1937 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 230 vom 6. Oktober 1937) wird folgendes angeordnet:

1. Die Vorschrift des § 1 der Verordnung zur Förderung der Nutzholzgewinnung gilt für den Waldbesitz jeglicher Art und Größe. Was Nutzholz ist, bestimmt sich nach der Verordnung über Ausbaltung, Messung und Sortenbildung des Holzes in den deutschen Forsten (Reichsholzmeßanweisung) vom 1. April 1936 und der Verordnung über Abänderung der Ziffern 13 und 14 dieser Anweisung vom 1. September 1937.

2. Der Herr Reichsforstmeister hat dem Land Oldenburg zur Durchführung des Vierjahresplanes für das Forstwirtschaftsjahr 1937/38 (1. Oktober 1937 bis 30. September 1938) eine Umlage an Nadelstammholz, Schwellenholz (Kiefer, Eiche, Buche), Grubenholz und Zellstoffholz auferlegt.

3. An der Erfüllung dieser Umlage ist der gesamte Waldbesitz beteiligt. Jeder Waldbesitzer darf daher Derbbrennholz erst dann verkaufen, nachdem er die schriftliche Erklärung an den Minister der Finanzen (Landesforstverwaltung) abgegeben hat, daß er die ihm auferlegte Menge Gruben- und Zellstoffholz liefern wird. Soweit letzteres nicht an einen zellstoffholzverarbeitenden Betrieb oder an einen von diesem beauftragten Händler verkauft werden kann, ist die nicht verkäufliche Menge der Marktvereinigung der Deutschen Forst- und Holz-



Landesbibliothek Oldenburg

wirtschaft, Hamburg 1, Mönckebergstraße 9, anzuzeigen, die Entscheidung bezüglich der weiteren Verwertung trifft.

4. Mit der Durchführung des den Körperschafts-, Gemeinschafts- und Privatwaldungen auferlegten Einschlags der unter Ziffer 2 benannten Holzsortimente wird die Forstabteilung der Landesbauernschaft Weser-Ems beauftragt.

5. Anträge auf Befreiung bestimmter Leistungen sind an den Minister der Finanzen (Landesforstverwaltung) zu richten. Es wird aber schon jetzt darauf hingewiesen, daß Ausnahmen nur bei ganz wichtigen Gründen zugelassen werden können.

Amt Oldenburg. Das aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Bauern Bernhard Heinken in Elmeloh II gebildete Beobachtungsgebiet wird aufgehoben, desgleichen das Sperrgebiet mit Ausnahme des Seuchengehöfts.

Entschuldungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Johann Hinrich Wachtendorf in Grüppenbühren II ist nach Zurücknahme des Antrages eingestellt worden. — LwE 483a.

Entschuldungsamt Oldenburg. Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Mamme Taaks Behrends in Kleefeld ist nach Bestätigung des Entschuldungsplans aufgehoben worden. — LwE 225 K.

Entschuldungsamt Oldenburg. Das für die Bäuerin Ehefrau Heinrich Osterloh, Martha Marie geb. Meyer, in Achternmeer anhängige Entschuldungsverfahren wird für den Bauer August Grotelüschen in Achternmeer weitergeführt. Die Gläubiger des jetzigen Betriebsinhabers werden aufgefordert, ihre Forderungen unter Einreichung der Schuldurkunden bis zum 5. Januar 1938 anzumelden. — LwE 773.

Amtsgericht Oldenburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Huxoll in Hude i. O., jetzt wohnhaft in Wildeshausen, Huntetor 7, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. — N 1/37.

Amt Ammerland. Die Verordnung über das „Naturschutzgebiet Ipweger Moor" im Gemeindebezirk Rastede, Kreis Ammerland, vom 9. Dezember 1937 und die dazu gehörende Karte und Katasterhandzeichnung liegt auf 14 Tage im Gemeindebüro in Rastede zur Einsichtnahme aus.

Amt Ammerland. Der Beschluß des Amtsvorstandes vom 26. November 1937 betreffend die Uebernahme der Ausfallbürgschaft für die von der Wohnungsbaugesellschaft Ammerland von der Landesversicherungsanstalt Oldenburg aufzunehmende Anleihe zur Förderung des Kleinwohnungsbaues in Höhe von 74 000 RM liegt in der Zeit vom 23. Dezember 1937 bis zum 5. Januar 1938 auf dem Amt, Zimmer Nr. 29, zur Einsicht öffentlich aus. Einwendungen sind innerhalb der Auslegungszeit schriftlich beim Amtsvorstand mit Begründung anzubringen.

Amt Wesermarsch. Unter dem Viehbestande nachfolgender Viehbesitzer wurde die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt: 1. Johann Munderloh in Neuenkoop, 2. Hinrich Meyer, Neuenbrok, 3. Fritz Diers, Oberhörne, 4. Wwe. Kath. Haake in Meerkirchen, 5. Heinrich Oncken, Oberströmische Seite, 6. Bernhard Gräper jun. zu Ovelgönne. Die unter 1—5 aufgeführten Gehöfte liegen im Sperrgebiet. Zu Fall 6 bestimme ich als Sperrgebiet die Ortschaft Ovelgönne. Das bisherige Beobachtungsgebiet bleibt bestehen.

Amt Wesermarsch. Unter dem Viehbestande nachfolgender Viehbesitzer wurde die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt: 1. Jacob Cordes, Stollhammer Ahndeich, 2. Engelbart Dirksen, Stollhammer Ahndeich, 3. Karl Francksen, Ruhwarden, 4. Friedrich Sagcob, Langwarden, 5. Gastwirt Wragge, Neuenfelde, 6. Franz Büsing, Südmentzhausen. Die vorstehend aufgeführten Gehöfte liegen bereits im Sperrgebiet.

Amt Wesermarsch. Unter dem Viehbestande nachfolgender Viehbesitzer wurde die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt: 1. Arthur Dierks, Burhave, 2. Gerhard Müller, Burhave, 3. Theis Cornelius, Seeverns, 4. Georg Rennies, Stollhammerdeich. Als weitere Sperrgebiete werden bestimmt der Ortsteil der Ortschaft Burhave bis zu den Straßen nach Hoddersdeich und Shuggewarden, die Ortschaft Seeverns und die Gehöfte am Stollhammer Deich von Karl Diekmann bis zum Wege nach Hünschen.

Amt Wesermarsch. Unter dem Viehbestande nachfolgender Viehbesitzer wurde die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt: 1. Oskar Schilling, Stollhammer Burg, 2. Edo Decker, Stollhammer Mitteldeich, 3. Garlich Müller, daselbst, 4. Adolf Bahlmann, Feldhausen, 5. Wilhelm von Häfen, Hollwarden, 6. Hans Blohm, Norderseefeld. Die bisher bestimmten Sperrgebiete werden ausgedehnt auf die Ortschaften Stollhammer Burg, Stollhammer Mitteldeich, die Gehöfte an der Hollwarder Westbult und die Kolonie Norderseefeld.

Amt Wesermarsch. Unter dem Viehbestande nachfolgender Viehbesitzer wurde die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt: 1. Friedrich Thümler, Neuenbrok, 2. Gastwirt Wragge, Neuenfelde, 3. Wilhelm Bergmann, Neuenfelde, 4. Diedrich Stühmer, Oberhammelwarden, 5. Franz und Hinrich Büsing, Südmentzhausen, 6. Georg Köster, Barghorn, 7. Otto Haase, Kirchhammelwarden, 8. Gustav Schmodt, Colmar I. Das bisher bestimmte Sperrgebiet wird ausgedehnt auf die Ortschaft Kirchhammelwarden. Im übrigen gelten die bisher getroffenen Anordnungen.

Amt Friesland. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter den Viehbeständen des 1. Heinr. Brinkmann, Altjührden, 2. Wilh. Thedmers, Middoge. Zu 1. Sperrgebiet: Seuchengehöft und Gehöfte des H. Kuhlmann und Klöpping. Beobachtungsgebiet: unverändert. Zu 2. Sperrgebiet: Seuchengehöft und Gehöfte des Theilen und Hans Thedmers, Middoge. Beobachtungsgebiet: unverändert.

Amt Friesland. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in den Viehbeständen des 1. Enno Jürgens, Breddewarden, 2. Hinrich Dirks, Maifidden, 3. H. Onnen, Eukwarfe, 4. Müller sen., Sandergroden, 5. Joh. Garlichs, Breddewarden. Die Gehöftssperre wird in allen Fällen aufgehoben, desgleichen die zu den Fällen 2 und 3 gebildeten Sperr- und Beobachtungsgebiete. Die übrigen Gehöfte verbleiben zunächst noch in den gebildeten Beobachtungsgebieten.

Amt Friesland. Unter dem Viehbestande des Wilh. Onken, Burg Kniphausen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperr- und Beobachtungsgebiet unverändert. Die bisher erlassenen Schutzbestimmungen finden Anwendung. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Amtsgericht Varel. Das Konkursverfahren über das Vermögen 1. Firma Karl Lonecke, Varel, 2. Kaufmann Karl Lonecke, Zetel, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. — N 31/31.

Amtsgericht Jever. Neueintragung: A 381 Eduard Albers, Sandelermöns. Inhaber: Kaufmann Eduard Albers, Sandelermöns. — A 382 Hannes Mewes, Hooksiel. Inhaber: Kraftfahrunternehmer Hannes Mewes, Hooksiel.

Amtsgericht Delmenhorst. In Sachen betr. Zwangsversteigerung des in Ganderkesee belegenen, im Grundbuche der Gemeinde Ganderkesee, Artikel Nr. 2924 auf den Namen: Oetken, Heinrich, Schriftsteller, Ganderkesee, eingetragenen Grundstücks, wird der auf den 22. Dezember 1937 anstehende Versteigerungsvermerk aufgehoben. — JK 24/36.

Amtsgericht Delmenhorst. In das Handesregister A Nr. 436 ist zur Firma Friedrich Engelbart in Ganderkesee eingetragen. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Cloppenburg. Am 12. Februar 1938, **vormittags** 10 Uhr, soll das Grundstück des Brennereibesitzers Paul Brinkmann in Höltinghausen, eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Emstek unter Artikel Nr. 647, groß 25 Ar, 66 Quadratmeter, Grundsteuerreinertrag 4,22 RM, Mietwert 60 RM, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 — zwangsversteigert werden. Das Grundstück liegt in Höltinghausen. — K. 2/37.

Amtsgericht Cloppenburg. Am 12. Februar 1938, **vormittags** 10.30 Uhr, sollen die Grundstücke des Brennereibesitzers Paul Gerhard Brinkmann in Höltinghausen, eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Emstek, unter Artikel 1175: groß 3,7760 Hektar, Grundsteuerreinertrag 38,82 RM, Mietwert 1110 RM; Artikel 1131: groß 2 Ar, 85 Quadratmeter, Grundsteuerreinertrag 0,36 RM, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 — zwangsversteigert werden. Die Grundstücke liegen in Höltinghausen. — K. 5/37.

Amtsgericht Cloppenburg. Am 12. Februar 1938, **vormittags** 11 Uhr, sollen die Grundstücke des Brennereibesitzers Paul Gerhard Brinkmann in Höltinghausen, eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Emstek unter Artikel Nr. 682: groß 8,0205 Hektar, Grundsteuerreinertrag 169,37 RM, Mietwert 2016 RM; Artikel Nr. 1019: groß 44 Ar, 05 Quadratmeter, Grundsteuerreinertrag 4,70 RM, Mietwert 36 RM, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 — zwangsversteigert werden. Die Grundstücke liegen in Höltinghausen. — K. 4/37.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadtkasse

Oldenburg, den 28. Dezember 1937.

Oeffentliche Mahnung

Die am 15. Dezember 1937 fällig gewesenen Schulgelder für die Cäcilienschule, Mittelschulen, Handelsschulen und Berufsschulen sind nebst Verzugszuschlag nunmehr zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis zum **5. Januar 1938** zu entrichten.

Für die beiden **Hubbrücken in Oldenburg über den Küstenkanal** werden mit Wirkung vom 3. Januar 1938 an die Oeffnungszeiten für den Schiffsverkehr an Werktagen wie folgt geändert:

a) in den Wintermonaten, 1. Oktober bis 31. März, Oeffnungszeit von 6 bis 19 Uhr,

b) in den Sommermonaten, 1. April bis 30. September, Oeffnungszeit von 6 bis 20 Uhr.

Wasserstraßenamt Oldenburg

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 27. Dezember 1937.

Unter dem Rindviehbestande des Heinr. Alfs in Schlutter ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrgebiet ist das Seuchengehöft und die Gehöfte von Heinrich Strodthoff, Bernhard Oetken, Heinrich Plate, Johann Menkens, Hermann von Seggern, Heinrich Bobrink, sämtlich in Schlutter.

Beobachtungsgebiet ist, wie bereits durch Verfügung vom 14. Dezember 1937 angeordnet, die Bauerschaft Schlutter.

Im übrigen nehme ich Bezug auf meine Verfügung vom 23. November 1937. J. V.: Dr. Eisenbart.

Bekanntmachung

Der nächste Wochenmarkt

findet wegen des Neujahrstages am Freitag, dem 31. Dezember 1937, statt.

Der Oberbürgermeister.

Oldenburg, 29. Dezember 1937.

8 Uhr **Silvesterfeier** 8 Uhr
in sämtlichen unteren Räumen
des „Neuen Hauses"
Musik: Hauskapelle — R. Juckenack
Ab 7.30 Uhr Kleine Abendessen von 1.50 RM an:
Es gibt:
Karpfen — Schlei
Ente — Gans
Rind- — Kalbfleisch
Kalte Platten
Ueberraschungen
Telephon 3187 — Tischbestellung erbeten!

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude
Ortsgruppe Moslesfehn - Achternmeer
Großer Silvesterball
bei Joh. Büsselmann. — Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet ein — Die Deutsche Arbeitsfront.

Etzhorn Patentkrug
Am Neujahrstage: **Ball** Hierzu ladet freundl. ein Martin Ahlers Wwe.

Ihren Silvesterbedarf in **Wein u. Spirituosen**
decken Sie vorteilhaft im
Spezialhaus **A. Neumeyer**
Ritterstraße 15 / Fernruf 3465

Grüner Hof
(vormals Klubhaus)
Am 31. Dezember: Die große
Silvesterfeier
in sämtlichen Räumen des Hauses. Anfang 8 Uhr
Tischbestellungen erbeten

NS-Reiterkorps Wardenburg
Silvester 1937:
Gr. Silvesterball
in **Gut Hundsmühlen** (Erich Dannemann)
Anfang 19 Uhr. Ueberraschungen
Schießstand

„Zum drögen Hasen"
Silvester, Neujahr und Sonntag, den 2. Januar
Großer Festball
Ich bitte, die auf meinen letzten Tanzfestlichkeiten versehentlich vertauschten Mäntel u. Hüte bei mir umzutauschen. H. Küpker

Ihre Reifen
protektiert
und repariert
Gummi-Wilken
Pistolenstraße 1
Ruf 4876

Krückeberg
Heute, Mittwoch, Silvester, Neujahr und Sonntag
TANZ

Zum schiefen Stiefel
Nadorst
Am Freitag, dem 31. Dezember
Silvesterball
Anfang 19 Uhr. Jos. Weischer

Alt-Osternburg
Jeden Mittwoch Tanz

Geld u. Hypotheken

12—15 000 RM zu 5 Proz. auf 1. Stadthypoth. ges. Angeb. unter J L 674 an die Gesch. d. Bl.

Mietgesuche

Gesucht kleine freundl. Wohnung für zwei ruhige Bewohner. Angebote unter B H 755 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ruh. Mieter (ält. Ehep.), pünktl. Mietz., f. frühest. zum 1. Febr., spätestens zum 1. April Oberwohn., 4 Z., Küche, Bad u. Zub. Mietpr. etwa 70 RM mon. Ang. unt. B K 757 an d. Gesch. d. Bl.

2 Herren suchen zum 3. 1. 38 **mbl. Wohn- und Schlafzimmer,** evtl. mit Heizung. Angebote unter R 1332 an Herm. Wülker, Anzg.-Mittl., Bremen, erbeten.

Suche möbl. Zimmer, möglichst mit Heizung und Motorradunterst., zum 1. 1. 38. Jack Fafner, Landestheater.

Vermietungen

Kammer, Küche und Bod.raum an alleinstehd. Frau zu verm. Ficken, Schützenhofstraße 58.

Zu vermieten ab 1. Januar **5 Zimmer, Bad, Küche** WW-Heizg. Besichtigung 15 bis 18 Uhr. Kanalstraße 19 I.

Frdl. mbl. Zimmer mit Schreibtisch zum 1. 1. 38 oder später zu vm. Ratsherr-Schulze-Str. 11 I.

Zu verm. ein freundlich möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** mit Balkon. Roggemannstr. 14.

Oberwohnung best. aus 3 oder 4 Zimmern, zu verm. Zu besehen 12 bis 2 Uhr. Georgstraße 36.

Zu vermieten in Rastede eine **schöne Oberwohnung** gerade Zimmer, mit Zentralhz., für 45 RM an ruhige Mieter. **Fr. Böger, vereid. Versteig.** Rastede

Kleine Oberwohnung zu vermieten. Nachzufr. in der Filiale Nadorster Straße 128.

Zu verm. zum 1. 1. 38 od. später frdl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Sonnenstraße 15.

Zum 1. April **Unterwohnung** Unter den Eichen 14, 5 Räume, große Küche, Zentralheizung, Loggia, geschlossene **Veranda.** Fernsprecher 3020.

Zimmer m. P. Kasinoplatz 4 II.

Stellen-Gesuche

Kontoristin sucht zum 1. 2. oder 1. 3. Stellung, nach Möglichkeit Buchhaltung. Angebote unter B 66 an die Filiale Lange Straße 45.

Stellen-Angebote

Männliche

Sofort Trekkerführer gesucht für einen Lanz-Bulldog, 30 PS. Bewerber, die längere Zeit eine solche Maschine gefahren haben, wollen ihre Bewerbung abgeben unt. B J 756 an d. Gesch. d. Bl.

Weibliche

Umständehalber auf sofort **ein Mädchen gesucht** Hospiz, Mühlenstraße 18.

Gesucht zum 1. oder 15. Febr. f. kl. städt. frauenl. Haush. erfahr. kinderl. Wirtschafterin i. Alt. bis zu 35 Jahr. Ang. unter A B 746 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht zum 1. Januar **kinderliebes junges Mädchen** Frau Thran, Rosenstraße 42.

Suche auf sofort gegen hohes Gehalt **tücht. Verkäuferin (Filialleiterin)** die Kaution stellen kann. J. Steinhauer, Fisch, Feinkost, Wilhelmshaven, Marktstraße 30.

Stenotypistin zum 1. Februar 1938, möglichst früher, gesucht. A. Beeck, Maschinenfabrik, Stau 28.

Im Auftrage für eine größere Oldenburger Firma erfahrene, ältere **Buchhalterin** gesucht. Bewerbungen sind zu richten an die Treuhand-Aktiengesellschaft, Oldenburg, Staugraben 1.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht gebrauchte **Schreibmaschine** (möglichst Adler). Angebote unter B M 759 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

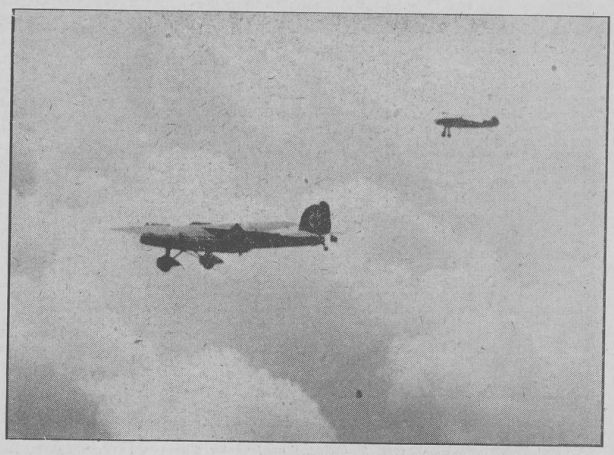
Im Auftrage zu kaufen gesucht **2½- bis 10jährige Pferde** Angebote mit Preis und Farbe erbeten. E. Schild, Bloherfelde, Telephon 3677.

Landstelle-Verkauf
Die zu Oldenbrok belegene **Coldeweysche Landstelle** zur Größe von reichlich 8 Hektar soll zum Antritt nach Vereinbarung verkauft werden.
Reflektanten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.
Th. Schmidt, vereid. Verst. Großenmeer

Landesbibliothek Oldenburg

die Filmseite der Nachrichten

Flieger . . . Funker . . . Kanoniere



Freigegeben durch RLM, Ufa-Berlin Nr. 111137,9

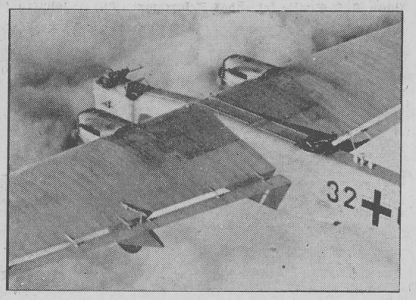
Ein Film über die deutsche Luftwaffe

Von der Tragfläche aus gesehen

Ein Fliegerfilm ohne jeden Trick

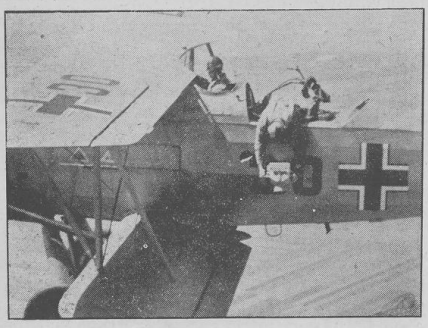
In der Wohnung Dr. Riklis sitzen wir mit einigen Offizieren der Luftwaffe zusammen und lassen uns erzählen, wie der erste Kulturfilm von der Luftwaffe „Flieger, Funker, Kanoniere" im Rahmen der Kulturfilmabteilung der Ufa entstanden ist. Soeben hat dieser Film das Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll" erhalten. Dr. Rikli ist erfahrener Filmmann und Schriftsteller zugleich. Für die Ufa-Wochenschau war er 1932 auf dem chinesischen Kriegsschauplatz und hat dann mit dem erst kürzlich aus unserer Mitte gerissenen Roland Strunk ein viel beachtetes Buch „Asien marschiert" geschrieben. Schon fast zehn Jahre ist Dr. Rikli bei der Ufa und hat rund hundert Kulturfilme gedreht. Von Haus aus Chemiker, hat er sich vor allem der Verfilmung schwieriger wissenschaftlich-technischer Fragen zugewandt. Sein Röntgenfilm ist auf der diesjährigen Internationalen Filmausstellung in Venedig mit einem Preis ausgezeichnet worden.

Riklis Marinefilme haben nicht nur beim Kinopublikum, sondern auch bei den Sachverständigen großen Beifall gefunden. Vom Reichsluftfahrtminister ist Dr. Rikli nach diesem Erfolg mit der Aufgabe betraut worden, einen Filmquerschnitt durch den Aufbau der deutschen Luftwaffe zu drehen. Annähernd zwei Jahre haben die Arbeiten gedauert, auf fünfzehn verschiedenen Flugplätzen, bei glühendster Sonne und schneidendem Wind, in rasendem Kraftwagen oder bis zu sechstausend Meter Höhe über den Wolken. Rikli wurde mit den „Rittern der Lüfte" bald gut Kamerad, und die jungen Offiziere hier am Kaffeetisch in Riklis Wohnung haben am Gelingen des Werkes begeistert mitgeholfen. Nun brennen sie darauf, das Ergebnis dieser Gemeinschaftsarbeit zwischen Film und Luftwaffe im Vorführungsraum der Ufa in Neubabelsberg zu sehen.



Luftkampf über den Wolken — Zwei MG-Schützen eines Kampfflugzeuges wehren den Angriff der Jagdflieger ab
Freigegeben durch RLM, Ufa-Berlin Nr. 111137,7

Während wir nach draußen fahren, erzählt Dr. Rikli von seinem erst zweiundzwanzigjährigen Kameramann Bleeck-Wagner. Wirklich ein Teufelskerl! Kein Wagnis war ihm zu groß. Daß er in schnellstem Flug, halb auf der Tragfläche stehend (der Raum in der Maschine wäre zu eng gewesen, um eine Nahaufnahme des Piloten am Steuerknüppel zu machen), seine Kamera bediente, war ihm ebenso selbstverständlich, wie sich aus dem Flugzeug tief mit dem Kopf nach unten hängen zu lassen, um den Bombenabwurf besser drehen zu können. Wie sehr sich diese kühne Luftakrobatik gelohnt hat, bewiesen die Aufnahmen. Die Herren von der Versicherungsgesellschaft haben allerdings mißbilligend den Kopf geschüttelt und darauf hingewiesen, daß sie derartige Risiken nicht mit übernehmen könnten.



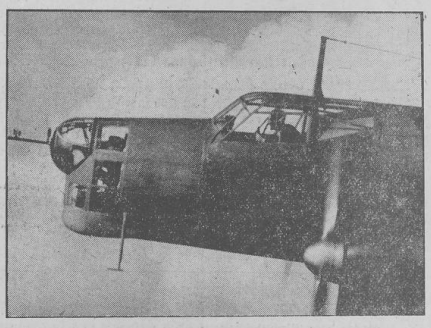
Aufklärungsflieger: Der Beobachter bei Aufnahmen mit der Handkamera
Freigegeben durch RLM, Ufa-Berlin Nr. 111137,19

Bleeck-Wagner wäre am liebsten, die Kamera im Arm, mit dem Fallschirm abgesprungen, um mit der Linse einige besonders „tolle Situationen" zu erwischen. Immerhin: es gab noch genügend Gelegenheiten, seinen Mut zu erproben. Keine Trickaufnahmen, keine gestellten Szenen: das war von vornherein ausgemacht! Also durfte man keine Mühen und Gefahren scheuen. Einmal wäre es um ein Haar schief gegangen. Ein Kampfflugzeug soll beim Bombenabwurf von der „Filmmaschine" aus gedreht werden. Alles ist genau vereinbart. Ganz dicht müssen die beiden Flugzeuge in den entscheidenden Augenblicken übereinanderstehen. Ein Zeichen vom Kampfflugzeug. Die Kamera auf der anderen Maschine beginnt zu arbeiten, während der Pilot den ausgemachten Kurs nimmt. Die bombenwerfende Maschine muß durch eine Bö weggesetzt worden sein; jedenfalls saust die Bombe so nahe an dem Kamera-Flugzeug vorbei in die Tiefe, daß sich Pilot und Filmmann halb verdutzt, halb belustigt, ansehen.

„Auf Sylt hatten wir einen Zwischenfall, der auch unangenehm hätte auslaufen können", erzählt Dr. Rikli. Bleeck-Wagner war mit einer Maschine aufgestiegen. Es kam dichter Nebel. Keine Blindfluggeräte an Bord. Das Flugzeug war und blieb verschwunden, eine Stunde, zwei Stunden ... Dieses Warten ging auf die Nerven. Wir versuchten es mit Galgenhumor. Mit unseren Kameraden von der Luftwaffe stritten wir darüber, ob dem Kameramann auch ein Ehrensalut zuzubilligen wäre, falls ... Es war uns gerade ein Schuß zugebilligt worden, da tauchten die Langvermißten am diesigen Himmel auf."

Die Vorbereitung eines solchen Films, der die große Aufgabe hat, das Verständnis für die Bedeutung unserer Luftwaffe in möglichst weite Kreise zu tragen, muß natürlich besonders sorgfältig sein. Bis in die äußersten Winkel der deutschen Fliegerei ist die Kamera vorgedrungen, sie hat die Jagdflieger und Kampfflieger ebenso besucht wie die Flak-Artillerie und die Luft-Nachrichtentruppen, sie hat den spannungsvollen Verlauf eines Manövers verfolgt und die herrliche Luftparade der vierhundert Maschinen beim Reichsparteitag in Nürnberg aufgenommen. Unsere Luftwaffe erscheint hier so, wie sie wirklich ist, ohne jede billige Romantisierung. Hier sehen wir, wieviel heute von den jungen Soldaten verlangt wird, welche eindrucksvolle Stoßkraft unsere Luftwaffe bereits besitzt und mit welcher Opferbereitschaft sie sich für den Dienst am Volk einsetzt.

Dr. Böse.



Kampfflugzeug: Vor dem Flugzeugführer ein MG-Schütze, durch eine Glashaube gegen Wetter und Winddruck geschützt
Aufnahmen (4): Ufa Freigegeben durch RLM, Ufa-Berlin Nr. 111137,2

Neue Filme und ihre Darsteller

Shirley Temple soll nicht mehr filmen

Die Filmlaufbahn von Shirley Temple, Jane Withers und anderen kindlichen Filmstars wird in kurzem beendet sein, wenn ein dem Kongreß vorliegender Gesetzantrag durchgeht. Das Repräsentantenhaus hat einen Antrag angenommen, nach dem diese Filmkinder ihre Tätigkeit aufgeben müssen, bis sie vierzehn Jahre alt sind. Shirley ist heute achteinhalb Jahre alt, Jane Withers ist elf Jahre alt. Am wenigsten bedroht ist Freddie Bartholomew, der schon im nächsten Februar vierzehn Jahre alt werden wird.

„Großalarm"

heißt ein neuer FDF-Film der Ufa, der von Georg Jacoby inszeniert wird. Das Drehbuch schrieben nach Heinz Oskar Wuttigs Roman „Fünf Tage und eine Nacht" Kurt Heuser und Wenzel Lüdecke. Werner Eisbrenner komponierte die Musik. An der Kamera steht Konstantin Irmen-Tschet. Die Bauten stammen von Erich Kettelhut. Die Darsteller sind: Paul Klinger, Ursula Grabley, Elsa Wagner, Walter Franck, Hilde Körber, Lina Carstens, Paul Hoffmann, Jupp Hussels, Aribert Wäscher, Ludwig Schmitz, Hans Leibelt, Ernst Waldow, Rudolf Platte, Eric Ode, Werner Stock. Der Film wird in der Herstellungsgruppe der Ufa Wuellner-Ulrich gedreht. Herstellungsleiter ist Hans von Wolzogen.

„Jugend" in den Aufnahmen fertiggestellt

Veit Harlan beendete soeben die Aufnahmen für den Tobis-Film „Jugend" nach Max Halbes gleichnamigem Schauspiel. In den Hauptrollen dieses Films waren beschäftigt: Eugen Klöpfer, Werner Hinz, Kristina Söderbaum, Hermann Braun, Elisabeth Flickenschildt. Der Film wurde von der Tobis in der Herstellungsgruppe Gerhard Staab produziert. Für die musikalische Komposition ist Hans-Otto Borgmann verpflichtet. Das Drehbuch schrieb Thea von Harbou. An der Kamera stand Bruno Mondi. Die Bauten errichteten Hermann Warm und Karl Haacker.

Zwei neue Kurzfilme der Ufa

In der Herstellungsgruppe Karl Schulz wurden soeben zwei neue Kurzfilme der Ufa fertiggestellt. Walter Falke und Herbert vom Hau schrieben das Drehbuch zu „Die Brillanten der Moranows". Die Spielleitung hatte Erich Pabst. Werner Bochmann komponierte die Musik und hatte die musikalische Bearbeitung. Die Darsteller sind: Friedl Haerlin, Hellmut Rudolph, Alexa v. Poremsky, Peter Elsholtz, Arnim Münch und Karl Platen.

„Bobby" heißt der zweite Kurzfilm. Zu ihm schrieb Karl Köstlin, der auch die Spielleitung hatte, das Drehbuch. Von Hans Ebert stammt die Musik; er hatte auch die musikalische Bearbeitung. Paul Heidemann, Alice Treff, Anton Pointner, Willi Rose, Erich Dunskus und Herbert Spalke sind die Darsteller. Bei beiden Filmen stand Gösta Kottula an der Kamera. Die Bauten stellte C. L. Kirmse. Der Tonmeister war Erich Schmidt. Die Aufnahmeleitung hatte Hans-Joachim Wieland.

Ein neuer Pola-Negri-Film

Noch bevor der Pola-Negri-Film „Tango Notturno" anläuft, ist mit den Aufnahmen zu dem zweiten Pola-Negri-Film der Terra-Filmkunst „Die fromme Lüge" begonnen worden. Spielleitung: Nuncio Malasomma. Dialogregie: Harald Paulsen. Hauptdarsteller: Bisher Pola Negri, Harald Paulsen, Hermann Braun, Herbert Hübner, Josefine Dora, Hansi Arnstädt.

„Yvette" im Atelier

Soeben begannen in den Tobis-Josa-Ateliers die Aufnahmen für den Meteor-Film der Tobis-Filmkunst „Yvette" nach der gleichnamigen Novelle von Maupassant. Unter der Spielleitung von Wolfgang Liebeneiner spielen: Käte Dorsch, Ruth Hellberg, Albert Matterstock, Johannes Riemann die Hauptrollen. Das Drehbuch des Films schrieb Bernd Hofmann. Produktionsleitung hat Dr. Jonen. Der Film erscheint in der Herstellungsgruppe Helmut Schreiber.

Die schöne Annabella in dem Farben-Tonfilm „Die Zirkusprinzessin"
(Aufnahme: Fox-Film)

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 351 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 29. Dezember 1937

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 29. Dezember 1937

Schreckliche Sekunden

Mein Freund Julius könnte ein glücklicher Mann sein. Er ist Besitzer eines schmucken Häuschens und hat ein gutes Einkommen. Dazu nennt er eine reizende Frau und einen allerliebsten Jungen sein eigen. Kurz — Sorgen kennt er nicht.

Aber so ist das Schicksal: damit ein glückliches Menschenkind nicht übermütig wird, setzt es da und dort einen Haken in das Rad des Lebens. Und dieser Haken ist bei Julius die Furcht vor allen möglichen und unmöglichen Unglücksfällen, ie ihn und die Seinen betreffen könnten. Ein Gruseln überläuft ihn jedesmal, wenn er von solchen Dingen hört.

Sonntagvormittag war es. Behaglich dehnte sich Julius im Sessel, vertieft in ein fesselndes Buch. Da wurde er plötzlich durch einen schrillen Ruf aus seinen Träumen gerissen: „Julius, Julius, komm schnell, aber ganz schnell!“

Mein Gott, das ist ja Erikas Stimme; sagte sich Julius und federte aus den Tiefen des Sessels. Die grausigsten Schreckbilder drängten sich ihm auf. Sie zeigten ihm seine Erika und sein Kurtchen in gefahrvollsten Lagen. Julius zitterte. Was konnte geschehen sein? Hatte Erika einen Ohnmachtsanfall erlitten, wie damals...? Oder sollte etwa Kurtchen...? — in wenigen Sekunden rasten alle Möglichkeiten durch das gepeinigte Gehirn.

Da ertönte schon wieder Erikas Stimme, noch heller und bittender: „Aber Julius, so komm doch schnell!“

Große Schweißtropfen standen dem Geängstigten auf der Stirn. In ihm reiften Entschlüsse. Schnell nahm er aus der Ecke des Zimmers einen schweren Spazierstock. Vielleicht sind Waffen nötig, dachte er.

Julius stürmte durchs Schlafzimmer. Er griff nach dem Wasserkrug, der gefüllt auf dem Waschtisch stand, riß die Tür zum Korridor auf und prallte mit Luise zusammen, die in gleicher Hast durch die Wohnung eilte, um zu sehen, was der armen Hausfrau zugestoßen war. Der Spazierstock fuhr in den Spiegel, der Wasserkrug entleerte sich über die entsetzte Luise. Doch Julius nahm sich keine Zeit, den Stock aufzuheben. Er ließ die Trümmer des Spiegels liegen, sagte auch der triefenden Luise kein Wort der Entschuldigung.

Jetzt stand er vor der Tür des Kinderzimmers. Mit mannhafter Faust riß er sie auf und hielt ängstlich Umschau. Was ist?“ keuchte er.

„Ach, Julius,“ rief ihm da sein Frauchen entgegen, und ihre Stimme enthielt dabei einen leichten Vorwurf, „ach, Julius, warum kamst du denn nicht einen Augenblick früher? Denke dir nur — eben hat unser Kurtchen ganz deutlich dreimal „Pappa“ gesagt!“

Da sank Julius in sich zusammen. Mehrere Minuten dauerte es, ehe seine Gedanken wieder geordnete Wege gingen und er sich freuen konnte.

Woher ich die Begebenheit weiß? Nicht von Julius, der mit keinem Wort diese schrecklichen Sekunden erwähnte. Seine bessere Hälfte, der das Glück über den großen Augenblick noch aus den Augen leuchtete, erzählte sie mir schon eine Stunde später. A. N.

*

* **Entschuldung der Binnen- und Küstenfischer.** Es wird darauf hingewiesen, daß Binnen- und Küstenfischer den Antrag auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens noch bis zum 31. Dezember 1937 stellen können. Der Antrag kann schriftlich oder zu Protokoll der Geschäftsstelle des Entschuldungsamts gestellt werden. Im Oberlandesgerichtsbezirk Oldenburg sind zuständig: das Entschuldungsamt Cloppenburg für die Amtsgerichtsbezirke Cloppenburg, Damme, Friesoythe, Löningen und Vechta; das Entschuldungsamt Nordenham für die Amtsgerichtsbezirke Brake, Nordenham und Elsfleth; das Entschuldungsamt Oldenburg für die Amtsgerichtsbezirke Oldenburg, Westerstede und Wildeshausen; das Entschuldungsamt Varel für die Amtsgerichtsbezirke Jever und Varel und den Bezirk des früheren Amtsgerichts Rüstringen. Für den Bezirk des früheren Amtsgerichts Wilhelmshaven ist das Entschuldungsamt Aurich zuständig.

* **Plakate für Packpapiersparnis auch in Handwerksläden.** Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers und des Beauftragten für den Vierjahresplan werden die Maßnahmen zur Einsparung von Verpackungsmaterial jetzt auch im Handwerk dadurch weitergeführt, daß in den Handwerksläden Plakate angebracht werden, die die Käufer auffordern, keine übertriebenen Ansprüche an die Verpackung zu stellen. Zur Beschriftung dieser Plakate sollen die gleichen Texte verwendet werden, die bereits auf den in den Einzelhandelsgeschäften angebrachten Plakten stehen. Ersparnisse bei Verpackungsmaterialien aus Papier, Karton und Pappe lassen sich im wesentlichen folgendermaßen erzielen: Durch Uebergang von stark rohstoffhaltigen Materialien auf rohstoffärmere Verpackungsmittel, durch Verzicht auf überflüssiges Füllmaterial und durch Anpassung der Verpackung an den Umfang der Ware. Ferner soll — wie grundsätzlich im Einzelhandel auch — eine nochmalige Verpackung mehrere Wareneinheiten innerhalb einer Großpackung, sowie das doppelte Verpacken derselben Ware, möglichst vermieden werden.

* **Beschaffung von Personenstandsurkunden aus dem Ausland.** Vom Auswärtigen Amt sind Merkblätter für die Beschaffung von Personenstandsurkunden aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Memelgebiet, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Tschechoslowakei und Ungarn herausgegeben worden. Es ist beabsichtigt, ähnliche Merkblätter noch für andere Staaten herzustellen. Die Merkblätter werden kostenlos abgegeben und können unmittelbar beim Auswärtigen Amt, Berlin W 8, angefordert werden.

* **Schulgelder bezahlen!** Die Stadtkasse erinnert durch die „Oeffentliche Mahnung“ an die Begleichung der am 15. Dezember 1937 fällig gewesenen Schulgelder für die Cäcilienschule, Mittelschulen, Handelsschulen und Berufsschulen bis zum 5. Januar 1938. Nach diesem Tage haben Säumige mit der sofortigen Zwangsvollstreckung zu rechnen. Durch die verspätete Zahlung ist bereits ein Verzugszahlung von jährlich 7 v. H. vom Tage der Fälligkeit der Schulgelder an verwirkt und zusammen mit den Rückständen zu entrichten.

* **Ab morgen Winterhilfe-Losbriefe!** Am 30. Dezember beginnt die Reichswinterhilfe-Lotterie 1937/38. Es sind dies die bekannten Losbriefe zu 50 Rpf. mit sofortiger Gewinnauszahlung. Unsere altbekannten grauen Glücksmänner werden wieder erscheinen und ihre Glückslose allen anbieten. Der Gewinnplan der Lotterie wurde dieses Jahr noch verbessert, und wir werden bestimmt schon in allernächster Zeit über namhafte Gewinnauszahlung berichten können. Außer von den grauen Glücksmännern werden die Losbriefe auch noch in einer ganzen Reihe von Vertriebsstellen zum Verkauf angeboten.

* **Kameradschaft der Tat** wird auch von den Deutschen in Amerika geübt. Uns liegt eine Einladungskarte des Generalkonsuls in San Francisco zum Eintopfessen im Monat Dezember vor, in der es heißt: „Nachdem das erste gemeinschaftliche Eintopfessen zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes so regen Zuspruch gefunden hat, folge ich dem Ruf nach einer baldigen Wiederholung und werde bereits am 12. Dezember um 1 Uhr mittags in den Räumen des Deutschen Vereins im Deutschen Hause das zweite Eintopfessen veranstalten. Alle Reichsdeutschen und Freunde Deutschlands sind hierzu eingeladen. Der Preis für eine Mahlzeit beträgt 40 Cents; der Erlös fließt ungekürzt dem Winterhilfswerk zu.“

* **Bestandene Prüfung.** Der Revieroberwachtmeister Plate hat — zusammen mit den vorgestern genannten Beamten der Schutzpolizei — die Abschlußprüfung Bl der Polizeischule bestanden.

* **Auf Einladung der Gesellschaft Union** spricht am 3. Januar in Hahns Gaststätten Prof. Lic. Dr. Feigel-Duisburg über „Schillers deutsche Sendung“. Prof. Feigel ist noch aus den letzten zwei Vortragsveranstaltungen der „Union“ in bester Erinnerung. Ihn wieder zu hören, wird allen eine große Freude bereiten.

* **Erst Glatteis, dann leichter Schneefall.** Sehr wechselvoll war die Witterung des gestrigen Tages. Der kahle Frost ging in den ersten Morgenstunden bereits zu Ende. Der Temperaturanstieg und die zunehmende Bewölkung bedingten sehr leichte Niederschläge, die aber kaum zu messen waren, bis dann in den Nachmittagsstunden ein Eisregen, vermischt mit Graupeln, herniederging, der unsere ganze Landschaft mit Glatteis überzog. Das Glatteis hielt stundenlang an, bis hernach regelrechter Schneefall geringen Umfanges erfolgte. Wenn auch anfangs der Schnee zerschmolz, so blieb er hernach doch liegen, so daß heute wieder eine winterlich weiße Landschaft vorhanden ist. Der stete Wechsel in der Witterung ist für die Außenarbeiten von größtem Nachteil und bringt in vielen Fällen unliebsame Unterbrechungen mit sich.

* **Urlauber der Wehrmacht** bestimmten gestern wieder den gesteigerten Verkehr auf der Reichsbahn. Nachdem die Weihnachtsurlauber inzwischen bereits zum Teil wieder heimgekehrt sind, konnten gestern die Neujahrsurlauber ihre Urlaubsreise antreten. In größeren und kleineren Trupps, teils in geschlossenen Formationen, sah man „unsere Soldaten“ zum Bahnhof marschieren. Ist auch das Soldatenleben schön, so werden doch die Urlaubstage noch schöner sein. Nach den Feiertagen wird dann der Dienst mit frischen Kräften wieder aufgenommen.

* **Die Fragebogen der Berufs-Genossenschaften** gehen in diesen Tagen den einzelnen Mitgliedern zu. Die Mitglieder haben auf den übersandten Vordrucken den Arbeiter- und Lohnnachweis zu führen, und zwar nach den näheren Angaben, den der einzelne Vordruck enthält. Wichtig ist, daß die Lohnnachweise möglichst schnell ausgefüllt und eingesandt werden, da bei Nichteinreichung oder bei verspäteter Einreichung nach § 909, Ziffer 3, der Reichsversicherungsordnung mit einer Bestrafung zu rechnen ist. Weiter kann in solchen Fällen nach § 752 der Reichsversicherungsordnung von der zuständigen Berufsgenossenschaft der Lohnnachweis schätzungsweise aufgestellt werden. Gegen diese Schätzung gibt es dann keine Beschwerde, auch dann nicht, wenn die Schätzung wesentlich zu hoch ausgefallen ist.

* **Baumschlag erfolgte in diesen Tagen am Johann-Justus-Weg.** Hier sind einige Alleebäume gefällt worden, die dem Verkehr stark hinderlich waren. Da am Johann-Justus-Weg zu beiden Seiten genügend großer Baumbestand vorhanden ist, hinterlassen die entfernten Bäume keine Lücke. Anderer-

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Bei Erkältung, Grippegefahr

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Als unschädlich und wirksam kann folgende Schnellkur empfohlen werden: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und möglichst heiß zwei dieser wohlschmeckenden Mischungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nachkur noch einige Tage die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist.

Klosterfrau-Melissengeist erhalten Sie bei Ihrem Apotheker, Drogisten oder in Reformgeschäften in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Ausschneiden und aufbewahren!

An der Jahreswende

Wenn dieses Jahr nun seinem Ende naht
und schon die Glocke ihm den Abschied singt,
erwacht noch einmal jede Tat,
der letzten Monde reiche Saat,
die der Erfüllung uns entgegen bringt.

Für uns, die wir gestellt in diese Zeit,
trägt jedes Jahr nun einen eignen Sinn;
eins war dem Werdenden geweiht,
das nächste fand uns dienstbereit,
das andre brachte Schaffen als Gewinn.

Es ist dahin beim letzten Glockenschlag,
Verpflichtung bleibt, wenn auch ein Jahr entschwand!
Wir stehn nicht zweifelnd oder zag,
wir reichen mit dem jungen Tag
gläubig dem Schicksal unsre harte Hand.

Wilhelm Stölting.

Großes Wecken am Neujahrstage

Am Neujahrstage findet ein „Großes Wecken“ statt, ausgeführt vom Musikkorps JR 16. Abmarsch 8.00 Uhr von der Infanterie-Kaserne Pferdemarkt durch folgende Straßen:

Heiligengeiststraße, Heiligengeistwall, Ofener Straße, Ratsherr-Schulze-Straße, Tappenbeckstraße, Unter den Eichen, Holzweg, Taubenstraße, Gartenstraße, Casinoplatz, Marktplatz, Achternstraße, Ritterstraße, Gottorpstraße, Rosenstraße, Infanterie-Kaserne Pferdemarkt.

Oldenburger Landestheater

Heute nachmittag 16.00 Uhr: „Rotkäppchen“, Weihnachtsmärchen von Stelter.

Heute abend: „Schwarzer Peter“, Oper für große und kleine Leute von Norbert Schultze.
Musikalische Leitung: Der Komponist a. G.
Spielleitung: Dr. Claus-Dietrich Koch.

Morgen abend: Neuaufführung! „Der Strom“, Drama von Max Halbe.
Spielleitung: Carl Simon.
In den Hauptrollen: Maria Holterhoff, Tilde Maschat, Eva Wehlert, Helmuth Haienhoff, Friedrich Schwark, Carl Simon und Hans Thorwek.

Heute dirigiert der Komponist des „Schwarzen Peter“

Es ist immer von großem Reiz, ein musikalisches Werk in der Ausdeutung seines Komponisten zu hören. Wenn es der Generalintendanz des Landestheaters nun gelungen ist, gerade den jungen Komponisten Norbert Schultze zu einem einmaligen Dirigentengastspiel zu gewinnen, so ist diese Tatsache besonders erfreulich. Denn seine Oper „Schwarzer Peter“, die niederdeutschen Boden entstammt, und die durch die Persönlichkeit unseres Märchendichters Wilhelm Wisser unserer engsten Heimat nahe verbunden ist, hat sich in Oldenburg vom ersten Abend an alle Herzen gewonnen. Der stürmische Jubel, der nach der Erstaufführung losbrach, und der gar nicht mehr enden wollte, galt neben der bezaubernden Aufführung vor allem dem Manne, dem es gelungen ist, wirklich wieder einmal eine volkstümliche und entzückend-heitere deutsche Oper zu schreiben.

Norbert Schultze, der sein Werk bereits an mehreren deutschen Bühnen, so an der Hamburger und Dresdener Staatsoper dirigiert hat, kommt heute nach Oldenburg, weil auch er als Niederdeutscher sich unserer Stadt und dem Schaffen des Mannes, dem er seinen Märchenstoff verdankt, eng verbunden fühlt. Er hat um des heutigen Oldenburger Dirigentengastspiels willen das Dirigierangebot einer der größten deutschen Opernbühnen abgelehnt. Um so herzlicher wird der Dank sein, den unsere Theaterfreunde heute dem erfolgreichen jungen Komponisten spenden werden. Und wenn neben den großen Theaterbesuchern recht viele begeisterte Kinder im Haus sein werden, so wird das Norbert Schultze besonders freuen, der sein Werk den „großen und den kleinen Leuten“ widmete.

Mitteilung der Generalintendanz

Die Neuaufführung des „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß am Silvesterabend steht unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Leopold Ludwig. Das Werk, dessen Spielleitung Norbert Scharnagl hat, kommt in Opernbesetzung heraus. In den Hauptrollen die Damen: Drews, Eschenbach, Scheibenhofer, Schmidt-Gronau und die Herren: Faßnacht, Fuchs, Oswald, Narisch, Weber.

Der „Zigeunerbaron“ wird später nicht im Anrecht erscheinen, doch erhalten alle Anrechtler für die Silvesteraufführung eine Preisermäßigung.

Prof. Dr. Rüthning am 2. Januar 84 Jahre alt

Geheimrat Professor Dr. Rüthning kann am 2. Januar seinen 84. Geburtstag begehen. Professor Rüthning, der sich als Historiker eine beachtliche Stellung errang, ist am 2. Januar 1854 als Sohn eines Hutmachermeisters in Havelberg in der Mark Brandenburg geboren. Seinen Universitätsstudien lag er in Berlin und Halle ob. Zu seinen Lehrern zählte er unter anderen Mommsen und Treitschke. Nach seiner Promovierung trat er 1880 in das Lehrerkollegium der Oberrealschule in Oldenburg ein, an der er über vier Jahrzehnte wirkte. Um die Erforschung der Oldenburgischen Geschichte hat sich Professor Rüthning bleibende Verdienste erworben. Erst vor kurzem gab er die von ihm verfaßte „Oldenburgische Geschichte“ in einer Neuausgabe heraus. Von 1905 bis 1932 führte Professor Rüthning die Schriftleitung des „Oldenburger Jahrbuches des Vereins für Landesgeschichte und Altertumskunde“. Der einzige Sohn von Professor Rüthning starb im Weltkriege den Heldentod. Zahlreiche Ehrungen wurden Professor Rüthning im Laufe seines langen Lebens zuteil. 1929 ernannte die Historische Gesellschaft zu Bremen den Jubilar zu ihrem Ehrenmitgliede.

Landesorchester

Am kommenden Montag, dem 3. Januar 1938, veranstaltet das Landesorchester sein zweites Sonder-Anrechtskonzert, einen „Nordischen Abend“, mit der Solistin Marianne Kraßmann. Die Leitung des Konzerts, das ein äußerst interessantes Programm verspricht, hat Generalmusikdirektor Leopold Ludwig.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Nun laßt uns singen!

Seit April dieses Jahres wird in den Kursen unserer Volksbildungsstätte musiziert. Haus- und Volksmusik erklingt in den Räumen des Augusteums. Mit dem Spiel auf Laute, Blockflöte, Handharmonika und Akkordeon begann es. In den Herbstmonaten erfolgte der Unterricht im Spiel auf allen Orchesterinstrumenten. Ein Gemeinschaftsorchester (Leitung: Kammermusiker Kirchner) ist entstanden und während der ganzen Zeit fanden auch im Rolandsaal die Singeabende der NS-Singegemeinschaft statt. Chorleiter Dannemann hat mit seinen Sängern und Sängerinnen manche Veranstaltung verschönen helfen. Den Zuhörern beim Vortragsabend von Theodor Dreyer: „Mit Hermann Löns durch Moor und Heid“ erklingt die musikalische Untermalung durch die Darbietung der NS-Singegemeinschaft noch in der Erinnerung. An diesem Abend erscholl auch ein gemeinschaftliches Lied als neuer Auftakt zum „Offenen Singen“. Das Offene Singen ist in Oldenburg schon öfter durchgeführt worden, auch von anderen Seiten, doch ist es keine beständige Einrichtung geworden. Im nächsten Jahr will unsere NS-Singegemeinschaft öfter zum Offenen Singen aufrufen. Sie selbst wird nun neue Mitglieder werben, denn ihr Streben, das deutsche Volkslied und die neue Gemeinschaftsmusik zu hegen und zu pflegen, soll von zahlreichen Volksgenossen mitgefühlt und ausgeübt werden.

Heute abend singt die NS-Singegemeinschaft im Rolandsaal des Augusteums.

Sangeslustige Volksgenossen können sich schon heute abend anschließen. Wann im neuen Jahr die Singestunden und das Offene Singen stattfinden sollen, wird in den ersten Tagen des Monats Januar bekanntgegeben.

Schulungstagung der Rechtsberater der SA-Brigade 63

Am 5. und 6. Februar 1938 führt die SA-Brigade 63 in Oldenburg eine Schulungstagung der Rechtsberater des Brigadebereichs durch. Im Rahmen dieser Tagung findet Sonnabend, dem 5. Februar, 20.00 Uhr beginnend, im Sitzungssaal des Landtagsgebäudes eine dem Deutschen Recht gewidmete Feierstunde der SA-Rechtsberater statt. Vorgesehen sind eine Ansprache des Führers der SA-Brigade 63 und ein Vortrag des Landgerichtspräsidenten Pg. Dr. Brandt über das neue Deutsche Volksrecht.

Landesbibliothek Oldenburg

seits ist aber eine wesentliche Erleichterung für den Verkehr dadurch geschaffen worden, daß die auf der Ecke stehenden Bäume am Artillerieweg und am Pahlenhorst beseitigt worden sind. Die ziemlich starken Stämme finden als Nutzholz gute Verwendung.

* **Zu dem tödlichen Unfall auf dem Bahnhof Heidmühle** wird noch im einzelnen berichtet: Der Zugführer Wilhelm Meier (nicht Müller, wie es gestern hieß) aus Oldenburg-Osternburg wollte, während ein Güterzug, der sich auf der Fahrt von Sande nach Jever befand, auf dem Bahnhof Heidmühle hielt und rangierte, das zweite Gleis überschreiten. Er übersah dabei, daß sich auf diesem Gleis die rangierende Lokomotive näherte. Als sich der Zugführer zwischen den Schienen befand, wurde er von der Lokomotive erfaßt, zu Boden geschleudert und mitgeschleift. Der Heizer der Lokomotive hatte noch im letzten Augenblick das Notsignal gegeben, doch war es schon zu spät. Durch die schweren Verletzungen, die der Verunglückte erlitt, trat der Tod auf der Stelle ein.

* **Unfälle infolge Glatteises** hat es an mehreren Stellen und in größerer Anzahl gegeben. Jedoch sind diese Unfälle fast alle glimpflich verlaufen, da die einzelnen Fahrzeuge größere Geschwindigkeiten nicht entwickeln konnten. Auf einer der südlichen Ausfallstraßen gerieten Omnibus, Personenauto und Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer am schlechtesten abgeschnitten hat. Die große Rutschgefahr gestattete vorübergehend nur ein äußerst langsames Fahrtempo, so daß infolge der Ungunst der Witterung die Wagen der Vorortbahn nicht immer pünktlich verkehren konnten.

* **Das Polizeiamt Oldenburg weist auf die notwendige Beseitigung von Schnee und Eis und auf die Streupflicht hin.**

* **Bauarbeiten in und an den Staatsgebäuden am Pferdemarkt.** Die Verbesserungen an den Gebäuden werden auch an den Staats- und reichseigenen Gebäuden zur Durchführung gebracht, um diese Gebäude ebenfalls in allen Teilen in den besten Zustand zu setzen und den zeitlich bedingten Anforderungen anzupassen. In der alten Wohnkaserne am Pferdemarkt, die noch von über fünfzig Familien bewohnt ist, wird jetzt eine Spülabortanlage eingebaut, wie das nach den städtischen Vorschriften notwendig ist. Gleichzeitig werden sonstige bauliche Verbesserungen vorgenommen, um die Wohnungen, die erst im Vorjahre gründlich überholt worden sind, weiter zu vervollkommnen. Die von einer städtischen Behörde benutzte neue Kaserne an der Heiligengeiststraße hat einen neuen Außenputz erhalten, damit das Gebäude in seiner äußeren Gestaltung zur Verschönerung des Gesamtbildes des Pferdemarktes dient. Die Verputzarbeiten, die sich über einen größeren Zeitraum erstreckten, sind jetzt zum Abschluß gekommen.

* **Gerichtet worden** ist trotz der schlechten Witterung ein Teil der Siedlungsbauten in Alexandersfeld. Da die Nachfrage nach den kleinen und mittleren Wohnungen immer noch recht groß ist, werden die von der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft im Alexanderhaus und am Heideweg in Angriff genommenen Kleinsiedlungen mit größter Beschleunigung erbaut, soweit das in der Winterszeit, die keine Bausaison ist, möglich gemacht werden kann. Vor allen Dingen wird angestrebt, die Neubauten „unter Dach" zu bekommen, damit dann unabhängig von Regen und Schnee der innere Ausbau vollzogen werden kann. Mit den jetzt in der Ausführung begriffenen etwa zwei Dutzend Wohnbauten wird das Siedlungsgebiet Osenerdiek erneut zu einem erheblichen Teil ausgebaut und der völligen Fertigstellung nahegebracht.

* **Mit neuen Dächern versehen** worden sind die reichsbahneigenen Wohngebäude am Stau in der Nähe der Eisenbahnbrücke über die Hunte. Zur Verwendung gelangten Falzziegel, die bei der vorhandenen flachen Dachneigung ihren Zweck am besten erfüllen. Die neuen roten Dächer gereichen dem Straßenbild am Stau zum Vorteil.

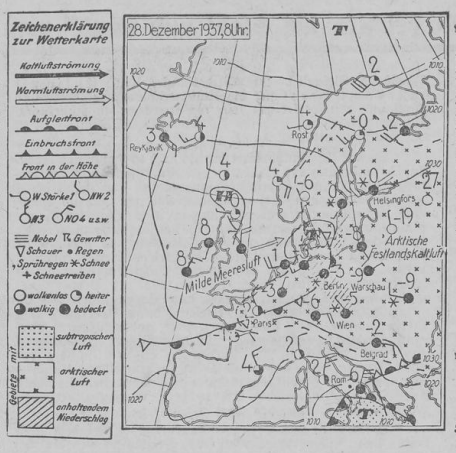
* **Verbesserungen am Hafen** werden in Kürze zur Durchführung kommen. Die Peilung der Tiefen im Hafenbecken hat ergeben, daß im Laufe der Jahre sich daselbst eine große Menge von Sand abgelagert hat, die dem Tiefgang der Schiffe hinderlich wird. Die Ablagerungsbänke sind stellenweise bis zu einem Meter angewachsen. Um die erforderliche Wassertiefe zu erhalten, muß das Hafenbecken völlig ausgebaggert werden. An die 16 000 Kubikmeter Sand und Schlick müssen beseitigt werden, damit das Hafenbecken die vorgesehene Tiefe wieder erhält. Die großen Mengen Boden, die durch Baggerungen zu bewegen sind, müssen irgendwo nutzbringend zur Aufhöhung von niedriggelegenen Ländereien benutzt werden. Hierüber ist jedoch im Augenblick noch kein Beschluß gefaßt, da geeignetes Gelände zur Aufhöhung in der Nähe des Hafens nicht vorhanden ist. Außer den Baggerarbeiten werden zur Verbesserung der Hafenanlagen auch Teile der Kaje am Stau erneuert werden müssen, da diese Hafenmauer des heutigen großen Ansprüchen nicht mehr gewachsen ist. Auch diese Tiefbauarbeit wird größeren Umfanges sein. Die technische Durchführung der Herrichtung der neuen Hafenmauer wird sich der Neuzeit entsprechend gestalten, um hernach eine längere Lebensdauer der Kaje zu erhalten, als das bei der jetzt abgängig gewordenen Mauer der Fall ist.

* **Schaffung von Bauplätzen.** Die Schützenwiese an der Ecke Jägerstraße und Friedhofsweg ist zu Bauplätzen aufgeteilt worden. Im ganzen sollen zwölf Bauplätze in verschiedenen Größen aufgeteilt werden. Bei der Teilung soll die bebauungsplanmäßig vorgesehene Straßenverbreiterung und Begradigung berücksichtigt werden.

*

Wahnbek.

Treibjagden. Mehrere Treibjagden in hiesiger Gegend erbrachten als Strecke rund 280 Hasen und mehrere Fasanen und Schnepfen. Am ertragreichsten war die letzte Jagd mit 105 Hasen. Zum WHW als Wildspende abgeliefert wurden 4 Rehe und 24 Hasen, eine gewiß große und reichliche Spende.



Am 30. Dezember 1937:

Sonnenaufgang	8.36 Uhr	Mondaufgang	6.32 Uhr
Sonnenuntergang	16.19 „	Monduntergang	14.36 „

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Schon am Montag konnte aus dem stärkeren Druckfall über Südskandinavien auf eine Teiltiefbildung daselbst geschlossen werden. Diese hat sich dann in der Nacht zum Dienstag zum selbständigen Wirbel entwickelt und beeinflußt damit das Wettergeschehen Nordwestdeutschlands. Im Gebiet, das nordwestlich seiner flachen Achse lag, die sich von Amsterdam nach Malmö erstreckte, kam es zu verbreiteten Regenfällen, während südöstlich davon Schnee fiel. Der Regen ergab auf dem gefrorenen Boden starke Glatteisbildung. Da sich die Störung langsam weiter südwestlich verlagern wird, ist mit der Bildung einer neuen Hochdruckbrücke zwischen dem nordenglischen und dem westrussischen Hoch auf seiner Rückseite zu rechnen. Damit dürfte die vorübergehend eingetretene Frostmilderung nur von kurzer Dauer sein, während der Drehen der Winde nach Ost wieder kühle Luft herangeschafft wird.

Aussichten für den 30. Dez.: Bei östlichen Winden nach Morgennebel bedeckt bis wolkig, von West nach Ost abnehmende Temperaturen, Nachtfrost, vereinzelt leichte Niederschläge, Glatteis.

Aussichten für den 31. Dez.: Wahrscheinlich wieder kühler.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems

Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 29. Dezember, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperatur Celsius	Windrichtung und Stärke	Niederschlag mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
773,3	—4,1	SO 3	2,3	—6,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe
0,0	—3,7	0,0	4,1

Hochwasser: Oldenburg 2.25, 14.55; Elsfleth 0.45, 13.15; Brake 0.25, 12.55; Nordenham —.—, 12.20; Bremerhaven 11.55, —.—; Wilhelmshaven 11.35, —.— Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Donnerstag, den 30. Dezember 1937

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Hausmusik einst und jetzt / 16.00: Musik am Nachm., m. Einl. / 18.00: Brahms-Wolf-Konzert / 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert / 18.45: Der einzige deutsche Perlenfischer / 19.10: Und jetzt ist Feierabend / 20.00: B. von Geczy spielt / 21.00: Newyorker Städtebild / 21.15: Das Jahr klingt aus / 22.30: Kleine Nachtmusik / 23.00: B. von Geczy spielt.

Reichssender Hamburg: 6.30: Zum fröhlichen Beginn / 10.30: So zwischen eil und zwölf / 12.00: Musik zur Werkpause / 13.15: Musik am Mitag / 14.15: Musikalische Kurzweil / 15.25: Bunte Klänge auf der Funkorgel / 16.00: Musik am Kaffeetisch, m. Einl. / 17.15: Bunte Stunde / 18.00: Lieder und Sprüche zwischen Weihnachten und Neujahr / 18.30: Kleines Zwischenspiel / 19.10: Militärmusik / 20.10: York v. Wartenberg (Spiel) / 21.10: Fr. Schubert: 7. Sinfonie 22.30: Spätmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen / 9.30: Heitere Zwischenmusik / 10.00: Lockende Ferne 11.50: BdF: Bauer, merk' auf! / 12.00: und 13.15: Mittagskonzert / 14.15: Zur Unterhaltung / 15.30: Das Recht des Alltags / 15.50: Buchbesprechung / 16.00: Nachmittagskonzert, m. Einl. / 17.30: Bericht aus der Führerschulungsarbeit der HJ / 18.00: Italienisch / 18.10: Italienische Musik / 18.20: Wir blättern in einer alten Chronik / 19.10: Musik zum Feierabend / 20.00: Jahresrückschau / 21.00: Zwei Sonaten von Mozart u. Schubert / Zwischen: „Von den treuen Begleitern" von C. Wiechert / 22.30: Englisch / 22.50: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Betriebsdirektor Hublitz zur letzten Ruhe bestattet

Mitten aus einem arbeits- und erfolgreichen Schaffen wurde der Direktor der Ueberlandzentrale, Willy Hublitz, durch einen plötzlichen Tod herausgerissen. In Tangermünde, wo sein Vater eine Fabrik besaß, verlebte er eine glückliche Jugendzeit. Vom Vater ererbt hat er seine technischen Neigungen und Fähigkeiten. Nach Beendigung seines Studiums war er bei den Siemens-Schuckert-Werken tätig. In den verheißungsvollen Anfang seiner praktischen Tätigkeit hinein fiel der Ausbruch des Weltkrieges, den er von Anbeginn bis zum Schluß mitmachte. Infolge seiner Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet. Nach Beendigung des Krieges stellte er sich in die Front derer, die trotz des Zusammenbruches den Wiederaufbau des Vaterlandes auf technischem Gebiet anstrebten. Nachdem er zunächst mehrere Jahre in Mitteldeutschland tätig gewesen war, wurde er 1923 mit der Leitung der Ueberlandzentrale Wiesmoor beauftragt. Er stellte seine Kraft weiter den unter der Leitung des im Oktober 1935 verstorbenen Direktors Nielsen stehenden Siemens-Elektro-Betrieben zur Verfügung. Er verblieb in deren Leitung, als sie unter dem Namen Nordwestdeutsche Kraftwerke zum größten Teil in den Besitz des Preußischen Staates übergingen.

Er stand somit mitten in den Sorgen und Kämpfen, die der fortschreitende Niedergang der deutschen Wirtschaft in der Systemzeit der deutschen Technik brachte. Hier bewährte sich sein Weitblick, seine Tatkraft, sein Organisationstalent und sein unermüdlicher Schaffensdrang. Stark ausgeprägt war seine Naturliebe. Vor allem war er ein leidenschaftlicher Weidmann. Noch zwei Tage vor seinem Tode war er auf der Jagd gewesen.

Er erlebte den ersehnten Wiederaufstieg nach der Machtübernahme, der auch der Technik in starkem Maße zugute kam. Die Wiedereröffnung des hiesigen Kraftwerks, das vor der Machtergreifung hatte stillgelegt werden müssen, war mit sein Werk. Seit April 1936 gehörte er dem Aufsichtsrat der Stromversorgungs AG Oldenburg-Ostfriesland an, auch war er Beiratsmitglied der Bezirksgruppe Niedersachsen der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung. Ueberall war er als aufrechter, tatkräftiger und schaffensfroher Mitarbeiter, und als treuer Kamerad beliebt und geschätzt. Nun hat ihn der Tod von der Höhe seines Lebens jäh abberufen.

Weithin war die Kunde seines Ablebens gedrungen, und von allen Orten seines weitreichenden Wirkens waren die Kameraden seiner Lebensarbeit herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. So zahlreich waren die Leidtragenden gestern zur Auferstehungskirche geeilt, in der der Sarg des Verschiedenen von riesigen Mengen von Kränzen umgeben stand, daß der Raum nicht alle zu fassen vermochte. Pastor Rühe fand in seiner Trauerandacht zu Herzen gehende Worte, um Leben und Sterben dieses Mannes zu würdigen. Er legte seiner Betrachtung Psalm 39, Vers 6 zugrunde: „Siehe, meine Tage sind eine Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!" Er fand Worte des Trostes und wies auf das Licht der Weihnachtsbotschaft hin, das hineinleuchtet in das Dunkel, und auf den Sieg Christi über die Vergänglichkeit. Als der Sarg in die Gruft hineingesenkt wurde, grüßte ein Jägerchor mit dreifachem „Halali" den verewigten Jagdfreund. Nach den Segensworten des Geistlichen rief Direktor Wolter von den Nordwestdeutschen Kraftwerken AG, Hamburg, dem Verschiedenen ein Wort des Dankes für seine Treue in die Gruft hinab.

Ungemein reiche Kranzspenden zeugten von der Wertschätzung des Verstorbenen. Betriebsführer und Gefolgschaften aller Werke, in denen er tätig war, bewiesen ihm auf diese Weise noch einmal ihre Verehrung. Kranzspenden waren eingegangen u. a. von den nachstehend genannten Firmen und Körperschaften: Nordwestdeutsche Kraftwerke AG Hamburg und ihre Unterwerke, Kraftwerk Oldenburg, Kraftwerk Unterweser, Ueberlandzentrale Harburg-Wilhelmsburg, Stromversorgungs-AG Oldenburg-Ostfriesland, Ueberlandzentrale Wiesmoor, Ueberlandzentrale Syke, Ueberlandzentrale Lübeck, weiter Preußische Elektrizitäts-AG Berlin, Siemens- & Schuckert-Werke, AEG, Büro Bremen, Süddeutsche Kabelwerke Mannheim, Metallwerke Unterweser, Friedrich-August-Hütte, Preußen-Elektrizitäts-AG, Berlin, Elektrizitätsgenossenschaft Aurich, Gemeinde Wiesmoor, die Bezirksgruppe Niedersachsen der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung.

Fahrraddiebstähle. Anläßlich der Weihnachtsveranstaltungen hier wurden nicht weniger als drei Fahrraddiebstähle gemeldet. Zwei Räder konnten späterhin an anderen Stellen wiedergefunden werden, eines davon zwar stark beschädigt. Im dritten Falle hatte man mittels Motorrad die Verfolgung auf den Dieb genommen. Man konnte den Dieb auch fassen und ihm seinen gebührenden Lohn geben. In allen Fällen handelt es sich um leichtsinnige Schwarzfahrer, die sich der Tragweite ihrer Taten nicht bewußt sind.

Rastede.

Einrichtung von Schlachtsteuerhilfsstellen. Anträge auf Ausstellung von Schlachtsteuerermäßigungsscheinen sind in Zukunft spätestens 8 Tage vor der beabsichtigten Hausschlachtung bei der Gemeindeverwaltung oder den neu eingerichteten Schlachtsteuerhilfsstellen zu stellen. Diese Hilfsstellen sind als Erleichterung für die weit von Rastede entfernt wohnenden Antragsteller eingerichtet bei den Bezirksvorstehern Heinr. Harms, Ipwege, Joh. Wemken, Delfshausen, Chr. Willen, Rethen, und Johann Westing, Rastede.

Fahrplanänderungen. Ab 3. Januar 1938 wird der bisher 6,40 Uhr nach Wilhelmshaven abgehende Personenzug bereits um 6,25 Uhr abfahren Der beschleunigte Personenzug Nr. 246, der bisher nicht in Rastede hielt (ab Oldenburg 6,29 Uhr, an Wilhelmshaven 7.37 Uhr), hält in Zukunft um 6.40 Uhr in Rastede.

Fettkartenausgabe für die Monate Januar bis März 1938 erfolgt am Mittwoch, dem 29. Dezember. Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für Einwohner mit den Buchstaben A bis H, am Donnerstag für die mit den Buchstaben J bis O, am Freitag für die mit den Buchstaben P bis Z, während der Dienststunden der Gemeindeverwaltung. Einkommensteuernachweis ist zu erbringen. Kinder sind zum Abholen nicht berechtigt.

Elsfleth.

Konzert des Elsflether Männergesangvereins. Seit mehreren Jahren führt der Elsflether Männergesangverein am zweiten Weihnachtstag ein Konzert aus, das auch in diesem Jahr ein voller Erfolg war. Leider ist der Männerchor immer noch nicht über die Zahl 20 hinausgegangen. Dafür wurde im Kreise der Frauen geworben, und heute übersteigt die Zahl der weiblichen Mitglieder bereits die der Sänger. Das Programm gab in diesem Jahre allen etwas und war zu einem großen Teil auf volkstümliche Lieder abgestellt. Die Mitwirkende, Anne Mahlstedt, Oldenburg, hatte sich schnell in die Herzen der Elsflether hineingesungen. Otto Oldenburg, der Bariton des Elsflether Männergesangvereins, war wieder voll in Form. Sangesbruder Schwarting brachte im Laufe des Abends verschiedene Rezitationen in plattdeutscher Mundart.

Finanzielle Gesundung ermöglicht bevölkerungspolitischen Ausbau

Mehrleistungen durch die Krankenversicherung

Die gesetzliche Krankenversicherung wird voraussichtlich im Jahre 1937 mit einem Einnahmeüberschuß abschließen und zeigt damit eine günstige finanzielle Entwicklung, die entgegengesetzte Vermutungen, die noch vor zwei Monaten bestanden, hinfällig gemacht hat. Diese Feststellung trifft Oberregierungsrat Dr. Grünewald vom Reichsarbeitsministerium bei einer Betrachtung der gesetzlichen Krankenversicherung im Jahre 1937 in der „Ortskrankenkasse". Die Zahl der Träger ist weiter zurückgegangen auf 4598 mit rund 22 864 000 Mitgliedern. Noch im Vorjahr betrug sie 4658 mit nur rund 19,4 Millionen Mitgliedern. Die Zahlen geben damit auch ein anschauliches Bild von der Fortsetzung der Belebung der deutschen Wirtschaft. Der Reichsarbeitsminister wolle nun einen Ausbau der bevölkerungspolitischen Leistungen der Krankenversicherung. Dafür brauche nur der in der Reichsversicherungsordnung bereits gesetzte Rahmen voll ausgenutzt zu werden. Der Gesetzgeber selbst werde im wesentlichen nur noch zwei Aufgaben haben: auf Grund der anscheinend günstigen Ergebnisse des Jahres 1937 einen Abbau einengender Vorschriften der Notverordnungen durchzuführen und damit auch für die Versicherungsträger, die einen höheren Beitrag als 5 v. H. erheben, den Weg für einen vollkommeneren Ausbau bevölkerungspolitischer Leistungen freizumachen; sodann werde unter Umständen der Begriff „kinderreicher Versicherter" gesetzlich zu erläutern sein. Der angestrebte bevölkerungspolitische Ausbau solle sich lediglich auf dem Gebiete der Mehrleistungen vollziehen; eine andere Regelung des Beitragsrechts sei also nicht beabsichtigt. Die jetzige Regelung trage ja auch schon weitgehend den Bedürfnissen Rechnung; nach ihr erhalte der kinderreiche Versicherte ohne Zusatzbeitrag höhere Leistungen. Der Gemeinschaftsstelle der Landesversicherungsanstalten sind, wie der Referent weiter mitteilt, nunmehr alle Aufgaben übertragen, die zweckmäßig nicht für den Bezirk einer einzelnen Landesversicherungsanstalt, sondern für das gesamte Reichsgebiet durchgeführt werden. Neun Anstalten sind in den der Gemeinschaftsstelle übertragenen Betten- und Kurenausgleich einbezogen. Die Erfahrungen damit sind erfreulich, ebenso die mit der gemeinsamen Verwaltung der Rücklagen. Von einem Rücklagesoll von rund 162 Millionen Reichsmark waren am 30. September 1937 rund 149 Millionen vorhanden. Am bedeutendsten ist am Jahresende die Feststellung, daß die deutsche Krankenversicherung finanziell gesund ist und nunmehr nach den nationalsozialistischen Grundsätzen ihre Leistungen, besonders auch auf dem Gebiet des Vorbeugens, ausbauen kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Rodenkirchen.

Eine Pflichtversammlung der Schlosserinnung Wesermarsch fand unter dem Vorsitz des Obermeisters Weser statt. Die Kreishandwerkerschaft war durch den Obermeister Wieting in Rodenkirchen vertreten. Obermeister Weser-Brake eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache an die erschienenen Handwerkskameraden. Dann wurde die Neuverteilung der Eisenkontingente für Februar 1938 vorgenommen. In vorbildlicher Zusammenarbeit und in echt kameradschaftlicher Weise wurde diese Frage zur Zufriedenheit aller Mitglieder gelöst. Die Lehrlingsfrage wurde eingehend behandelt. Es wurde Klage darüber geführt, daß in Nordenham ein Fachlehrer für Schlosserlehrlinge fehle. Damit auch hier den Schlosserlehrlingen der erforderliche Fachunterricht erteilt werden kann, soll die Anstellung einer solchen Lehrkraft sofort beantragt werden. Weiter stand die Berufswerbung im Handwerk zur Debatte. Es wurde der stellvertretende Obermeister Duden mit der Werbeaktion für das Schlosserhandwerk beauftragt. Die rege Aussprache über diesen Punkt der Tagesordnung bekundete das allgemeine Interesse für diese Aufgabe und ergab, daß dieses Aufgabengebiet bisher leider zu sehr im Hintergrunde gestanden habe. Unter Verschiedenes verlas der Obermeister einige Eingänge der Handwerkskammer, des Reichsinnungsverbandes und der Kreishandwerkerschaft. Dann wurde noch die Buchführungsaktion im Handwerk kurz besprochen. Berufskamerad Hugo Wessels berichtete über den gegenwärtigen Stand der von ihm für die Schlosserinnung aufgestellten Personenliste. Er bat um die Mitarbeit der Berufskameraden zwecks Ausmerzung von etwaigen Lücken innerhalb der Liste.

Varel.

Glatteis verursacht schwere Unfälle. Das am Dienstag plötzlich einsetzende Regenwetter verursachte für den Verkehr ein schweres Hindernis. Die Kraftfahrzeuge waren gezwungen, im Schneckentempo zu fahren, und trotzdem konnte man auf der Straße nach Oldenburg, in der Ortschaft Heubült und kurz davor, über 20 Autos sehen, die gezwungen waren, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mehrere Lastzüge und Trekker waren beim Ueberholen anderer Fahrzeuge abgerutscht und konnten durch eigene Hilfe die Fahrbahn nicht wieder gewinnen. Aehnliche Verhältnisse waren auch auf der Fernverkehrsstraße nach Wilhelmshaven zu beobachten. Zum Glück ist bei einigen erheblicheren Unfällen lediglich Materialschaden entstanden. Und so wie die Straßenglätte für den Kraftfahrzeugverkehr störend wirkte, wurden auch die Radfahrer und Straßenpassanten wiederholt von Unfällen betroffen. In der Ortschaft Büppel, kurz hinter Varel, glitt eine schon bejahrte Frau auf der Straße aus und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Sie wurde dem Vareler Krankenhause zugeführt. In der Nähe des Waisenhauses kam ein Radfahrer mit seinem Fahrrad zu Fall und kugelte sich den Oberarm dabei aus. Kurz vor Bockhorn rutschte ein Gefährt auf der Straße aus; dabei zerbrach die Deichsel, und das Pferd zog sich durch den Fall schwere Verletzungen zu. Auch ein Trekkerlastzug eines Vareler Unternehmens geriet durch die Glätte ins Rutschen und kam in den Graben, wobei viel „Kleinholz" entstand.

Bockhorn.

H. G. Thien, Aufsichtsratsvorsitzender der Bockhorner Klinkerwerke †. Im hohen Alter, im 88. Lebensjahr, verschied der weit über die Grenzen seines Wohnortes hinaus bekannte Rentner H. G. Thien, Bockhorn, der frühere Ziegeleibesitzer und Besitzer von Gut Woppenkamp (jetzt bewirtschaftet von seinem Schwiegersohn Garlich Harbers, Woppenkamp) und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bockhorner Klinkerwerke. Nicht lange ist der jetzt Verstorbene krank gewesen, der sich stets Rüstigkeit und Frische bewahrt hatte und bis in sein hohes Alter hinein, aufrecht und stolz einherschreitend wie ein Fünfziger, gerne ausgedehnte Spaziergänge unternahm. H. G. Thien war ehemaliger Angehöriger des Königs-Ulanen-Regiments Hannover Nr. 13. Ueberall, wo er bekannt war, stand er in allerbestem Ansehen, und sein Rat und seine Meinung galten dort, wo er wirkte, viel.

Wilhelmshaven.

Die Schauspieler im Kampf für das Winterhilfswerk. Am 2. Januar wird der traditionelle Fußballkampf zwischen den Mitgliedern des Schauspielhauses und den Senioren des Wilhelmshavener Sportvereins ausgetragen. Der finanzielle Ertrag des Fußballkampfes wird dem Winterhilfswerk überwiesen. Das Treffen, das in den vergangenen Jahren immer einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, findet auch jetzt wieder das ungeteilte Interesse der Wilhelmshavener.

Jever.

1200 neue Wohnungen im Jeverland. Im Rahmen der im Amtsbezirk Friesland durchzuführenden großzügigen Wohnungsbaumaßnahmen werden vorerst im Gemeindebezirk Knipshausen umfangreiche Wohnungsneubauten ausgeführt werden. So sollen im Jahre 1938 in dem eingedeichten Gebiet südlich von Voßlapp rund 1200 neue Wohnungen errichtet werden. Diese großen Bauvorhaben bedingen umfangreiche Maßnahmen auf allen Gebieten des Verkehrs, der Versorgung und anderer Anlagen. Es werden hier voraussichtlich zwei neue Schulen errichtet werden und das Gebiet erhält Anschluß an die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung. Außer diesem großzügigen Bauprogramm soll allgemein der Kleinwohnungsbau im kommenden Jahre im Amtsbezirk Friesland tatkräftig gefördert werden. So wird sich die Wohnungsbau-GmbH Friesland in verstärktem Umfange diesem Aufgabengebiet zuwenden und insbesondere auch die Erbauung von Landarbeiter- und Heuerlingshäusern zu fördern suchen.

„Glockensmeer und Bambeussis" spielen heute wie früher zu Silvester und Neujahr eine große Rolle bei den Feiern im Jeverlande. Von den Glockentürmen der einzelnen Dörfer erklingt Silvesterabend das sogenannte „Beiern", ein sehr schnelles Anschlagen der Kirchenglocken, womit das neue Jahr angekündigt wird. Die Handwerkerlehrlinge führen dieses „Beiern" seit altersher aus und sie erhalten dafür in den Häusern des Dorfes eine kleine Erfrischung in Gestalt des „Glockensmeers". Eine Besonderheit stellen auch die schmackhaften Bambeussis dar, ein Gebäck, das neben den üblichen Neujahrskuchen gereicht wird. Sowohl für das Backen der Bambeussis wie auch der Neujahrskuchen werden vielfach noch Backformen verwendet, die sich schon seit Generationen in der Familie befinden.

Auto in den Küstenkanal gefahren

Edewecht, 29. Dezember.

Zu einer außerordentlich großen Gefahr wirkten sich die am gestrigen Nachmittag niedergehenden Niederschläge aus. Wege, und vor allem die Straßen, waren im Nu so glatt wie ein Spiegel. Seit langem war keine derartige Glätte mehr zu verzeichnen. Der Kraftverkehr setzte fast völlig aus, ebenfalls auch der Fuhrwerksverkehr. Wer es nicht irgend nötig hatte, der blieb schön zu Hause. Glücklicherweise ist hier im Orte niemand ernstlich zu Schaden gekommen, zwar glitten zweimal ein Auto ziemlich scharf an die Baumreihe, in beiden Fällen gelang es den Fahrern noch, den Wagen zu halten. Erheblich viel schlimmer erging es dagegen dem Kaufmann Fritz Willenborg von Kampe. Er fuhr am gestrigen Nachmittag mit seinem Auto von Edewechterdamm über die Küstenkanalstraße nach Kampe zu. Bei Kilometer 26, das ist ungefähr bei der neuen Kolonie Lüchtenborg, kam sein Auto derart ins Rutschen, daß W. nicht verhindern konnte, daß er mit seinem Auto im Küstenkanal landete. Glücklicherweise besaß W. noch die Geistesgegenwart, nachdem die Wellen bereits längst über seinem Auto zusammenschlugen, die Autoscheiben zu zerschlagen und sich so aus der Gefangenschaft zu retten. Da er des Schwimmens kundig ist, erreichte er bald wieder die Wasseroberfläche und kam so zwar total durchnäßt mit Hautabschürfungen und geringfügigen Verletzungen am Kopf und Händen, wenigstens mit dem Leben davon. Das Reichswasserstraßenamt, Kanalbaumeisterei Edewechterdamm, war am gestrigen Abend noch damit beschäftigt, die Unfallstelle im Kanal kenntlich zu machen, damit vorbeifahrende Schiffe nicht das Auto unnütz beschädigten. Am heutigen Morgen beginnen die Bergungsarbeiten.

Rundgang durch die Heimat

Hundsmühlen. Das NS-Reiterkorps Wardenburg veranstaltet Silvester in Gut Hundsmühlen (E. Dannemann) einen großen Silvesterball.

Rastede. Erneute Fälle von Maul- und Klauenseuche werden gemeldet. Die Seuche ist ausgebrochen unter den Viehbeständen von G. Stübmer, Delfshausen, August Krieger, Bauer Haake, Hinrich Gebken, alle Neusüdende, ferner Gg. Westing, Rastederberg.

Rastede. Die Invalidenrenten werden am Donnerstag, dem 30. Dezember, ausgezahlt.

Wiefelstede. Unter den Viehbeständen von Gerd Hots, Neuenkruge, und Hinrich Oltmanns, Nuttel, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Elsfleth. An der Watkenstraße beim Kanal wurden große Baubaracken aufgestellt. Von hier aus wird der für die neue Reichsstraße erforderliche Brückenbau geleitet werden.

Elsfleth. Unter den Viehbeständen des Gastwirts Chr. Wragge und der Landwirte Kuck und Schnuis ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

Elsfleth. Gutes Wetter haben die Reithmäher bei der diesjährigen Ernte. Die bisherige Aberntung war vornehmlich für ganz dringliche Bestellungen bestimmt. Die Ernte ist in diesem Jahre, auch in Qualität, sehr gut.

Sehestedt bei Schweiburg. Gerhard Höpken, ein Veteran beider Feldzüge des vorigen Jahrhunderts, ist im Alter von 93 Jahren zur großen Armee abberufen worden.

Strom. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich bei der Straßenbiegung in der Nähe der Gastwirtschaft Burke. Ein aus Richtung Bremen kommender Lastzug geriet ins Schleudern und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum. Der Lastzug wurde vollkommen zertrümmert, der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

Westersteder Schulfragen

Das Jahr 1937 hat in den Westersteder Schulverhältnissen eine wichtige Entwicklung gebracht. Sie wurden hier — wie an anderen Orten des Landes — maßgeblich durch die Tatsache beeinflußt, daß das künftige Berufsschulwesen einen weiteren starken Ausbau erfahren wird. So wird in Westerstede damit gerechnet, daß das Jahr 1938 die Zahl der Berufsschüler auf etwa 460 erhöht, die in 20 Klassen unterrichtet werden. Um ein geeignetes Gebäude für die Zwecke des Berufsschulwesens zu schaffen, soll das neue Westersteder Volksschulgebäude dafür verwendet und für den Ort ein achtklassiger Volksschulneubau errichtet werden. Man denkt zunächst an ein vierklassiges Gebäude, das so gebaut werden soll, daß es später ohne Schwierigkeiten zu einem achtklassigen Gebäude erweitert werden kann. Der Volksschulneubau soll seinen Platz auf der „Höffen" finden, eine ideale Lösung, wenn man weiter hört, daß hier gleichzeitig der Bau einer modernen Turnhalle, die neben den Schulen auch den Vereinen und Organisationen zur Verfügung steht, und eines HJ-Heims projektiert ist. Es ist damit zu rechnen, daß die Uebernahme des neuen Teils der Westersteder Volksschule auf den Amtsverband zum 1. April 1938 erfolgt; der Volksschulunterricht wird in dem Gebäude aber so lange erteilt werden, bis das neue Gebäude auf der „Höffen" bezugsfertig ist.

Eine zweite wichtige Schulfrage bedeutet der Ausbau der Höheren Bürgerschule Ammerland zu einer Oberschule, zu der bereits die grundsätzliche staatliche Genehmigung vorliegt. Vorgesehen ist eine Anlaufzeit von vier bis fünf Jahren. Die Oberschule fördert bis zur Obersekundareife; die Schüler und Schülerinnen, die das Schulziel erreichen, können ohne weitere Prüfung in die Oberstufe einer Vollanstalt übergehen. Während die Vorteile gegenüber der bisherigen Regelung erheblich sind, sind die Mehrlasten, die der Gemeinde mit der Umwandlung in eine Oberschule entstehen, verhältnismäßig gering. Das Lehrpersonal wird lediglich durch einen Turn- und Sportlehrer ergänzt werden müssen. Das Schulgeld würde sich nach dem Ausbau zur Oberschule etwa von jetzt 210 auf 240 RM erhöhen. Ob mit der Westersteder Abteilung auch gleichzeitig die Abteilung Augustfehn zur Oberschule ausgebaut wird, steht noch dahin, da der Staat noch keine Entscheidung getroffen hat. Der Ausbau zur Oberschule (nicht Vollanstalt) bedeutet für Westerstede ein neuer großer Fortschritt, der durch die jetzige Schülerzahl von rund 200 auch durchaus gerechtfertigt ist.

Ein Schulneubau ist ferner in Torsholt vorgesehen. Es handelt sich hier um eine zweiklassige Volksschule. Die dafür eingesetzte Kommission hat die Vorarbeiten soweit erledigt, daß mit den Arbeiten begonnen werden kann, sobald es die Witterung gestattet. Den Erfordernissen der Jugend entsprechend, wurde im Jahre 1937 von der Gemeinde ein großzügiges Heimbauprogramm aufgestellt, das zunächst die Errichtung von großen, geräumigen HJ-Heimen in Ocholt und Westerstede, dann ferner in Halsbek, Hüllstede und Westerloy vorsieht.

Das Jahr 1937 hat demnach für die Westersteder Jugend eine besondere Bedeutung gehabt. Zu seinen Besonderheiten gehört auch das schöne Geschenk, das die neue, moderne Badeanstalt und die schönen Anlagen auf Thalenweide darstellen.

Unser Verkehrsfachmann hat das Wort

Und nun Radfahrer, aufgemerkt!

Mit einem nicht unerheblichen Prozentsatz sind auch die Radfahrer in der Verkehrsunfallstatistik verzeichnet. In ihr sind aber noch nicht die zahlreichen Fälle registriert, bei denen ein Radfahrer wohl den ersten Anlaß zu einem Unfall abgegeben hat, aber in den darauffolgenden Wirren meistens verschwinden konnte. Mit 18 Millionen Radfahrern rechnet man schätzungsweise in Deutschland, ein riesiges Heer bewegt sich also tagaus, tagein auf diesem billigen und verhältnismäßig schnellen Fahrzeug durch die Straßen. Kein Wunder, daß die Gesetzgebung sich der vielen radfahrenden Volksgenossen besonders annimmt und sie auf jede nur erdenkliche Art vor Schaden am Leben, Gesundheit und Eigentum zu sichern versucht. In dieser Sorge steht Deutschland jedoch nicht allein, sondern teilt sie mit vielen anderen Ländern, in denen ebenfalls ein starker Radfahrverkehr besteht. Da die Gesetzgebung bei der Aufstellung der neuen Verordnung neben der möglichsten Sicherheit auch die Zügigkeit des Verkehrs, also weiteste Freiheit in der Fahrweise berücksichtigt hat, können auch die Radfahrer ein unbedingtes Vertrauen zu der neuen Verordnung haben: sie müssen sie aber gewissenhaft erfüllen, wenn auch hier und da schärfer in Erscheinung tretende Bestimmungen dem Einzelnen fürs erste etwas hart erscheinen mögen.

Bevor wir aber die Verkehrsvorschriften im einzelnen durchsprechen, müssen wir uns erst einmal mit der vorschriftsmäßigen Beschaffenheit eines Fahrrades befassen. Vor allem,

das Fahrzeug muß betriebssicher sein.

Halt, nur keine zu lauten Einwendungen gegen diese lapidare Feststellung. Man gehe einmal in eine Ausfallstraße einer größeren Stadt und prüfe in einer Auswahl die Treträder nach, dann kommt man sehr schnell zu der Ueberzeugung, daß die selbstverständliche Forderung nach einem betriebssicheren Fahrrad eben gar nicht so selbstverständlich aufgefaßt wird. Ja, es wird dabei sogar sehr gesündigt; man muß sich nur wundern, daß sich trotz der vielen Mängel an den Rädern nicht weit mehr Unfälle ereignen.

Bei vielen Fahrrädern ist die Lenkstange mehr als wacklig. Die Ketten haben oft so viel „Luft", daß sie in einem fort herausspringen, wenn der Fahrer nicht besonders darauf achtet, seine Fahrweise darauf abstellt und dabei auf den anderen Straßenverkehr naturgemäß weniger Acht gibt. Es ist durchaus kein Einzelfall, daß gerissene Ketten mit Draht, ja sogar mit einfachem Bindfaden geflickt werden und deshalb öfters wieder reißen. Viele Fahrräder weisen nur ein ordentliches Pedal auf oder ihre Bremsen sind so schlecht, daß die Bremsvorrichtung gleich Null ist. Dazu stellt der § 7 der STVO ohne Ausnahme fest, der Fahrer habe dafür zu sorgen, daß sich das Fahrzeug, auch das Fahrrad, in vorschriftsmäßigem Zustande befindet. Der Halter eines Fahrzeuges darf die Inbetriebnahme nicht anordnen oder zulassen, wenn ihm bekannt ist, daß das Fahrzeug den Vorschriften nicht entspricht. Das Fahrrad muß also in allen Teilen vorschriftsmäßig ausgerüstet und auch sonst in gutem Zustand sein.

Ab 1. Juli gelbe Rückstrahler an den Pedalen

Immer wieder ereignen sich dadurch schwere Unfälle, daß Radfahrer in der Dunkelheit von Kraftfahrern nicht rechtzeitig wahrgenommen werden. Die zuständigen Stellen haben deshalb eingehende Versuche mit Rückstrahlern aller Art an verschiedenen Stellen des Fahrrades gemacht. Dabei ergab sich die beste Wirkung dadurch, daß die Rückstrahler mit gelber Färbung an beiden Seiten der Pedale, also an beweglichen Teilen des Fahrrades, angebracht werden. Obwohl der § 25 der STVO diese gelben Rückstrahler vorläufig nur für die Fahrräder vorschreibt, die ab 1. Juli 1938 erstmalig in den Verkehr gebracht werden, wird erwartet, daß die anderen Radfahrer sich dieses erhöhten Schutzes freiwillig bedienen, noch bevor eine Ausrüstung für alle Fahrräder vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei angeordnet wird. Die Rückstrahler dürfen weder verdeckt noch verschmutzt sein, Fahrräder müssen laut § 21 der STVO mit einer helltönenden Glocke ausgerüstet sein. Alle Fahrzeuge müssen eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann. Fahrräder müssen sogar, so schreibt es der § 65 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung vor, zwei voneinander unabhängige Bremsen haben. Als ausreichende Bremse gilt jede am Fahrzeug festangebrachte Einrich-

Die Zwischenahner Gemeinde im Jahre 1937

Bad Zwischenahn, 29. Dezember.

Die Zwischenahner Gemeinde stand auch während des abgelaufenen Jahres 1937 ganz im Zeichen eines allgemeinen starken, wirtschaftlichen Aufschwungs, der seit der nationalsozialistischen Machtübernahme auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens unverkennbar zu verzeichnen ist. Er wurde auch in diesem Jahr weiterhin durch den Ausbau des Flugplatzes beeinflußt. Abgesehen aber von diesen staatlichen Arbeiten, durch die das heimische Baugewerbe naturgemäß stark mitbeansprucht wurde, war während des ganzen Jahres 1937 eine ungewöhnlich starke Bautätigkeit festzustellen, so daß unser Handwerk eine Hochkonjunktur wie kaum zuvor erlebte. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf diese Entwicklung hat die Wohnungsbaugesellschaft „Ammerland", die unter Beteiligung der sechs Gemeinden des Ammerlandes und des Amtsverbandes zwecks Förderung und Finanzierung des Eigenheimbaues und Beschaffung geeigneten Baugeländes für den Eigenheimbau ins Leben gerufen wurde und mit dem ersten größeren Bauvorhaben, das in Rostrup den Bau von 36 Häusern vorsah, vor die Oeffentlichkeit trat. So entsteht hier eine neue schmucke Siedlung, die sich erfreulicherweise durch eine abwechslungsreiche und schöpferische Gestaltung vom alten Schema abhebt. Darin liegt ein besonderes Verdienst der Wohnungsbaugesellschaft, die damit schon heute bewiesen hat, daß sie berufen ist, eine sehr wertvolle und bedeutungsvolle Aufgabe für die Allgemeinheit auf dem Ammerlande zu leisten. In Bad Zwischenahn wurde der Plan der Wasserleitung energisch zur Durchführung gebracht. Das Leitungsnetz wurde gelegt, die Anschlüsse hergestellt und ein imposanter Wasserturm, der heute das neue Wahrzeichen Zwischenahns darstellt, in Angriff genommen. Die Voraussetzungen für die baldige Inbetriebnahme der Wasserleitung sind damit bereits erfüllt, und Bad Zwischenahn kann sich glücklich schätzen, daß es schon so bald die Erfüllung einer allein für den Fremdenverkehr unerläßlichen Notwendigkeit erlebte. Am See wurde die Herstellung eines neuen Badestrandes vorbereitet, der in den nächsten Jahren seiner endgültigen Fertigstellung entgegengeführt werden wird. Dabei wird dann gleichzeitig der Bau der neuen Badeanstalt gelöst werden, für die bisher erst eine Zwischenlösung gefunden werden konnte. Der Ammerländer Heimatverein hat das frühere Buddensche Grundstück am See übernommen; der anfangs erwogene Plan, die Bauten am Hohenhagen nach hier zu verpflanzen und zu einem geschlossenen Ammerländer Dorf zu vereinigen, ist aus Zweckmäßigkeitsgründen fallengelassen. Das große, herrliche Gelände, das durch die Weitsicht entschlossener Männer der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden ist, wird in zweckentsprechender Form den Interessen des Fremdenverkehrs nutzbar gemacht werden. Eine sehr wertvolle Arbeit ist mit der Ausarbeitung des Bebauungsplanes für den Ort Zwischenahn in Angriff genommen; sie ist noch nicht abgeschlossen, läßt aber bereits erkennen, wie hier die künftigen Aufgaben Zwischenahns gebieterisch in die Zukunft weisen. Das Jahr 1937 brachte der Gemeinde auch einen Wechsel in der Leitung. Für den durch seinen erlittenen Unfall stark behinderten Bürgermeister Roggemann wurde der Bürgermeister Meyer auf das verantwortungsvolle Amt gerufen; der Rückblick auf das verflossene Jahr soll nicht ohne die Feststellung geschlossen werden, daß sich die Zwischenahner Gemeinde zu ihrem neuen Bürgermeister gratulieren kann. Das ist besonders wichtig angesichts der großen Aufgaben, die das neue Jahr 1938 auf den verschiedensten Gebieten bereit hält.

Landesbibliothek Oldenburg

tung, welche die Geschwindigkeit des Fahrzeugs zu vermindern und das Fahrzeug festzustellen vermag.

Auch Fahrradlicht darf nicht blenden

Die neue Straßenverkehrsordnung räumt im § 67 der SLVZV endgültig mit den verschiedenartigen Beleuchtungen auf, die zum Teil recht starke Blendwirkungen hatten. Die Beleuchtung der Fahrbahn von Fahrrädern aus nach vorn muß weiß oder schwach gelb sein. Das Licht soll auf 50 Meter sichtbar sein, und es darf nicht blenden. Der Lichtkegel muß so geneigt sein, daß seine Mitte in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegt, wie beim Austritt aus der Lampe. Neu ist auch die Vorschrift, daß die Lampen am Fahrrad so angebracht sein müssen, daß während der Fahrt ihre Neigung zur Fahrbahn nicht verändert werden kann. Die elektrischen Fahrradlampen müssen in einer amtlich genehmigten Bauart ausgeführt sein, auf der das amtliche Prüfzeichen angegeben ist.

Auch über die Spannung und Leistungsabgabe der Lichtmaschine besteht eine Vorschrift, die Uebereinstimmung mit der Spannung und Leistungsaufnahme der Glühlampe vorschreibt. Die Leistungsaufnahme der Glühlampe, die mattiert sein muß, und die Leistungsabgabe der Lichtmaschine dürfen bei einer Geschwindigkeit des Fahrrades von 15 Kilometer je Stunde 3 Watt nicht übersteigen. Diese Leistungen müssen sowohl auf der Lichtmaschine wie auf der Glühlampe verzeichnet sein. Soweit die Vorschriften über den Zustand und die Ausrüstung der Fahrräder. Im nächsten Artikel werden wir das Verhalten auf und mit Fahrrädern näher besprechen.

50 Jahre Kriegerverein Großenmeer

Am Montag jährte sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem der Kriegerverein Großenmeer gegründet wurde. Aus diesem Grunde veranstaltete die jetzige Kriegerkameradschaft an diesem Tage einen Kameradschaftsabend bei Gastwirt Emil Ripken. Der Saal war sehr schön geschmückt und vor der Bühne glänzte eine „50". Der Kameradschaftsführer Gerh. Menke eröffnete den Abend, vor allem galt sein besonderer Gruß den drei Altkameraden Joh. Levermann, Friedr. Chorengel und Louis Bunnemann, die heute auf den Ehrenplätzen saßen. Diese drei Kameraden sind die einzigsten der Kameradschaft, die an jenem 27. Dezember 1887 den Verein mit gegründet haben. Sie sollten nachher noch von diesem Tage erzählen. Der Kameradschaftsführer gedachte dann des großen Feldherrn Ludendorff und bat die Kameraden, sich zu erheben. Die Tagesordnung befaßte sich zuerst mit dem traditionellen Wintervergnügen der Kriegerkameradschaft, das am 26. Januar abgehalten werden soll. Die Dorfbühne Großenmeer hat wieder die Ausgestaltung übernommen; sie spielt das Heimatspiel: „Wenn de Brögam kummt" von Friedr. Lange. Als zweites wurde dem Kameraden Joh. Hinrichs feierlich die Fahnenträgerplakette überreicht. Der Kameradschaftsführer erzählte dann vom Kreisappell in Neustadt, er forderte die Kameraden vor allem auf, sich regelmäßig am Schießen zu beteiligen. Seine Ausführungen unterstrich noch besonders der Schießwart Kamerad Gräper. Dem Kameraden Anton Schwanewedel konnte für gute Schießleistungen die Bronzene Ehrennadel überreicht werden. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß die Schießhülsen bei jedem Schießen für die Altmaterialiensammlung gesammelt werden sollen. Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Joh. Onken. Damit war der offizielle Teil beendigt und die eigentliche Jubiläumsfeier begann. Kameradschaftsführer Gerh. Menke verlas die Liste derer, die den Kriegerverein vor 50 Jahren gegründet haben. An erster Stelle stand der allbekannte verewigte Carl Bunnemann, an zweiter der Kamerad Louis Bunnemann, der ja heute anwesend war, an sechster Stelle stand Kamerad Friedr. Chorengel, an zehnter Kamerad Johann Levermann. Dann erzählten die Altkameraden von jenem denkwürdigen 27. Dezember 1887, an dem mit Hilfe von einigen Moorriemern hier in Großenmeer ein Kriegerverein gegründet worden ist. Der Schriftführer Th. Schmidt las dann verschiedene Protokolle aus den ersten Versammlungen des Vereins vor. Verschiedene Kameraden erzählten aus ihrer Soldatenzeit und bald war die beste Stimmung da. Zwischendurch wurden die alten Soldatenlieder gesungen. Mancher der Kameraden gab noch ein lustiges Stück zum besten. So vergingen die Stunden sehr schnell, bis der Kameradschaftsführer mit dem Führergruß und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied dies schöne Jubiläumsfest beendete.

Vollernten im Kartoffelbau

Von H. Geyer, Berlin

In seinem Appell zur Erzeugungsschlacht hat der Reichsbauernführer unter anderem auch den Kartoffelbauer erneut zur Erzielung von Höchsternten aufgefordert, trotzdem 1937 55,3 Millionen To. Kartoffeln geerntet wurden. Diese Ernte ist die höchste, die jemals in Deutschland erreicht wurde. Viele können sich daher nicht erklären, wie solche Ernten verwertet werden und warum bei derartigen Erträgen noch höhere Leistungen gefordert werden. Nur etwa 13,5 Millionen Tonnen werden zur Zeit als Speisekartoffeln verbraucht. Bei den Ertragsleistungen und dem Nährwert der Kartoffel ist es allerdings zu wünschen, daß sie noch mehr als Nahrungsmittel beachtet und auch zur Entlastung des Brotes stärker zu den Abendmahlzeiten herangezogen wird als bisher. Rund 7 Millionen Tonnen benötigt die Landwirtschaft als Pflanzkartoffeln für den nächstjährigen Anbau. 6 Millionen Tonnen werden in den Stärkefabriken, Trockenereien und Brennereien verarbeitet. Der Rest wird als Futterkartoffel in der Tierhaltung verwertet und bildet hier vor allem die Futtergrundlage in der Schweinehaltung. Ein Schwein kann bis zur Erlangung des Schlachtgewichtes 10 Doppelzentner Kartoffeln verzehren, so daß bei einer Gesamtschweinehaltung von 24 bis 26 Millionen Stück allein für die Schweinehaltung 25 bis 28 Millionen Tonnen Kartoffeln, einschließlich den Schwundverlusten, gebraucht werden. Die Kartoffel ist daher auch indirekt in starkem Maße unser Fleisch-, Wurst- und Fettlieferant.

Dieser Ueberblick zeigt, daß die Ernte 1937 keine einmalige Rekordleistung im Kartoffelbau darstellen darf, sondern daß alles aufgewendet werden muß, um auch in den kommenden Jahren Ernten in ähnlicher Höhe zu erzielen. Eine niedrige Kartoffelernte wirkt sich nicht nur auf einem Gebiet der Nahrungsversorgung aus, sondern zieht viele andere nach sich und führt schließlich auch zu einem Sinken der Fleisch und Fettvorräte. Es wäre zweifellos leicht, durch eine Erweiterung der Anbaufläche höhere Kartoffelernten zu gewinnen. Dies müßte aber die Einschränkung des Anbaues anderer wichtiger Kulturarten zur Folge haben, und ist daher in nennenswertem Umfange nicht zweckmäßig. Es ist auch keineswegs nötig, da im Kartoffelbau immer noch genügend Steigerungsreserven vorhanden sind, deren völlige Ausnutzung auch ohne Erweiterung der Anbaufläche zu dem gewünschten Erfolg führen. So ist sowohl hinsichtlich der Düngung als auch der Bodenbearbeitung und Pflege im Kartoffelbau das Optimum noch keineswegs erreicht, sondern durch richtige und stärkere Düngung lassen sich ebenso wie durch bessere Bodenbearbeitung, insbesondere durch die Verwendung der Vielfachgeräte noch recht beachtliche Ertragsleistungen erzielen.

Die größten Steigerungsreserven liegen jedoch in der Verwendung einwandfreier, gesunder Pflanzkartoffeln und im Anbau widerstandsfähiger, ertragreicher Kartoffelsorten. Die Kartoffel wird bekanntlich vegetativ durch das Wiederauspflanzen der Knollen vermehrt. Durch diesen dauernden Nachbau läßt die Ertragsleistung ohne züchterische Bearbeitung in Verbindung mit dem Auftreten zahlreicher Staudenkrankheiten mehr oder weniger schnell nach: die Kartoffel baut ab. Die hierdurch entstehenden Ertragsausfälle betragen häufig im 2. und 3. Jahre bereits 50 oder sogar 75 v. H. Die Gefährlichkeit dieser Abbaukrankheiten wird dadurch noch vergrößert, daß sie ansteckend sind, leicht durch verschiedene Insekten von kranken auf gesunde Stauden übertragen werden und sich daher mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreiten. Der Ertragsausfall, welcher dem Kartoffelbau jährlich durch Abbaukrankheiten erwächst, ist mit 100 Millionen Reichsmark nicht zu gering geschätzt.

Dabei sind diese Verluste sofort zu vermeiden, wenn man in regelmäßigen Zeitabständen Pflanzgutwechsel vornimmt, d. h. neues, anerkanntes Saatgut bezieht. Unter anerkanntem Saatgut versteht man Pflanzkartoffeln, die durch züchterische Bearbeitung und sorgfältige Auslese einen einwandfreien Gesundheitswert besitzen und auf Grund von Besichtigungen während der Wachstumszeit auf das Freisein von Krankheiten geprüft sind. Solche Saatkartoffeln werden unter der Bezeichnung „anerkanntes Saatgut" als Hochzucht oder anerkannte Saatware in den Verkehr gebracht und bieten Gewähr für einwandfreien Pflanzgutwert. Jeder Anbauer, auch der Kleingärtner und Siedler, muß daher in dem Bestreben, Höchsternten zu erzielen, regelmäßigen Pflanzgutwechsel vornehmen und darf nicht durch die Verwendung abgebauter Pflanzkartoffeln zur Verbreitung der gefährlichen Abbaukrankheiten und damit zur Störung der Ernährungslage beitragen. — ZdR.

Aus den Lichtspielhäusern

Oldenburger Lichtspiele

„Heimweh"

Der Fischer Christof Pelekiks (Gustav Knuth) bekommt zu seinem Geburtstag von seinem Sohn Pit einen neuen Wimpel geschenkt, der die Inschrift „Kehr wieder" trägt. Stolz flattert er auf dem Boot „Marie", das nach seiner Ehefrau getauft ist und mit dem er täglich zum Fang fährt, wie es seine Vorväter auch schon getan haben. Da gerät eines Tages ein Schiff in der Nähe in Seenot und die Rettungsmannschaft eilt zu Hilfe. Christof ist bei dem Löschen des Brandes hervorragend beteiligt. Da der erste Steuermann des Schiffes seinen Verletzungen erlegen ist, versucht die „Frau" des Kapitäns, Christof als Steuermann zu gewinnen. Nach anfänglicher Absage kann er jedoch die Sehnsucht nach der Welt nicht verwinden und läßt sich anheuern. Kurz vor der Einfahrt nach Newyork bemerkt Christof, daß das Schiff verbotene Fracht, Einwanderer an Bord hat. Er steuert auf das Polizeiboot zu, wird jedoch von der Bande, die flüchtet, vorher niedergeschlagen und an Bord von der Polizei gefunden. Seine Unschuldsbeteuerungen nützen ihm nichts, er wird verurteilt. Die Sehnsucht nach der Heimat läßt ihn eine verwegene Flucht aus dem Gefängnis machen. Nach vielen Wirrnissen, die manchmal recht unwahrscheinlich anmuten, gelingt es ihm, wieder in die Heimat zurückzugelangen. Währenddessen harrt seine Frau (Carsta Löck) vergebens auf ihn, und wäre nicht der Junge gewesen, der fest an die Rückkehr seines Vaters glaubt, hätte sie sich selbst verloren. Walter Frank ist ein Fischer, der sich eifrig um die verlassene Frau des Fischers Christof kümmert und sich bemüht, in dem Hause Herrenrecht zu erobern. Fritz Hoopts zeichnet einen alten, treuen Fischerknecht. Eine ausgezeichnete Leistung bietet Otto Wernicke als Fischerpastor. Sehr gut übrigens das Spiel von Botho Kaatz als Junge Pit, der das Erbe vor fremden Zugriffen bewahrt. Die Regie hat den Film außerordentlich abwechslungsreich gestaltet und die Gegensätze ziemlich stark betont.

Das Beiprogramm bringt einen Kulturfilm der Reichsbahn-Filmstelle „O Schwarzwald — o Heimat", der in wunderbarvollen Aufnahmen die Gegend um den Feldberg zeigt, sowie einen humoristischen Film „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" und die interessante Fox-Tönende Wochenschau.

Max Bahls.

Verrat im Busch

Roman von Hans Heuer

24. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Natürlich ist er fort! Ich hatte gestern eine Aussprache mit ihm — es ist alles in bester Ordnung. Er hat das Geld genommen und hat Kapstadt, soviel ich weiß, gestern abend noch verlassen . . ."

„Und — und wohin ist er gefahren?" stammelte sie.

Jack Owen lachte kurz auf.

„Was du alles von mir wissen willst! Er hat es mir nicht auf die Nase gebunden. Ich nehme nur an, daß er in seine Heimat, nach Deutschland, zurückkehrt . . ."

Ellen Frank starrte ihren Bruder an. Sie hatte das Gefühl, er stehe weit weg von ihr, so weit weg, daß sie seine Stimme kaum hörte.

Peter Kroll hatte Kapstadt gestern verlassen, ohne sich noch einmal mit ihr in Verbindung zu setzen, ohne ihr Lebewohl zu sagen?

Das konnte unmöglich Wahrheit sein!

„Du lügst, Jack!" brachte sie mühsam hervor.

„Erlaube mal — ich habe gar keine Veranlassung dazu! Ich kann dir nur sagen, was mir Kroll gesagt hat . . ."

Ihr Blick, der ihn nicht losließ, bereitete ihm Unbehagen.

„Was starrst du mich so an? Du hast, seitdem wir uns wiedergesehen haben, eine komische Art, mit mir umzugehen . . ."

„Es ist nicht wahr, Jack . . ."

„Bitte, da steht das Telephon — ruf das Hotel, in dem er wohnte, an — dort wirst du erfahren . . ."

„Ich brauche ihn nicht anzurufen — ich weiß, daß es nicht wahr ist!" unterbrach sie ihn. Sie wunderte sich, daß sie noch hier stand, daß sie nicht längst zusammengebrochen war. Es war doch kein Fünkchen Kraft mehr in ihr.

Sie drehte sich um und ging dem Ausgang zu. Mit Schritten, die den Anschein erwecken, als schleppe sie schwere Bleigewichte hinter sich her. Jack Owen eilte ihr nach.

„Ellen — sei nicht so komisch! Peter Kroll ist abgefahren — daran läßt sich jedoch nichts ändern!" Er sah sich um und fuhr leiser fort: „Bleib im Savoy! Du hörst heute noch im Laufe des Tages von mir — ich verlasse heute nacht auch Kapstadt!"

Es war, als habe sie das gar nicht gehört.

Sie öffnete die Tür und ging hinaus.

Jack Owen blickte ihr nach. Stieß einen Fluch aus.

Verdammt! Die ganze Karre war verfahren! Sie glaubte nicht, daß die Sache mit Peter Kroll erledigt war. Hoffentlich machte sie keine Dummheiten. Er hatte gerade genug Schwierigkeiten.

Es war zu einem Entschluß in ihm gekommen in den letzten zwölf Stunden: Heute nacht, wenn O'Collin mit dem Motorboot hinausfuhr aufs Meer, jenseits der Hoheitsgewässer, um die Ladung Opium zu übernehmen, verschwand er.

Er hatte keine Lust mehr, sich wie eine Schachfigur hin und her schieben zu lassen von diesem Gewaltmenschen, der ihn aussaugte. Nicht mehr lange würde es dauern, und O'Collin hatte sein ganzes Geld, von dem er unter Umständen nicht einen Penny wiedersah. Er hatte schon genug verloren. Der einzige Trost war, daß man wenigstens Peter Kroll ausgeschaltet hatte.

Von Hongkong aus drohte keine Gefahr.

Heute abend würde er mit Lizzy sprechen. Sie mußte ihn begleiten. Er wollte nicht allein sein, wollte einen Menschen um sich haben, den er kannte.

Sie würde nicht nein sagen — mehr als einmal in diesen Tagen hatte sie ihm gesagt, daß sie mit dem roten Pat nichts mehr zu tun haben wollte.

Günstiger konnte die Gelegenheit nicht sein: Pat saß in seiner Bude mit geschwollenem Mund und machte kalte Umschläge. Und fluchte innerlich auf Peter Kroll.

Alles hatte Jack Owen überlegt: Erst würde er einmal nach Sydney gehen. — Dort kannte er sich aus. Ellen würde auch zurückkehren — die Episode Afrika würde versinken, in Vergessenheit geraten.

Das Leben konnte von neuem beginnen.

Ellen Frank hatte diesmal den Wagen draußen warten lassen und fuhr sofort von hier aus zu dem Hotel, in dem Peter Kroll wohnte.

Die Auskunft, die sie erhielt, war niederschmetternd.

„Mister Kroll hat gestern mittag das Hotel verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt! Wir wissen nicht, was wir davon halten sollen. Er hat keinerlei Andeutungen gemacht, daß er das Zimmer aufzugeben wünsche —"

Ellen hatte das Gefühl, auf einem Boden zu stehen, der sie nicht mehr trug. Alles war in Bewegung, schwankte auf und ab.

Sie merkte nur, daß ihr jemand einen Sessel hinschob. Hörte die Stimme des Portiers:

„Ihnen ist nicht wohl — darf ich Ihnen etwas bringen?"

Raffte sich auf und schüttelte den Kopf.

„Nein — danke! Sagen Sie mir nur noch, ob Mister Kroll gestern irgendeinen Besuch empfangen hat?"

„Einen Besuch nicht — nur einen Brief. Bald darauf ist er gegangen."

Ellen Frank erhob sich, gab dem Portier ein Trinkgeld, dessen Höhe ihn veranlaßte, mit einer in diesem Hause ungewohnten Beflissenheit zur Tür zu springen und sie aufzureißen.

Ellen Frank wankte mehr hinaus als sie ging.

Sie wußte nicht, wie sie ins Savoy kam, wußte nicht, wie es kam, daß sie sich auf einmal in ihrem Zimmer befand.

„Ich muß irgend etwas trinken", dachte sie. „Etwas Belebendes. Ich brauche in den nächsten Stunden Kraft, ich muß erfahren, was mit Peter Kroll geschehen ist! Er ist nicht abgefahren, es ist ganz ausgeschlossen, daß er abgefahren ist. Er wäre vorher noch einmal zu mir gekommen."

„Ihr fiel plötzlich ein, daß Jack diesen O'Collin zu ihr schicke und sich nach der Adresse Peters erkundigen ließ. Wer war O'Collin?

Es klopfte. Sie erschrak. Und wunderte sich, als der Kellner eintrat. Sah ihn angstvoll an. Hörte aus seiner Frage nach ihren Wünschen erst heraus, daß sie geläutet haben mußte, ohne zu wissen.

„Bringen Sie mir etwas, irgend etwas Belebendes!"

„Einen Whisky vielleicht, Mrs. Frank, oder einen Cocktail?"

„Das ist ganz gleich!"

Der Kellner verschwand.

Was war mit Peter Kroll geschehen? Vielleicht hatte Jack ihn mit Hilfe O'Collins und seines Dieners . . .

. . . Peter Kroll etwas getan?

Vielleicht hatte er . . .

Was sollte sie tun? Sie konnte doch nicht zur Polizei laufen und dort von ihren Befürchtungen sprechen! Sie konnte nicht ihren eigenen Bruder . . .

Wenn sie nur einen Menschen hätte, mit dem sie über die Angelegenheit sprechen könnte. Tom Sharrick müßte da sein, oder Mary, oder Billy Mason . . .

Oder irgendwer.

Nur sprechen können darüber, um den entsetzlichen Druck los zu werden.

Sie mußte noch einmal zu Jack zurück. Es war ein Fehler, daß sie so schnell ging. Sie hätte ruhig sein müssen.

Wenn er Peter Kroll etwas getan hatte, wenn er . . .

Der Kellner brachte den Whisky mit Soda. Sie trank hastig. Aber es belebte sie nicht. Es brachte ihr noch mehr ihre innere Abgespanntheit zum Bewußtsein. Wie ein Schleier legte es sich über ihre Augen, die Wände des Zimmers verloren ihre helle Farbe, hüllten sich in nebliges Grau . . .

Ihr letzter Gedanke war: Ich muß Peter Kroll suchen, dann war nichts mehr da, war alles versunken, was sie dachte und wollte.

*

Peter Kroll wußte nicht, ob es Tag oder Nacht war.

Der Raum, in dem er lag, war völlig dunkel. Seine Augen, die sich schon daran gewöhnt hatten, vermochten doch nichts weiter zu erkennen als glatte Steinwände und einen schmalen schwarzen Fleck, hinter dem wahrscheinlich das Fenster sich befand.

Er konnte sich kaum rühren. Jeder Versuch, sich aufzurichten, mißlang. Der Kerl, der Riese, hatte ihm die Beine eingeschnürt, daß jede Bewegung Schmerzen verursachte.

Hunger quälte ihn. Und Durst. Aber beides war noch zu ertragen.

Unerträglich nur, je länger er hier lag, wurden die Gedanken. Wut wühlte in ihm. Wut gegen sich selbst, daß er so dumm war, in diese Falle zu tappen, daß er sich bestimmen ließ, mit Jack Owen verhandeln zu wollen.

Er hätte sich sagen müssen, daß ein Lump, der den Gefährten skrupellos in der Steppe liegen läßt, zu allen anderen Gemeinheiten fähig war.

Er wünschte sich nichts weiter, als hier herauszukommen. Keine Macht der Welt würde diesmal Jack Owen retten vor der Abrechnung!

Ist zu feige, sich selbst an ihn heranzuwagen. Läßt es durch andere besorgen.

Auf ein Schiff wollten sie ihn bringen und spurlos auf hoher See verschwinden lassen?

Wie kamen diese Kerle zu einem Schiff?

Wenn der Leiter dieses Schiffes ihn übernahm und bereit war, ihn über Bord gehen zu lassen, mußte er doch mit ihnen unter einer Decke stecken.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Mittwoch, den 29. Dezember 1937 + Nr. 351, 3. Beilage

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Traulich saß am Heiligen Abend die ganze Hausgemeinschaft, der Bauer mit seinem Weibe, seinen Kindern und Gehilfen unter dem brennenden Tannenbaum. Die alten Weihnachtslieder klangen auf, froher und wärmer als sonst. Woher kam es? Sie alle hatten das Gefühl innerer Anteilnahme, wie es der Stellvertreter des Führers in seiner Weihnachtsrede an die Auslandsdeutschen in aller Welt mit Recht zu unserer aller Freude aussprach: „Das deutsche Volk kann heute in seiner Gesamtheit sagen, daß es seine sozialen Pflichten gegenüber allen Volksgenossen freiwillig, freudig und in einem Maße erfüllt hat wie kein anderes Volk der Erde.“ Und dieses Gefühl läßt uns nicht los; es wird immer in uns bleiben bis zum Silvesterabend. Es läßt uns die Tage in gehobener, hoffnungsvoller Stimmung verleben, obschon sich das Jahr zu Ende neigt, und eine leichte Trauer unser Herz beschleichen möchte. Noch einmal, bevor auch der letzte Tag, die letzten Stunden des Jahres 1937 der Vergangenheit angehören, halten wir alle Rückschau, legen Rechenschaft ab über unser Tun und Lassen. Bei allem Suchen nach der Antwort auf die Frage: Was brachte uns das verflossene Jahr, was wird uns das kommende Jahr bringen?, trifft eine Antwort sicher das Richtige; sie lautet:

Arbeit!

Ja, das verflossene Jahr brachte uns Landleuten Arbeit in reichem Maße, aber auch reichen Segen. Wir denken an die verspätete Frühjahrsbestellung zurück, die infolge der anhaltenden nassen Witterung in einem beschleunigten Tempo durchgeführt werden mußte. Dem schlossen sich die schnell darauf folgenden Pflegemaßnahmen und die früh einsetzende Heuernte an. Kaum, daß einige Ruhetage dazwischen lagen. Und bald kann dann schon wieder die in diesem Jahre ebenfalls früh einsetzende Ernte, die dann allerdings bald durch ein 14tägiges Regenwetter unterbrochen wurde und dadurch wieder eine übernormale Arbeitsbeanspruchung erforderte. So verging der Sommer wie im Fluge, und schon setzte die dritte große Arbeitsspitze, die der Hackfruchternte und Herbstbestellung ein. Diese Arbeiten waren durch günstige Witterung leicht gestaltet und konnten daher in aller Ruhe durchgeführt werden, d. h. besser gesagt, hätten durchgeführt werden können, denn leider sind sie es bis heute noch nicht überall. Einige Betriebe haben mit der Aussaat des Roggens und des Weizens so lange gezögert, bis Schnee und Frost ihnen ein gebieterisches „Halt“ geboten. Nun haben sie die Bescherung, daß infolge der übermäßigen Ruhe soundso viele Hektar Roggen und Weizen unbestellt bleiben. Manch einer mag ja auch seine Hoffnung auf die zwölf heiligen Nächte gesetzt haben, die zwischen Weihnachten und den heiligen drei Königen liegen, soll doch nach alter Ueberlieferung und Aberglauben diese Zeit für die Aussaat von Getreide ganz besonders günstig sein. Doch muß sie unterbleiben, wenn der Wettergott uns nicht günstig gesonnen ist und allem Anschein nach erneut Frost schickt. Das ist es ja immer und immer wieder, daß der Bauer so stark abhängig von der Natur ist und bleibt. Wenn wir aber am Ende des Jahres 1937 zurückschauen, dann müssen wir auch dafür dankbar sein, daß wir im großen und ganzen für alle unsere Arbeiten eine günstige Witterung hatten, die in hohem Maße dazu beigetragen hat, daß wir eine solche Ernte unter Dach und Fach bringen konnten. Kaum aber war die Feldarbeit beendet, drohte ein neues düsteres Gespenst am Horizont, das uns wieder Unkosten und ungeheuere Arbeit aufbürdete,

die Maul- und Klauenseuche.

Langsam aber sicher schreitet sie allmählich von Westen nach Osten vorwärts. Jene Gebiete, die bis jetzt noch seuchenfrei waren, werden befallen, und die Zahl der seuchenbefallenen Höfe wächst von Tag zu Tag trotz aller Abwehrmaßnahmen. Was aber nützen sie, wenn sie nicht befolgt werden? Darum auch zur Warnung und Mahnung an alle darüber einige Worte. Heißt das etwa vom Geist der Volksgemeinschaft durchdrungen, oder Erfüllung seiner Pflichten gegenüber Staat und Volk, wenn man unbeachtet der Warnungszeichen Seuchengehöfe betritt und hernach in fahrlässiger Weise wieder einen gesunden Stall aufsucht und damit die Seuche verbreitet? Oder was noch schlimmer ist, daß man noch schnell ein Kalb oder Rind abliefert, obwohl man weiß, daß im Stalle die Seuche ausgebrochen ist, um sie dann anschließend nach erfolgter Ablieferung anzumelden. Beides ist rücksichtslos, zeugt von einer niederträchtigen Gesinnung und ist mit der Ehre eines Bauern keineswegs in Einklang zu bringen. Nur dann, wenn alle Vorsichtsmaßnahmen genauestens beachtet werden, kann der Seuche Einhalt geboten werden. Sowiel Disziplin sollte doch jeder Tierhalter wenigstens wahren können, allein schon aus Anstand und moralischen Gründen, von den zu erwartenden Strafen ganz zu schweigen. Es ist allein schon Strafe genug, wenn jemand unter seinem Viehbestand die Seuche hat, und wer es gut mit seinem Nachbarn meint, mag sie ihm gar nicht erst wünschen. Wir allesamt, unser deutsches Volk und nicht zuletzt unsere Bauern, haben andere Sorgen und Nöte genug; denn auch

das Jahr 1938 bringt Arbeit.

Erst neulich wurden die großen Arbeitsgebiete, die es vom Bauern zu lösen gilt, vom Reichsbauernführer Darré aufgeführt. Sie sind an dieser Stelle ausführlich gewürdigt worden. Für unsere Bauern wird es eine selbstverständliche Pflicht sein, nach besten Kräften zu ihrem Teil mitzuhelfen. 130 Menschen auf einem Quadratkilometer muß der deutsche Boden ernähren. 70 Millionen Menschen müssen in Deutschland auf engbegrenztem Raum ihren Lebensunterhalt suchen. Da ist es denn Selbstverständlichkeit, daß jeder deutsche Volksgenosse, einerlei ob Arbeiter oder Bauer, ob Beamter oder Angestellter, seine Pflicht tut, letzten Endes sind wir alle Arbeiter und Diener unseres Vaterlandes. Und so soll auch das Jahr 1938 uns in einem gegenseitigen Wettkampf und Wetteifer sehen, um der beste Diener des Staates zu sein. In diesem Wettkampf wird ohne Frage der deutsche Bauer in vorderster Front stehen. Steigerung der Erzeugnisse, zweckmäßige Aufbewahrung und Verwertung der Früchte müssen Hand in Hand gehen. Das alles erfordert aber nicht selten eine Umstellung des Betriebes, einen sorgfältig überlegten Einsatz aller Produktionsmittel. Wenn wir so in das neue Jahr hineingehen mit dem felsenfesten Willen zur weiteren, noch intensiveren Mitarbeit, dann wird es uns gelingen, dem deutschen Boden weitere verborgene Schätze abzugewinnen. Wir alle wollen uns das Gelöbnis des stellvertretenden Führers Rudolf Heß in seiner Weihnachtsansprache zu eigen machen:

„Wir vollenden unbeirrbar und unabänderlich, was wir im nationalsozialistischen Deutschland begonnen.“

Dazu gehört in erster Linie die Erringung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes. Wohlan denn, deutsches Landvolk, bleibe fernerhin so verantwortungsbewußt wie bisher, werde nicht müde mit dem Arbeitswillen und der Tatkraft, zeige deine verstärkte Einsatzbereitschaft auch im kommenden Jahre. Es wird dir tausendfach gelohnt werden durch

Gottes Segen im Jahre 1938!

Die Maschine hilft dem Bauern

Von Dipl.-Ing. Karl Ebertz, Berlin

Die Landarbeit besitzt verschiedene für den Bauern unangenehme Eigenschaften; sie ist ungeheuer vielfältig und außerordentlich stark termingebunden; außerdem dürfen die einzelnen Arbeiten nur verhältnismäßig kurze Zeiten in Anspruch nehmen. Soll dies alles auf maschinellem Wege erledigt werden, so bedarf es eines hohen Kapitalaufwandes, da verschiedene Geräte benötigt werden. Die Ausnützung der einzelnen Maschine ist aber verhältnismäßig schlecht, da sie nur während eines kurzen Zeitraumes zum Einsatz gelangt. Um sie trotzdem — und besonders im Hinblick auf den Arbeitermangel — für den mittleren und kleineren Betrieb ausnützen zu können, ist man mit Erfolg vielfach zur gemeinschaftlichen Maschinenverwendung übergegangen. Sie mindert den Kapitalaufwand für den einzelnen, gestattet die Verwendung von Maschinen höherer Leistung, trägt zur Arbeitsbeschleunigung bei und macht die Maschine auch für den kleineren und mittleren Bauern wirtschaftlich. Für gemeinschaftliche Benutzung geschaffen sind zunächst Maschinen und Geräte, deren Anwendung zeitlich nicht streng gebunden ist, wie Dämpfkolonnen, Saatreinigungsanlagen, Dreschmaschinen, Strohpressen, Schrotmühlen, auch Jauchepumpen und Obstbaumspritzen. Ebenfalls sind mit Wiesenpflegegeräten, mit Drillmaschinen, Hackmaschinen und sogar mit Kraftschleppern und Selbstbindern gute Erfahrungen im gemeinschaftlichen Betrieb gemacht worden. Voraussetzung hierfür ist aber ein gewisser Gemeinschaftssinn. Für größere, komplizierte Maschinen müssen ferner klare Zuständigkeiten hinsichtlich Bedienung, Wartung und Pflege geschaffen werden, weil sonst jeder Nutznießer, niemand aber Pfleger sein möchte.

Da im bäuerlichen Veredelungsbetrieb etwa 50 v. H. des Gesamtarbeitsversums auf den Hof entfallen, ist auch hier nach Möglichkeiten der Arbeitserleichterung Umschau zu halten. Zu denken ist z. B. an eine Neugestaltung der Wasserversorgung, damit das zeitraubende Pumpen und Schleppen des Wassers aufhört. Häufig ergibt sich auch die Möglichkeit, in hygienischer Beziehung die Wasserversorgung zu verbessern. Die Verwendung einer Waschmaschine, der Einbau neuer Heizungsanlagen, Herde und dergleichen, die Anwendung einer Dosenverschlußmaschine usw. erleichtern der Bäuerin ebenfalls die Arbeit.

Für die Vermehrung des Hackfruchtbaues ist dem Bauern ein neuer Helfer in Gestalt des Vielfachgerätes entstanden, das vom Lochen über das Zudecken bis zum Hacken und Häufeln die Gesamtbearbeitung der Kartoffeln übernimmt und außerdem als Rübenhackmaschine Verwendung findet. Dieses vielseitige Gerät ersetzt die bisherigen einreihigen Geräte; dadurch tritt eine erhebliche Arbeitsersparnis und eine gleichzeitige Leistungssteigerung nach Güte und Menge der Arbeit ein. Weil außerdem ein viel gleichmäßigerer Stand der Früchte in graden Reihen und bei gleichmäßiger Tiefe erzielt wird, werden die besten Vorbedingungen für die Erntearbeiten geschaffen.

Umwälzend auf vielen Gebieten der ländlichen Arbeit wirkt der luftbereifte Ackerschlepper. Von der Winterfurche über die gesamte Bestellung und Pflege bis zur Ernte kann die Maschine überall benutzt werden. Daneben erledigt sie zahlreiche Transportarbeiten auf Acker und Straße. Sie kann bei vielen Arbeiten ebenso gut in der Nacht wie am Tage eingesetzt werden. Hierdurch schafft der Kraftschlepper die Möglichkeit, gute Witterung bis zum letzten zu nutzen. Außerdem kann nun in vielen Betrieben der Zwischenfruchtbau eingeführt werden, was sowohl für die Futtergrundlage als auch für die Anreicherung des Bodens mit Humus von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Eine Möglichkeit, die durch Frost und Fäulnis bedingten Kartoffelverluste einzuschränken, bietet die Einsäuerung der gedämpften Futterkartoffeln. Große leistungsfähige Dämpfkolonnen mit einer Tagesleistung von 200 Zentner und darüber gestatten es, in kurzer Zeit die Kartoffelvorräte ganzer Dörfer zu dämpfen. Notwendig ist es dann nur, für eine richtige Einlagerung dieser Mengen zu sorgen. Die Erdgrube kann hierbei stets nur als Notbehelf angesehen werden, da ihre Anwendung erhebliche Verluste bedingt. Sorgfältig ausgemauerte bzw. betonierte Behälter mit säurefestem Anstrich vermeiden diese Verluste.

Ertragsreserven hat der deutsche Boden noch in erheblichem Umfange, es gilt sie nur durch den richtigen Arbeitsaufwand an richtiger Stelle zu wecken. Die Helferin des Bauern ist dabei die zweckmäßig eingesetzte Landmaschine. ZdR.

Das neue Verkehrsrecht auf dem Lande

Von Rechtsanwalt Dipl.-Landwirt Dr. J. Th. Hoffmann, Berlin

Am 1. Januar 1938 treten bekanntlich die neue Straßenverkehrsordnung und die Straßenverkehrszulassungsordnung in Kraft. Die Grundsätze dieses neuen Verkehrsrechtes sind zur Zeit des Erscheinens dieser beiden Verordnungen bereits in allen Zeitungen wiedergegeben worden. Die ländliche Bevölkerung wird jedoch von diesen Vorschriften sehr viel mehr betroffen, als das aus den üblichen Veröffentlichungen hervorging. Es erscheint daher angezeigt, daß kurz vor dem Inkrafttreten des neuen Rechtes einmal all das zusammengestellt wird, was gerade den Bauern und Landwirt und deren Arbeiter und Angestellte besonders angeht.

Zunächst ist wichtig eine ganze Reihe von Bestimmungen über die Kennzeichnung von Fahrzeugen, wobei nicht zu vergessen ist, daß auch Düngerwagen z. B. Fahrzeuge sind. Jedes Fahrzeug muß auf der linken Seite Vor- und Zunamen seines Besitzers und dessen genaue Anschrift tragen. Es muß alles unverwischbar angeschrieben sein. Kutschwagen sind ausgenommen. An der Rückseite jedes Fahrzeuges muß sich zwischen Mitte des Fahrzeuges und linker Außenkante ein Schlußlicht oder ein amtlich geprüfter Rückstrahler befinden. Bei Dunkelheit oder starkem Nebel muß die seitliche Begrenzung der Fuhrwerke durch weiße oder schwach gelbe Laternen nach vorn kenntlich gemacht werden. Diese Laternen dürfen nach hinten kein rotes Licht zeigen. Die Laternen müssen nach vorn auch die Fahrbahn beleuchten, oder es müssen neben den die Begrenzung anzeigenden Lichtern noch besondere Lampen mitgeführt werden.

Jedes Fahrzeug muß ferner eine genügende Bremse besitzen, die leicht zu bedienen sein muß. Es genügt eine von hinten zu bedienende Hinterradbremse. Diese Vorschrift über die Bremsen dient dazu, jederzeitige Beherrschung des Fuhrwerkes sicherzustellen. Diesem Zwecke dienen auch die genauen Vorschriften, die für den Fall gegeben worden sind, daß gelegentlich ein mit einer Zweispännerdeichsel versehener Wagen nur mit einem Zugtier bespannt gefahren werden muß. Das darf nur geschehen, wenn das Tier fest eingespannt ist, also ein Kumt- oder ein Sielengeschirr mit Schwanzriemen oder ein Hinterzeug trägt, wenn die Steuerkette straff angezogen und das Tier nur an ein Ortscheit angespannt ist. Es ist verboten, es je an ein Ende der Ortscheite einer Zweispännerwaage anzuspannen.

Muß einmal ein bespanntes Fuhrwerk längere Zeit unbeaufsichtigt auf der Straße stehen bleiben, so sind die Zugtiere kurz anzubinden und innen abzusträngen. Bei Dunkelheit oder starkem Nebel darf kein unbespanntes Fahrzeug auf der Straße belassen werden. Muß das ausnahmsweise doch geschehen, so muß die Deichsel entweder herausgenommen oder hochgeschlagen werden. Außerdem muß das Fahrzeug vorn durch zwei seitliche Positionslichter und hinten durch eine Laterne mit rotem Licht gekennzeichnet werden.

Beim Fahren auf der Straße darf der Führer eines Fahrzeuges sich nur an einer Stelle aufhalten oder nur auf einem Platze sitzen, der ihm freie Uebersicht über die Straße gewährt. Es ist immer die äußerste rechte Straßenseite einzuhalten. Jede Absicht, zu halten oder die Fahrtrichtung zu ändern, ist vor dem Beginn der Ausführung anzuzeigen. Wird in Kolonnen gefahren, so dürfen immer nur so viele Wagen hintereinander fahren, als auf einer Strecke von 25 Meter Platz haben. Nach je 25 Meter muß ein größerer Abstand offenbleiben.

Reiter dürfen, sofern sie keine besonderen Reitwege benutzen, nur einzeln hintereinander reiten. Kein Reiter darf mehr als zwei Handpferde führen. Wer nachts mit Handpferden reitet, muß eine Laterne mitführen. Weitere Vorschriften betreffen das Viehtreiben auf der Straße. Es muß so viel Begleitpersonal dabei sein, daß das Vieh sicher geleitet werden kann. Pferde dürfen nicht getrieben, sondern müssen geführt werden. Jeder Begleiter darf höchstens vier Pferde führen. Bei Nacht hat er eine brennende Laterne mitzuführen. Viehtreiben in der Dunkelheit kann für einzelne Bezirke überhaupt verboten werden. Geschieht es mangels eines solchen Verbotes doch, so müssen voraus und hinterher Laternen getragen werden. Der Vollständigkeit wegen sei nur noch erwähnt, daß die Vorschrift über die beiderseitige Beleuchtung auch der ländlichen Fahrzeuge erst am 1. Juli 1938 wirksam wird.

Erzeugungsschlacht und Landflucht

Die ungeheure Entwicklung der Technik und die Zunahme des Welthandels führte in der Vergangenheit bekanntlich zu einer Verödung des Landes. Immer mehr Menschen drängten vom Lande in die Stadt, um Anteil zu haben an dem Fortschritt der Technik. Gleichzeitig verschlechterte sich die Lage der Landwirtschaft infolge der liberalistischen Wirtschaftspolitik. In Erkenntnis dieser Sachlage hatte deshalb die nationalsozialistische Agrarpolitik bereits vor der Machtübernahme ihren strategischen Plan entwickelt, um mit völlig neuen Mitteln die Lage in der Landwirtschaft zu verbessern. Sie löste diese Aufgabe, wie der Reichsamtsleiter der NSDAP. Dr. Reischle, in der „NS-Landpost“ (Nr. 47/1937) schreibt, ohne im wesentlichen eine Verteuerung des täglichen Brotes als der ehernen Achse einer nationalsozialistischen Lohnpolitik herbeizuführen. Insbesondere verweist der Verfasser in diesem Zusammenhang auf die einschneidende Preissenkung der künstlichen Düngemittel, die nicht allein darin bestand, daß die Preissenkung nur zum Teil bereits vorhandene Preisreserven der Industrie ausschöpfte, sondern vor allem darin, daß eine weitergehende Preissenkung bewußt und gewollt als ein Vorgriff auf eine erst erwartete Umsatzsteigerung und damit Kostensenkung verfügt wurde. Nun liegen aber auf anderen wichtigen Gebieten die Chancen ähnlich, das gilt vor allem für das Gebiet der Elektrizitätswirtschaft. Hier haben Versuche gezeigt, daß der Stromverbrauch auf das Vier- bis Zehnfache gesteigert und die Durchschnittsstrompreise entsprechend gesenkt werden könnten. Diese Ergebnisse rechtfertigen somit noch eindeutiger als beim künstlichen Dünger eine sofortige und durchgreifende Preissenkungsaktion.

Ein frohes und gesegnetes 1938

Landesbibliothek Oldenburg

Rückblick und Ausblick: Die Landwirtschaft vor neuen Aufgaben

Von Dr. Herbert Voß

Ein Jahr schwerer und verantwortungsvoller Arbeit liegt hinter uns. Wieder hat die deutsche Landwirtschaft einen hervorragenden und anerkennenswerten Beitrag zum Aufbau der deutschen Nation geliefert. So groß auch die Erfolge sind, die dank der nationalsozialistischen Agrarpolitik erzielt wurden, so schwerwiegend sind doch auch die Probleme, die noch der Lösung harren. Wenn nun unser Blick auch fester denn je in die Zukunft gerichtet ist, auf den Weg, den der Führer vorgezeichnet hat, so verlohnt es sich doch, einen Blick zurückzuwerfen auf das, was geleistet wurde. Gewiß, das Leben des Bauern ist auch im letzten Jahre Mühe und Arbeit gewesen. Aber dennoch kann er froher und zuversichtlicher denn je in die fernere Zukunft schauen. Ohne die Hilfe des Staates wäre es allerdings nicht möglich gewesen, das wieder aufzubauen, was in langjähriger Mißwirtschaft vernichtet wurde. Wenn auch viele Unterlassungssünden der Vergangenheit bis heute noch nachwirken, so besteht doch die berechtigte Hoffnung, daß auch sie einmal restlos überwunden werden.

Zwar ist es nicht möglich, alle diejenigen Maßnahmen, die im Interesse der Landwirtschaft getroffen wurden, an dieser Stelle zu umreißen, dennoch wenigstens mögen einige wenige noch einmal ins Gedächtnis zurückgerufen werden, weil gerade sie für die weiteren Aufgaben der Landwirtschaft so bedeutungsvoll sind. Ein Marksein in der Erzeugungsschlacht war und bleibt die Rede des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring am 23. März 1937, in der er zu dem deutschen Landvolk über die Forderungen der Erzeugungsschlacht sprach. Er wies einleitend darauf hin, was die deutsche Landwirtschaft bisher geleistet hat, unterstrich dann aber auch die Probleme, die von ihr noch zu lösen sind. Von grundsätzlicher Bedeutung aber sind die Verordnungen, die gleichzeitig im Interesse der Landwirtschaft erlassen wurden. Auf Vorschlag des Reichsbauernführers, Reichsminister R. Walther Darré, wurden sie getroffen, um die Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, die noch vorhandenen Produktionsreserven zu mobilisieren. Die bedeutendste von ihnen ist zweifellos die Düngerverbilligungsaktion. Denn es war von vornherein klar, daß eine schnelle und beträchtliche Ertragssteigerung nur durch eine gesteigerte Anwendung von Mineraldünger erreicht werden konnte. Gleichzeitig wurden im Rahmen der neuen Maßnahmen zur Ernährungssicherung beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt, um durch Meliorationen die vorhandenen Bodenflächen zu erweitern und zu verbessern. Das gleiche gilt für die Flurbereinigung, durch die nicht weniger als 1,2 Millionen Hektar Nutzfläche gewonnen werden können. Besonders aber auch wurden von vielen Bauern und Landwirten die Beihilfen für den Wiesenumbruch dankbar in Anspruch genommen, um schlechtes Grünland in Ackerland und Weide umzuwandeln. Ebenso setzten die Reichsbeihilfen für den Bau von Düngerstätten und Jauchegruben erst manchen Bauern in die Lage, seine Wirtschaft nach modernen Gesichtspunkten auszurichten. Eine weitere wichtige Maßnahme war die Erhöhung des Roggenpreises, der bis dahin noch in einem falschen Verhältnis zum Futtergetreidepreise stand.

Die Reichsregierung war sich allerdings auch klar darüber, daß viele Landwirte die an sie gestellten Aufgaben nur dann lösen würden, wenn ihnen auch in finanzieller Hinsicht Hilfe zuteil würde. Es wurden daher gleichzeitig Maßnahmen zur Lösung der Kreditfragen getroffen. Daß alle diese Hilfsmaßnahmen nicht um der Landwirtschaft willen, sondern im Interesse der Volksernährung ergriffen wurden, geht aus der Verordnung über die Sicherung der Landbewirtschaftung hervor, die vorsieht, daß Bauern, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, durch Betriebsaufsicht und Einsetzung eines Treuhänders zur besseren Betriebsführung angehalten werden können. Es ist selbstverständlich, daß die vielen finanziellen Unterstützungen nur dann gerechtfertigt sind, wenn sie in die richtigen Kanäle geleitet werden, und wenn Bauer und Landwirt so geschult sind, daß sie alle Beihilfen mit Nutzen und Erfolg anzuwenden verstehen. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, sind der Aufbau der Wirtschaftsberatung und die Einführung einer Hofkarte eine besondere Etappe in der Erzeugungsschlacht. Als im November 1934 der Reichsbauernführer auf dem Bückeberge zur Erzeugungsschlacht aufrief, hat sich wohl mancher Bauer kein richtiges Bild machen können über die Bedeutung und die Auswirkung dieser Parole. Doch bald schon wurde an die Lösung der Aufgaben herangegangen. Redner, Tages- und Fachpresse, Film und Lichtbild wurden in den Dienst der Sache gestellt. Auf Sprechabenden in allen Dörfern wurden den Bauern die neuen Aufgaben vor Augen geführt. Doch bald zeigte sich, daß diese Beratung, die sich in erster Linie an die breite Masse richtete, nicht ausreichte. Vielmehr wurde es notwendig, die Einzelberatung in den Cordergrund zu stellen. So trat bereits im Februar 1936 eine Aenderung in der allgemeinen Wirtschaftsberatung ein. Zur Beratung wurden praktisch tätige Bauern und Landwirte in verstärktem Maße herangezogen. Doch der Vierjahresplan bedingte einen noch weiteren Ausbau. Um die Verwirklichung dieser Forderungen in kürzester Frist zu gewährleisten, wurde dann im letzten Jahre vom Reichsbauernführer eine Anordnung erlassen, die die gesamte Wirtschaftsberatung von Grund auf neu regelte. Sie ist bekannt, ebenso die Aufgaben der Ortshofberater, der Bezirkshofberater, der Abschnittshofberater usw. Es liegt auf der Hand, daß es durch die Einführung der Hofkarte zukünftig weit besser möglich ist als früher, dem einzelnen Bauern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Erzeugungsschlacht hat aber nicht allein zum Ziel, die Produktion zu steigern, sondern auch, das Erzeugte besser und zweckmäßiger zu verwenden, vor allem aber auch, den Verderb auf das geringst mögliche Maß zu beschränken. Im Interesse der deutschen Ernährungswirtschaft müssen daher alle tierischen und pflanzlichen Schädlinge in der Landwirtschaft energisch bekämpft werden. Im ersten Vierteljahr wurde einer langjährigen Forderung der Landwirtschaft insofern Rechnung getragen, als von der Reichsregierung auf Vorschlag des Reichsbauernführers das Reichsgesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen erlassen wurde. Sein Rahmen ist so weit ausgedehnt, daß zukünftig ein großzügiger Pflanzenschutz gewährleistet ist.

Wenn es nun auch nicht möglich ist, alle Gesetze und Verordnungen zu berühren, so mögen doch einige wenige noch einmal zeigen, wie ernst überhaupt das Ernährungsproblem für das deutsche Volk ist. Es hat im letzten Jahre auch Schwierigkeiten gegeben, die nur durch geschlossenen Einsatz von Stadt und Land überwunden werden konnten. Vor allem die Brotversorgung stellte die Landwirtschaft vor besondere Aufgaben. Bereits zu Anfang des Jahres wurde im Interesse der Vorratswirtschaft eine schnelle Erfassung der Getreidebestände durchgeführt. Vertrauensmänner wurden in jeder Gemeinde berufen, die gemeinsam nach praktischen Wegen suchten, um auch das letzte Brotgetreide für die Sicherung der Volksernährung bereitzustellen. Eine weitere einschneidende Maßnahme brachte die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes vom 2. Juli 1937. Aber dank der einmütigen Geschlossenheit des deutschen Volkes konnten auch diese Schwierigkeiten gemeistert werden.

Für den deutschen Bauern aber ergibt sich aus diesem kurzen Rückblick, daß er nunmehr die letzten Reserven in der Erzeugungsschlacht mobilisieren muß. Die Aufgaben hat der Reichsbauernführer vor kurzem in sieben grundlegenden Punkten umrissen. Mehr noch als bisher muß der einzelne Bauer von sich aus versuchen, diejenigen Maßnahmen durchzuführen, die für seine Verhältnisse gegeben sind. Trotzdem darf er nicht vergessen, daß er in der Erzeugungsschlacht nicht allein steht. Mit ihm ringt um die Nahrungsfreiheit der deutsche Landarbeiter. Nach wie vor wird es die Aufgabe des Bauern sein, seinen Teil beizutragen, um diesen wieder an die Scholle zu binden. Die jüngsten Verordnungen über die Berufsausbildung in der Landwirtschaft zeigen, daß die Landarbeit wieder geachtet wird. Entscheidender aber als alle Verordnungen ist die menschliche Seite dieses Problems. Darüber sollte sich jeder Bauer immer wieder klar werden. Aber auch die Landmaschine muß noch stärker in den Vordergrund treten, um dem Bauern, der Bauersfrau und der landwirtschaftlichen Gefolgschaft die Arbeit zu erleichtern. Groß sind noch die Aufgaben, die der Lösung harren, doch mit Stolz darf der Bauer zurückblicken, und mit Zuversicht kann er in die Zukunft schauen.

Wildschäden an Süßlupinen und ihre Beurteilung nach dem Reichsjagdgesetz

Ob der Bauer bzw. der Gärtner Anspruch auf Ersatz für die vom Wild angerichteten Schäden hat, hängt u. a. davon ab, ob die beschädigten Pflanzen hochwertige Handelsgewächse sind oder nicht. Diesem Gedanken liegen folgende Erwägungen zugrunde: Beim Betrieb der einfachen Landwirtschaft wird verhältnismäßig wenig und langsam Geld umgesetzt. Es fällt dem Landwirt grundsätzlich schwer, größere Beträge aus dem Betrieb herauszuziehen und in Anlagen festzuhalten, die nur auf längere Dauer die Unkosten rechtfertigen können. Anders ist es bei Betrieben, die auf den Handel mit verhältnismäßig höherwertigen Erzeugnissen eingestellt sind. Bei ihnen läuft das Geld in größerem Umfange und schneller durch, und sie haben daher auch eher die Möglichkeit, Anlagen zu schaffen, die einen Teil der Geldmittel für längere Zeit festlegen. Auf der anderen Seite ist der Schaden an landwirtschaftlichen Erzeugnissen grundsätzlich für den Jagdberechtigten eher tragbar als der Schaden an den höherwertigen Erzeugnissen des Gärtnereibetriebes. Wo also einerseits der Geschädigte die Stellung eines Gewerbetreibenden und nicht des bloßen Landwirts hat und wo andererseits der Schaden so hoch ist, daß er den Jagdberechtigten besonders schwer trifft, da sucht das Reichsjagdgesetz einen Ausgleich zu schaffen, indem es den Wildschadensersatz von der Herstellung üblicher Schutzvorrichtungen abhängig macht. Baut z. B. jemand hochwertige Handelsgewächse an, ohne seine Gärten oder Felder mit den nötigen Schutzvorrichtungen zu versehen so kann er einen Schadensersatzanspruch nicht ohne weiteres geltend machen. In jüngster Zeit ist nun, wie das „Recht des Reichsnährstandes" (Heft 23/1937) schreibt, die Süßlupine in dieser Hinsicht Streitobjekt gewesen. Das Gericht hat entschieden, daß die Süßlupine kein hochwertiges Handelsgewächs im Sinne des Reichsjagdgesetzes ist, sondern eine Futterpflanze, die vom Bauern nicht veräußert und so zu einer schnellen und ergiebigen Einnahmequelle sich gestaltet. Trotzdem wurde in dem betreffenden Fall nur zwei Drittel des entstandenen Schadens vergütet, da dem Kläger eine nicht unerhebliche Mitschuld nachzuweisen war.

Rückgabe von Magermilch an den Erzeuger umsatzsteuerfrei

Die Rückgabe von Magermilch der Molkereien an den Landwirt war bisher nur vereinzelt umsatzsteuerfrei. Zur Erlangung der Umsatzsteuerfreiheit mußten ähnlich wie bei den Zuckerrüben bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. Erstens mußte die Lieferung und Bezahlung der Milch auf den Fettgehalt aufgebaut sein, und zweitens war die Rückgabe der Magermilch an ein festes Verhältnis zur angelieferten Vollmilch gebunden. In vielen Fällen war es jedoch den Molkereien nicht möglich, eine der angelieferten Vollmilch entsprechenden Menge Magermilch zurückzugeben. Durch Verträge wurde der Landwirt vielmehr verpflichtet, daß er Magermilch entsprechend dem verschieden großen Anfall zurücknehmen mußte. Da nun in diesen Molkereien die täglich gewonnene Magermilch je nach dem Frischmilchabsatz schwankt, hat der Reichsfinanzhof 1931 in einem Urteil die Umsatzsteuerfreiheit dieser Magermilchrücklieferungen verneint. Die Bewirtschaftung der Milch durch die Milchwirtschaftsverbände hat den Reichsfinanzhof nunmehr erneut vor die Frage der umsatzsteuerfreien Rückgabe von Magermilch gestellt. Hierzu nimmt der Reichsfinanzhof jetzt in einem Urteil vom 16. 7. 37 Stellung und führt aus, daß in diesem Falle auf Grund zwingender Anweisungen des Milchversorgungsverbandes eine andere Beurteilung Platz zu greifen hat, wenn ein Teil der angelieferten Milch als Trinkmilch, die nach dem Fettgehalt bezahlt wird, zu verwenden ist und daher weniger an Magermilch zurückgegeben werden kann, als der dahingegebenen Vollmilchmenge entspricht. Nach dieser neuen Rechtsprechung werden, wie das „Recht des Reichsnährstandes (Heft 23/1937) schreibt, in derartigen Fällen die Rückgaben von Bestandteilen des Lieferungsgegenstandes als steuerfrei behandelt. Wenn im Einzelfalle ausnahmsweise die zurückgegebene Magermilchmenge die angelieferte Vollmilchmenge übersteigt, so ist das Mehr des Magermilchumsatzes steuerpflichtig. Nach diesem Urteil sind also alle Rückgaben an Magermilch, soweit sie unter der angelieferten Vollmilchmenge bleiben und die übrigen Voraussetzungen erfüllen, als steuerfrei zu behandeln.

Gedenkt der hungernden Vögel

Neuregelung der landwirtschaftlichen Berufsausbildung

Die Anforderungen, die die kommende Zeit an die Landwirtschaft stellt, sind so groß, daß sie nur durch ein einwandfrei geschultes Personal gelöst werden können. Von jeher ist daher der Reichsnährstand bemüht gewesen, der Landarbeit wieder zum Ansehen zu verhelfen. Ein bedeutender Fortschritt ist jetzt insofern gemacht, als der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine grundsätzliche Neuregelung der Berufsausbildung in der Landwirtschaft getroffen hat (Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 82/1937). Das Ziel ist, einen arbeitsfreudigen, leistungsfähigen Nachwuchs zu schaffen. Ausgehend von dem Gesichtspunkt der Einheit des Hofes und der Zusammengehörigkeit der Menschen sowie der engen Verbindung der einzelnen Betriebszweige, wird für die Zukunft gefordert, daß die Berufsausbildung für alle Menschen, die in der Arbeit auf dem Hofe ihren Lebensberuf suchen, gleichen Ausgangspunkt hat.

Aus den Grund- und Ausführungsbestimmungen

Neu geregelt wird die Ausbildung für folgende männliche Berufe: Bauer, Landwirt und Landarbeiter, Winzer, Melker, Schäfer, Schweinewärter, landwirtschaftlicher Brenner, Geflügelzüchter, Pelztierzüchter, Imker, landwirtschaftlicher Rechnungsführer und Buchführer, Milchkontrollassistent und Baumwart.

Die Ausbildung gliedert sich in folgende Abschnitte: 1. In die zweijährige Landarbeitslehre als Grundlage, die mit der Landarbeitsprüfung abschließt, 2. in die zweijährige Sonderberufslehre, die mit der Gehilfenprüfung im Sonderberuf abgeschlossen wird, 3. in die Gehilfenfortbildung, die im allgemeinen mit der Meisterprüfung ihren Abschluß findet.

Die Landarbeitslehre dauert zwei Jahre. Sie muß in einem landwirtschaftlichen Betrieb abgeleistet werden, dessen Leiter die Ausbildungsbefugnis für Landarbeitslehrlinge besitzt. Ein Lehrvertrag ist vorgeschrieben. Nach bestandener Landarbeitsprüfung erhält der Lehrling das Landarbeitsgehilfenzeugnis.

Allgemeine Voraussetzungen für die Erteilung der Befugnis zur Ausbildung von Landarbeitslehrlingen sind: 1. Nachweis deutschen oder artverwandten Blutes; 2. nationalsozialistische Einstellung; 3. Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte; 4. Vollendung des 24. Lebensjahres; 5. Eignung zur Erziehung Jugendlicher; 6. fachliche Befähigung zur Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes; 7. ordnungsmäßige Bewirtschaftung des Lehrbetriebs.

Auch die Zahl der Lehrlinge ist genau festgelegt. In Betrieben über 50 Hektar darf auf drei männliche erwachsene Arbeitskräfte nur ein Lehrling beschäftigt werden. In kleineren Betrieben können auf dieselbe Zahl zwei Lehrlinge gehalten werden. Ein Lehrling kann schon eingestellt werden, wenn außer dem mitarbeitenden Bauern oder Betriebsleiter eine männliche Arbeitskraft nicht tätig ist. Die Höchstzahl der Lehrlinge darf in einem Betrieb nicht über acht hinausgehen.

Was nun die Lehrstellen anbetrifft, so werden diese von der Kreisbauernschaft und den Arbeitsämtern nachgewiesen. Die Kreisbauernschaft führt eine Lehrlingsstammrolle. Der Lehrling erhält in der Regel einen Monatslohn, dessen Mindesthöhe der Treuhänder der Arbeit bestimmt. Von dem Lohn wird durch den Lehrherrn ein Teil auf ein bis zum Ablauf des Lehrvertrages gesperrtes Sparkonto eingezahlt, das auf den Namen des Lehrlings ausgestellt sein muß. Auch über die Unterbringung der Lehrlinge sind Richtlinien festgelegt.

Die Prüfungen finden in der Regel im Frühjahr und im Herbst statt. Ihre Durchführung liegt beim Prüfungsausschuß der Kreisbauernschaft. Die Prüfung selbst besteht aus einem praktischen und einem einfachen schriftlichen Teil. Neben einigen praktischen Aufgaben werden dem Lehrling folgende schriftliche Arbeiten gestellt: 1. eine Aufgabe aus der Landarbeit, z. B. die Beschreibung einer landwirtschaftlichen Maschine und ihrer Anwendung, der Morgenarbeit im Kuhstall u. ä. 2. die Darstellung einer Maßnahme des nationalsozialistischen Staates zur Förderung der Volksernährung. Mittellose Landarbeitslehrlinge, die mindestens die Note „Gut" erreicht haben, können vom Reichsnährstand besonders gefördert werden. Nach bestandener Prüfung erhält der Lehrling ein vom Kreisbauernführer unterzeichnetes Gehilfenzeugnis.

Wer durch diese Grundlehre gegangen ist, wird nun anschließend für die Fortbildung zu Landarbeitern, für die praktische Ausbildung zum Landwirt und zu der zweijährigen Sonderberufslehre zugelassen, die mit der Gehilfenprüfung im Sonderberuf, z. B. zum Melkergehilfen, zum Schäfergehilfen usw. abschließt.

Vom Landarbeitsgehilfen zum Landarbeiter

Die Fortbildung des Landarbeitergehilfen dauert 2 Jahre. Sie soll möglichst in ein bis zwei landwirtschaftlichen Betrieben erfolgen, in denen der Landarbeitsgehilfe nicht als Lehrling gearbeitet hat. Die Tätigkeit dient hauptsächlich zur Vertiefung der erworbenen Fertigkeiten und zur Erweiterung der theoretischen Kenntnisse. Der Besuch einer Landwirtschaftsschule wird auf die zweijährige Gehilfenzeit angerechnet. Nach Abschluß der beiden Gehilfenjahre kann der Gehilfe bei der zuständigen Kreisbauernschaft die Erteilung des Landarbeiterbriefes beantragen. Der Landarbeiterbrief verleiht das Recht, sich Landarbeiter zu nennen. Wer innerhalb der Zeit vom 1. April 1930 bis zum 31. März 1940 mindestens vier Jahre in der Landwirtschaft gearbeitet hat, kann bis zum 1. April 1940 bei der für seinen Aufenthaltsort zuständigen Kreisbauernschaft die Erteilung einer Landarbeiterbescheinigung als Ablösung für den Landarbeiterbrief beantragen.

Die praktische Ausbildung zum Landwirt

Ein weiterer Berufsweg ist nach der Landarbeitsprüfung der zum Landwirt. Er beginnt mit dem Eintritt in die Landwirtschaftslehre. Der Nachweis der bestandenen Landarbeitsprüfung wird grundsätzlich gefordert. Die Landwirtschaftslehre dauert zwei Jahre und kann nur bei einem vom Reichsnährstand anerkannten Lehrbetrieb abgeleistet werden. Sie wird mit der Landwirtschaftsprüfung abgeschlossen. Diese Prüfung gilt als Nachweis der fachlichen Befähigung für leitende Aufgaben im praktischen landwirtschaftlichen Betrieb. Das Zeugnis über die abgelegte Landwirtschaftsprüfung wird heute gefordert: 1. für die Zulassung zur landwirtschaftlichen Diplomprüfung an einer Hochschule oder Universität; 2. für die Zulassung zum Besuch einer höheren Landbauschule; 3. für den Erwerb des Neubauernscheins von solchen Bewerbern, die am 1. April 1915 und später geboren sind.

Auch bei diesem Ausbildungsgang werden an Lehrling und Lehrherr bestimmte Anforderungen gestellt. Vorgesehen ist, daß Landwirtschaftslehrlinge, die die Landarbeitsprüfung abgelegt haben, während der Landwirtschaftslehre die Landwirtschaftsschule besuchen. Während der Schulmonate kann der Lehrling im elterlichen Hause wohnen. Die schulfreien Monate sind bei ein und demselben anerkannten Lehrherrn abzuleisten. Ist der Vater des Lehrlings als Lehrherr anerkannt, so kann der Lehrling bei ihm die Hälfte der Lehrzeit zubringen. Inhabern oder Leitern landwirtschaftlicher Betriebe, denen die Befugnis zur Ausbildung von Landwirtschaftslehrlingen nicht erteilt worden ist, ist die Einstellung solcher Lehrlinge verboten.

Die Durchführung der Landwirtschaftsprüfung liegt beim Prüfungsausschuß der Landesbauernschaft. Die Prüfungen finden in der Regel im Frühjahr und im Herbst statt. Die Prüfung erstreckt sich auf folgende Hauptgebiete: 1. Praktisches Können, 2. praktisches Wissen, 3. politisches Wissen, 4. Buchführung, Geschäftsverkehr und Führung des Merkbuches.

An diese insgesamt vier Jahre dauernde Lehrzeit schließt sich die Gehilfenfortbildung an, die bei den selbständigen Berufen, wie Bauer und Landwirt ihren Abschluß durch das Selbständigwerden erreicht, bei den nicht selbständigen Berufen wird sie dagegen nach mindestens sechsjähriger Gehilfenzeit durch eine Meisterprüfung, wie z. B. Schäfermeisterprüfung, abgeschlossen. Arbeits- und Heeresdienst werden für diese Zeit voll angerechnet.

Im übrigen wird die Sonderausbildung für Melken, Schäfer, Pelztierzüchter usw. nach Sonderbestimmungen geregelt. Dasselbe gilt für die weiblichen praktischen Berufe in der Landwirtschaft. Es liegt daher im eigenen Interesse unserer Landjugend, sich mit den einzelnen Richtlinien aufs genaueste vertraut zu machen. Sie wird sie zweifellos um so mehr begrüßen, als ihr durch die neue Berufsausbildung ein erstrebenswertes Ziel gesteckt wird.

Landesbibliothek Oldenburg